Kritikfähigkeit aktiv und passiv
Wenn die Form den Inhalt bestimmt
Nicht-Existenz Gottes nicht bewiesen



Die Bibel: Ganze Inspiration Ganze Wahrheit Ganze Einheit gewachse aft Got

Auf dem Weg mit Ihm!



Editorial

as wäre das für eine schöne, friedliche Welt, wenn es nur diese Bibeltreuen nicht gäbe? Auf diese Idee konnte man in den vergangenen Monaten kommen. Da befand der Präsident

der Bundeszentrale für politische Bildung, dass evangelikale Gruppen genauso wie islamistische grundlegende Freiheitsrechte in Frage stellen. Nach Kritik schränkte er auf bestimmte fundamentalistische Gruppen ein. Da findet eine bekannte Feministin, die Evangelikalen seien genau wie Islamisten gefährlich radikale Fundamentalisten, weil sie daran festhalten, dass man den Geboten Gottes gehorchen müsse. Ein bekannter Evangelikaler wehrt sich gegen diese Gleichsetzung, findet aber, dass es die Bibeltreuen unter den Evangelikalen sind, die an solchen Vorwürfen selber Schuld seien, weil sie ein Bibelverständnis wie Korangläubige hätten, wenn sie die Bibelkritik ablehnen.

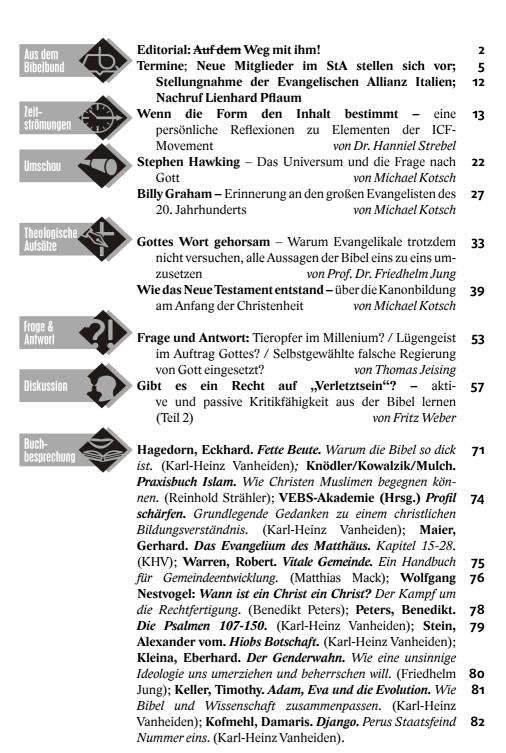
Inzwischen fordert die "Gesellschaft für eine Glaubensreform" unter der Leitung eines bekannten evangelischen Theologieprofessors das Reden vom Sündersein des Menschen, der die Erlösung durch den Tod des Sohnes Gottes benötigt, als Verletzung der Menschenrechte zu verurteilen. Das Reden vom Zorn Gottes und der Hölle müsse verboten werden. Es erscheint wie eine Antwort darauf, wenn die Deutsche Evangelische Allianz ihre Glaubensbasis "sprachlich" erneuert und den Satz "Wir bekennen uns zur völligen Sündhaftigkeit des gefallenen Menschen ..." ersetzt durch "Der Mensch besitzt als Gottes Ebenbild eine unverwechselbare Würde." Die Sünde wird noch erwähnt, aber Zorn Gottes und Verdammnis fallen gleich ganz unter den Tisch. Unterdessen

geht die Verbrüderung mit dem freundlichen Papst Franziskus und der römisch-katholischen Kirche so schnell voran, dass Christen in der *Evangelischen Allianz Italiens* um der Wahrheit des Wortes Gottes willen vor dem Reden vom Einssein warnen, wenn das nicht dem biblischen Einssein entspricht.

Wie schön könnte die Welt sein, wenn wir damit aufhörten, zu widersprechen, nur weil Gottes Wort es anders sagt. Wir könnten einig werden mit allen, die sich Christen nennen und sogar mit allen Menschen guten Willens, weil doch alle an denselben Gott glauben. Wir könnten den Menschen eine freundliche Botschaft bringen, die sie nicht verärgern würde, wenn wir sagen, dass sie gute Menschen sind und Gott sie auf jeden Fall so liebt, wie sie gerade sind. Was wäre das für ein Frieden, wenn wir einstimmten, dass in der Bibel nicht Gott seinen absoluten Willen offenbart, sondern die Bibel nur hilfreiche Bilder liefert und Vorschläge macht, um uns positiv zu beeinflussen.

Und was tat Jesus? Seine Botschaft, das Evangelium, hat so viele Menschen zu Zorn und Hass erregt, dass sie ihn loswerden wollten. "Weg mit ihm!" schrien sie. Hätte Jesus nicht eine große Koalition mit den Pharisäern und Römern bilden können zum Wohl und Frieden für Israel? Und Paulus? Warum hat er seine Redegabe nicht genutzt, um Judentum, griechische Philosophie und christliche Nächstenliebe friedlich miteinander zu vereinen? Aber er wollte unbedingt Gott gehorsam bleiben und dabei auf dem Weg mit IHM gehen. Und die ersten Christen waren "die des Weges sind", des Weges, der Jesus Christus selbst ist, weil es keinen anderen Weg zu Gott gibt. Darum können wir auch nicht schweigen, wenn es um die Wahrheit geht, die wir in der Bibel lesen.

Thomas Jeisi



Tagungen 2018 in Auswahl



Der Bibelbund hat zahlreiche Tagungen mit Themen geplant, die hoffentlich vielen eine Hilfe sind. Unsere Tagungen bieten auch Gelegenheit zur Begegnung und zum Austausch. Darüber hinaus sind sie eine gute Möglichkeit, Freunde auf die Arbeit des Bibelbundes aufmerksam zu machen. Hier sehen Sie eine Auswahl. Jeweils aktuelle Informationen bieten wir auf unserer Internetseite www.bibelbund.de/tagungen

Bibelbund-Seminar des Bibelbundes Schweiz 10.-13. Mai 2018

Thema: Die Glaubwürdigkeit der 5 Bücher Mose mit Benedikt Peters und weiteren Referenten in Männedorf am Zürichsee

Anmeldung: Bibelheim, Hofenstrasse 41, CH-8708 Männedorf Telefon 0041 44 921 6311 Infos: a.sigrist@bibelbund.ch

Regionaltagung Südwestdeutschland 9. Juni 2018 ab 10.30 Uhr

in der Evangelischen Gemeinschaft Meckenheim mit Thomas Jeising Infos: Wagner@bibelbund.de

Reher Bibelbund-Konferenz
 26. - 30. Oktober 2018
 Thema: Mit Hoffnung in die Zukunft

mit Bibelarbeiten zur Offenbarung, Referaten und Seminaren zu aktuellen Herausforderungen für den christlichen Glauben mit zahlreichen Referenten

23. Bibelbundtagung des Bibelbundes Schweiz 17. November 2018

in Frauenfeld TG; Beginn: 10.00 Uhr Infos: a.sigrist@bibelbund.ch

Vormerken! 10. Reher Bibelbund-Konferenz und 125jähriges Jubiläum des Bibelbundes 24. - 29. Oktober 2019

Das Leitungsgremium des Bibelbunds neu gewählt

Im Oktober 2017 wurden drei Mitglieder neu in den Ständigen Ausschuss gewählt. Das sind Prof. Dr. Friedhelm Jung, Ron Kubsch und Thimo Schnittjer. Sie stellen sich auf den kommen Seiten kurz vor. Sie können alle Mitglieder des Ständigen Ausschusses kontaktieren. Schreiben Sie per Mail einfach an nachname@bibelbund.de, also an kubsch@bibelbund. de, wenn Sie Ron Kubsch anschreiben wollen. Die meisten Mitglieder des StA können Sie auch in Ihre Gemeinde einladen. Wenden Sie sich gern an uns für Terminabsprachen.

ein Name ist Thimo Schnittjer und ich bin seit dem letzten Herbst Lals jüngstes Mitglied (Jahrgang '82) im StA. Schon mit sieben Jahren durfte ich den Herrn Jesus als meinen Retter im Glauben finden. Nachdem damals mein älterer Bruder mir Hölle und Himmel für Kinderohren äußerst verständlich vorstellte, habe ich mich in aller Schwachheit noch an diesem Tag vor mein Kinderbett gekniet und den Herrn Jesus um Vergebung meiner Sünden gebeten - Gott kann auch Kinderherzen mit einem verkürzt präsentierten Evangelium zu sich ziehen!

Mein Interesse an der Bibel nahm ab diesem Zeitpunkt stetig zu, wenngleich die Sturm- und Drangzeit der Jugend auch ihre Narben bei mir hinterließ. Doch unser Herr ließ mich nicht im Stich! In meiner Abiturzeit bemerkte ich, dass ich mich noch deutlicher mit der Bibel und ihrem Wahrheitsanspruch auseinandersetzen musste. Die Bibel wurde mir zu einem wertvollen Schatz, der den Verstand bereichert und das Herz erfüllt. Gott gab zu dieser Zeit Gelegenheit, einen Bibelkreis zu gründen, wodurch einige Jugendliche zum Herrn fanden und im Glauben gestärkt wurden, was mich nachhaltig beeinflusst hat.

Geistlich von der Brüderbewegung, aber auch von vielen Freizeiten bei der Bibelschule Brake geprägt, kam ich im Rahmen meines nebenberuflichen Theologiestudiums an einer anderen Bibelschule mit liberalen und kritischen Ansätzen in Berührung. die die Autorität der



Thimo

Schnittjer

Bibel in Lehre und Praxis mit wohlfeilen Worten beschnitten. Leider musste ich feststellen, dass die evangelikale Bewegung bis heute mehr und mehr die Tendenz aufweist, sich an der Universitätstheologie auszurichten, anstatt ihre Stärke prinzipiell aus der tiefen und innigen Gemeinschaft mit dem Herrn und seinem Wort selbst zu ziehen.

Über zwei hilfreiche Aufsätze von Michael Kotsch zur sogenannten Hermeneutik der Demut bin ich erstmalig auf den Bibelbund gestoßen. Wenige Jahre später habe ich in der Siegener Hammerhütte an einer Regionaltagung teilgenommen und an diesem Tag meinen lieben Freund und Bruder im Herrn, Sebastian Merk, kennengelernt, der mich schließlich auch weiter in die Arbeit des Bibelbundes einführte.

Seit einiger Zeit schreibe ich Rezensionen zu verschiedenen Büchern in *Bibel und Gemeinde*

und hoffe dadurch, anderen Geschwistern eine Orientierung geben zu können. Ebenso freue ich mich, wenn ich mich verstärkt an der Bibelbundkonferenz beteiligen und, sofern Gott es will, den einen oder anderen Artikel zu *BuG* beisteuern darf.

Nachdem ich 2014 nach Siegen umgezogen bin, hat Gott nur ca. zwei Monate später meine jahrelangen Gebete um eine Frau erhört und mir meine liebe Nadine an die Seite gestellt, mit der ich seit Oktober 2015 verheiratet bin.



Diesen wunderbaren Herrn und Heiland sowie sein absolut glaubwürdiges Wort möchte ich gerne anderen Menschen weitergeben, ob in meinem Beruf als Beamter (derzeit Sachgebietsleiter in der Polizeiverwaltung), mit meinen Predigtdiensten in verschiedenen Gemeinden, privat bei einem leckeren Essen oder in der Arbeit des Bibelbunds.

ch wurde 1958 in der Nähe von Marburg geboren und dort in einer ev.-L lutherischen Kirche getauft. Nach unserem Umzug nach Siegen wurden wir Mitglieder in der dortigen ev.-reformierten Kirche. 1971 wurde ich konfirmiert. war aber noch ungläubig. Ein Freund lud mich später in den Jugendkreis einer Freien ev. Gemeinde ein. Dort fand ich zum Glauben an Jesus Christus und durfte die Wiedergeburt erleben. Schon bald danach fühlte ich mich in den pastoralen Dienst berufen. Nach Abitur und einer Ausbildung zum Industriekaufmann besuchte ich das Theologische Seminar St. Chrischona in der Schweiz, war danach ein Jahr Jugendpastor in der Eglise évangéliaue de Brumath bei Straßburg in Ostfrankreich. studierte anschließend an den Universitäten Siegen und Marburg Theologie, Philosophie, Religionswissenschaften und Psychologie und schloss diese Studien mit der Promotion in Kirchengeschichte an der Marburger Uni ab. Von 1990 bis 1996 arbeitete ich als Pastor der Freien ev. Gemeinde Stade. Dann erhielt ich einen Ruf an das Bibelseminar Bonn (BSB) mit

dem Auftrag, dort einen Friedhelm Jung

Masterstudiengang aufzubauen. Seit 2005 bin ich Professor für systematische Theologie an der Partnerschule des BSB, dem Southwestern Baptist Theological Seminary in Fort Worth, Texas, und Dozent und



Mitglied der Schulleitung am BSB. Meine Hauptaufgabe besteht in der Leitung des Masterprogramms, das wir zusammen mit der amerikanischen Hochschule anbieten. Meine Unterrichtsfächer sind Dogmatik, Konfessionskunde sowie praktische Theologie.

Seit 1990 bin ich verheiratet. Wir haben drei erwachsene Töchter und sind alle Mitglieder der Evangelischen Freikirche Bornheim bei Bonn. In dieser Gemeinde, die ich 1998 mitgegründet habe, diene ich als ehrenamtlicher Prediger und Seelsorger.

In der Freizeit lese ich gerne, besuche Alte und Kranke und genieße die Natur, die auch nach dem Sündenfall immer noch viel Schönes bietet. ■

Ich wurde 1965 in der wunderschönen Sächsischen Schweiz geboren. Mein Vater ist 1979 aus der damaligen DDR geflüchtet, so dass meine Mutter und ich 1982 im Rahmen einer Familienzusammenführung in die Bundesrepublik ausreisen konnten.

Meine Jugend habe ich in Düsseldorf verbracht. Dort rief mich Jesus Christus noch im gleichen Jahr in seine Nachfolge. Entscheidend dafür waren die Lektüre der Bibel und das Gespräch mit Christen aus dem Umfeld des Pietismus.

Damals machte ich eine Erfahrung, die für meine spätere Bibelhaltung sehr prägend geworden ist. Nachdem ich mich einer Gemeinde angeschlossen hatte, meinten einige Freunde, mit mir stimme etwas nicht. Sie vermuteten, ich nehme den Glauben zu ernst. So schenkten sie mir Bücher von Siegmund Freud und Rudolf Bultmann.

Die Auseinandersetzung mit Bultmann forderte mich sehr heraus. Ich geriet in eine geistliche Krise. Die Heilige Schrift, die mir das Evangelium offenbart hatte, ist für Bultmann ein mythologisches Buch, das entmythologisiert werden muss, um die "eigentliche Botschaft" hören zu können. Es war, als hätte man mir den Teppich unter den Füßen weggezogen. Die historischkritische Arbeitsweise stellte genau die Texte, die für meine Umkehr zum christlichen Glauben verantwortlich waren, radikal infrage.

Damals lernte ich die Studiengemeinschaft L'Abri (dt. Zuflucht) in der Schweiz kennen. Bücher von Francis Schaeffer und der persönliche Austausch mit einigen L'Abri-Mitarbeitern haben mir in der Auseinandersetzung mit der Bibelkritik und ihren Begleiterscheinungen sehr geholfen. Ich lernte allmählich, der Heiligen Schrift in allem zu vertrauen.

Anfang der 90er-Jahre bin ich zusammen mit meiner Frau in die Außenmission ge-

gangen und war dort in der Verlags- und Studentenarbeit Ende der 90er-Jahre sind wir nach Deutschland

Heute bin ich Dozent fürTheologiegeschichte. Apologetik und Seel-

zurückgekehrt.

sorge am Martin Bucer

Seminar und Studienleiter am Studienzentrum München. Außerdem gehöre ich zum Netzwerk Evangelium21 und bin dort als Generalsekretär tätig.

Als ich von Michael Kotsch angefragt wurde, ob ich mir vorstellen könnte, im Ständigen Ausschuss des Bibelbundes mitzuarbeiten, war ich zunächst reserviert. Zum einen bin ich beruflich und ehrenamtlich sehr ausgelastet. Zum anderen bin ich kein Mensch, der sich gern mit großen Bewegungen oder Organisationen identifiziert. Schon bei der Gründung von Evangelium21 bin ich über meinen Schatten gesprungen. Die Erfahrungen, die ich als Jugendlicher in der DDR gemacht hatte, mögen dabei eine Rolle spielen. Ich bin kein Mann der Parteien. Vereine und Organisationen.

Nach gründlichen Überlegungen und Gesprächen mit meiner Frau und einigen Freunden habe ich nichtsdestotrotz gern zugestimmt. Ich bin dem Bibelbund verbunden, seitdem ich ihn in den 80er-Jahren kennenlernte. 1991 habe ich meinen ersten Aufsatz in der Zeitschrift "Bibel und Gemeinde" veröffentlicht.

Vor allem sehe ich aber, dass wir erneut in einer tiefgreifenden geistlichen Krise stecken. Diese Krise hat - so mei-

Bibel und Gemeinde 2/2018

Ron Kubsch



ne Einschätzung – viel mit "der fähige Antworten zu finden. Bibelfrage" zu tun. Es gibt in der "bibeltreuen Szene" erneut

eine große Verunsicherung, nicht nur unter jungen Menschen. Früher konnte ich mich oft an älteren Brüdern orientieren. die die Herausforderungen rund um die Schrift annahmen und mir halfen, trag-

Dieser Aufgabe, Antworten zu geben, muss ich mich nun

- mit Gottes Hilfe - ebenfalls stellen.

In diesem Sinne will ich mit meinen bescheidenen Möglichkeiten die Arbeit des Bibelbundes gern unterstützen und freue mich auf die Zusammenarbeit.

Regionaltagung Südwestdeutschland und angrenzendes **Elsass** am 9. Juni 2018 ab 10.30 Uhr in Meckenheim Thema: Die Bibel hat doch recht!

mmer wieder wurde die Zuverlässigkeit der Bibel in Frage gestellt. Bei genau-■ er Betrachtung der Fakten hat sich aber wiederholt herausgestellt, dass die Bibel nicht nur Geschichten erzählt, sondern das mit historischer Genauigkeit tut. Sie spricht nicht nur poetisch von der Wirklichkeit, sondern zeigt in vieler Hinsicht eine ermutigende Exaktheit.

Schriftleiter des Bibelbundes Thomas Jeising entfaltet in zwei Vorträgen die Zuverlässigkeit der Bibel an Beispielen aus der Geschichte und in ethischer und anthropologischer Hinsicht.

Programm

10.30 Uhr Noah, Mose, Jona – keine Märchenfiguren: die Zuverlässigkeit der Bibel in geschichtlichen Aussagen

12.30 Uhr Mittagspause mit gemeinsamem Mittagessen

14.00 Uhr Infos aus dem Bibelbund

14.30 Uhr Mann, Frau, Familie – keine fixen Ideen: die Zuverlässigkeit der Bibel in anthropologischen und ethischen Aussagen

Veranstaltungsort:

Saal der Evangelischen Gemeinschaft Meckenheim Sandgasse 31, 67149 Meckenheim Anmeldungen für die Teilnahme am Mittagessen bitte an: Rainer Wagner, Telefon 06321 2678, Email: wagner@bibelbund.de

Stellungnahme der Evangelischen Allianz Italien, Spanien und Malta

Auch bei vielen Christen in Deutschland hat die Annäherung der Weltweiten Evangelischen Allianz an die Römisch-Katholische Kirche Fragen aufgeworfen. Der gegenwärtige Papst scheint den Evangelikalen gegenüber so aufgeschlossen, dass viele Lehrfragen von einigen schon zu Randfragen erklärt wurden. Papst Franziskus scheint manchen euphorischen Evangelikalen fast schon als Reformator seiner Kirche. Dass es auch innerhalb der WEA kritische Stimmen zu diesen Entwicklungen gibt, wird in Deutschland kaum wahrgenommen. Es gibt aber zahlreiche Gegenstimmen, die die Reformation und die Entstehung der Evangelischen Kirchen keineswegs für überholt halten und vor einer blauäugigen Verbrüderung warnen. Wir dokumentieren hier einige Auszüge aus einer Stellungnahme der Allianzen aus Italien, Spanien und Malta. Den gesamten Text auf Englisch finden Sie hier: http://evangelicalfocus.com/upload/2017-12-07-15:25_Open_Letter_2017(1).pdf

eit ihrer Gründung bis heute ist die Weltweite Evangelische Allianz eine von Gott geschenkte Bewegung gewesen, die Einheit, Brüderlichkeit und Kooperation zwischen evangelischen Christen auf der ganzen Welt zum Ausdruck brachte. Wir sind dankbar und stolz, Teil dieser Allianz zu sein. Wir sehen sie als unser geistliches Zuhause und unterstützen ihre biblische Vision.

wir Allerdings sehen zunehmende Anzeichen für einen Wechsel in der Identität der Allianz und ihrer theologischen DNA, die uns Sorge bereiten. Die bisherigen Positionen hinsichtlich der biblischen Einheit (unter wiedergeborenen Christen) und biblischer Konfrontation von Fehlern (abweichende Lehren und Praxis), für die die Allianz über hundert Jahre stand, scheinen ausgehöhlt und ersetzt zu werden durch eine ökumenische Gesinnung, die eine Art "Einheit" anstrebt, die sich im Konflikt mit den historischen evangelikalen Überzeugungen befindet. (...)

Die Weltweite Evangelische Allianz ist 1846 gegründet worden, um gemeinsames Gebet und wechselseitige Unterstützung zwischen wiedergeborenen, bibelgläubigen evangelischen Christen zu fördern. Wegen ihrer theologischen Überzeugungen über die biblische und erfahrbare Natur des christlichen Glaubens war sie ein Bollwerk geprotestantischen theologischen Liberalismus, römischen Katholizismus und östliche Orthodoxie, die als unvereinbar mit der Wahrheit des Evangeliums angesehen wurden. Diese klare Trennlinie beruhte vorrangig auf der hohen Meinung, die Evangelikale von diesem biblischen Evangelium hatten.

Seit ihrer Gründung war die Weltweite Evangelische Allianz definiert durch eine klare Oppositionshaltung gegenüber sowohl dem Römischen Katholizismus als

auch dem Unglauben. Während der ersten 150 Jahre hat diese Haltung das Ethos der Allianz

ausgemacht. (...)

Wir stimmen absolut darin überein, dass gegenseitiges Zuhören und auch Kooperation mit der Römischen Kirche in sozialen und moralischen Fragen möglich sein sollte, halten aber daran fest, dass unser Verständnis des Evangeliums von demjenigen der römischen Kirche abweicht.

Wir müssen daher Abstand davon nehmen, von Einheit in Evangelisation und Mission zu reden oder sie gar zu praktizieren, denn eine solche Haltung impliziert, dass wir die Römisch-katholische Kirche als Institution akzeptieren, mit ihrer hierarchischen Struktur, ihrer Dogmatik, ihren Zielen und politischen Auffassungen. (...)

In den letzten Jahren haben wir bemerkt, dass die Leitung der WEA sich von der beschriebenen Position der Allianz mehr und mehr entfernt und sich de facto dem generellen ökumenischen Trend angeschlossen hat.

Der Begriff der Einheit wird nur noch unscharf verwendet und beschreibt jetzt auch Beziehungen, die gegen die bisherigen Prinzipien der Allianz verstoßen. Unsere Leiter haben immer weniger Bedenken, von Einheit mit der Katholischen Kirche zu reden und so die historisch gewachsene Position der Allianz aufzugeben. Bei unserer Basis haben unbedarfte, verquere und emotionale Stellungnahmen zu Päpsten und ökumenischen Aktivitäten einiges an Verwirrung verursacht. (...)

Wir sehen zwei Ursachen, mit denen dieses Abdriften erklärt wird. Zum einen wird auf die 1999 verfasste gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre verwiesen, die von Vertretern des lutherischen Mainstreams und der Römischen Kirche unterzeichnet wurde. Von diesem Dokument wird oft behauptet, es habe



die Hauptursache der Reformation aufgelöst und erfordere deshalb eine neue Phase ökumenischer Beziehungen. Tatsächlich aber enthält diese Erklärung sprachliche Zweideutigkeiten, begriffliche Unschärfen und theologische Nuancen, die es äußerst schwer machen, die Ansichten der Unterzeichner, gerade im Hinblick auf Luthers Sicht und diejenige des Tridentinums, zu verstehen. (...)

Eine zweite Ursache ist das 2011 verabschiedete. Papier ..Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt: Empfehlungen für Verhaltenskodex"², das von der Allianz, dem Weltkirchenrat und dem Vatikan verabschiedet wurde. Das Dokument spricht sich für eine ehrliche, transparente und friedliche Mission aus. Wir haben bereits unsere prinzipielle Zustimmung hierzu zum Ausdruck gebracht, auch wenn wir einige Unklarheiten kritisch bemängelt haben. (...) Dieses Dokument erfordert aber keine Änderung in der historischen Allianz zur Einheit der Christen. (...)

Diese ökumenische Agenda der Allianz soll offenbar im Jahr 2018 ihren vorläufigen Höhepunkt erreichen. (...) Es hat nun den Anschein, als wolle die Allianz zusammen mit dem Weltkirchenrat und der Römischen Kirche eine Stellungnahme unterzeichnen, bei der von Einheit, sogar von "Eins-Sein" die Rede sein soll.

¹ http://www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/chrstuni/documents/rc_pc_ chrstuni_doc_31101999_cath-luth-jointdeclaration_ge.html

² http://www.missionrespekt.de/daspapier/ papier.original/index.html

Über diese Geschehnisse sind wir sehr beunruhigt. Wir sehen einen radikalen Kurswechsel, der ohne jede Diskussion, Kommunikation, Information oder eine Abstimmung der Allianz-Basis ins Werk gesetzt werden soll. (...) Wenn aber nur einige wenige Funktionsträger eine Angelegenheit von solcher Tragweite ohne ernsthafte Diskussion mit den Menschen. die sie angeblich repräsentieren, umsetzen, markiert das den Anfang vom Ende des evangelikalen Netzwerks, das sich in eine hierarchische Organisation zu verwandeln droht. Millionen von Evangelikalen sehen keinerlei biblische Begründung für eine Bewegung in Richtung "größeren Eins-Seins" mit dem Weltkirchenrat und der Römischen Kirche.

Wir bitten daher dringend darum, diesen Prozess, der 2018 zu der Unterzeichnung des geBibel und Gemeinde 2/2018

nannten Papiers führen soll, zu stoppen. (...) Die Zustimmung der Allianz-Spitze zu einem solchen Dokument würde immensen Schaden an der evangelikalen Basis verursachen. Wir haben gerade das 500jährige Reformationsjubiläum gefeiert und wünschen uns eine Zeit biblischer Reformation in unseren Gemeinden, durch die die ganze Welt mit der guten Nachricht von Jesus Christus bekannt gemacht wird. Mit dieser Ambition ist die Allianz gegründet worden, und wir beten, dass sie dieses Ziel auch in der Zukunft im Blick behält.

Übersetzung: Daniel Facius

Edition Bibelbund

n der Edition Bibelbund liegt seit drei Jahren unser Buch Der Bibel verpflichtet: mit Herz und Verstand für Gottes Wort vor.

Dieses Buch soll interessierten Christen die Gelegenheit geben, die Position des Bibelbundes zu verschiedenen, die Bibel betreffenden Fragen näher kennenzulernen. Mitglieder und Freunde des Bibelbundes haben hierfür kürzere Aufsätze verfasst, um diese grundlegenden Positionen möglichst leicht verständlich zu vermitteln.

it Beiträgen von Stephan Holthaus, Michael Kotsch, Benedikt Peters, Thomas Jeising, Jakob Thiessen, Karl-Heinz Vanheiden, Friedhelm Jung, Harald Seubert, Daniel Facius, Bernhard Kaiser und Ron Kubsch. Das Buch ist über die Geschäftsstelle und über jede Buchhandlung beziehbar.

Bei Interesse können wir auch Sonderpreise für mehrere Exemplare machen, weil das Buch aus



der Preisbindung genommen wurde.

Daniel Facius (Hrsg.): *Der Bibel verpflichtet: Mit Herz und Verstand für Gottes Wort.* Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 2015. Paperback, 275 S. ISBN 978-3-86353-159-1. 12,90 €.

Zum Heimgang von Lienhard Pflaum * 13. Januar 1927 † 4. März 2018



m März wurde Lienhard Pflaum im 92. Lebensjahr aus diesem Leben in Gottes Ewigkeit gerufen.

Lienhard Pflaum durfte mit seinem langen Leben Gott dienen. Das tat er aus dem Glauben an den Retter Jesus Christus und auf der Grundlage des irrtumslosen Wortes Gottes. Neben seinem Dienst als Pfarrer und langjährigem Missionsdirektor der Liebenzeller Mission, wo er auch am Theologischen Seminar lehrte, war er auch viele Jahre Mitglied im Ständigen Ausschuss des Bibelbundes, Lienhard Pflaum durfte viele Geschwister prägen. die heute für die völlige Zuverlässigkeit und Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift eintreten. Johannes Pflaum, der im Vorstand des Bibelbundes Schweiz mitarbeitet. schreibt über seinen Vater:

Die geistlichen Grundlinien meines Lebens wurden nicht am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission gelegt (für die damalige Ausbildung bin ich bis heute dankbar!), sondern im Elternhaus.

Dazu gehören die Unfehlbarkeit und Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift, die wichtige Bedeutung der Heilsgeschichte, das Zentrum Jesus Christus und die Naherwartung seiner Wiederkunft sowie das Einordnen der Entwicklungen unserer Zeit im Licht der Bibel und des prophetischen Wortes.

Der *Bibelbund* ist dankbar für die Mitarbeit von Lienhard Pflaum, der mit

Artikeln zu *Bibel und Gemeinde* beigetragen hat und mit seiner Weisheit und Gradlinigkeit den Weg des *Bibelbundes* mitbestimmt hat.

Nach dem zweiten Weltkrieg hatte Lienhard Pflaum Theologie studiert und zuerst als Pfarrer in verschiedenen Kirchengemeinden in Süddeutschland gewirkt. 1963 wurde er in die Liebenzeller Mission berufen. Er war dort über 30 Jahre theologischer Lehrer, Seminarleiter, Vorstandsvorsitzender und Missionsdirektor. Seine geistliche Heimat hatte er in einer Chrischonagemeinschaft gefunden und wirkte auch im Gnadauer Verband als Vertreter des Präses Kurt Heimbucher leitend mit.

Seit 1981 war er für 15 Jahre Mitglied im Ständigen Ausschuss. Mit seiner Bibelhaltung wollte er klar und kompromisslos für die Anliegen des *Bibelbundes* einstehen. Über diese Zeit hat er immer wieder Artikel in *Bibel und Gemeinde* veröffentlicht. So schrieb er 1995, was auch heute weiter aktuell ist:

Das Schriftverständnis, nämlich die volle Gültigkeit der Heiligen Schrift im Sinne der Inspiration, ist die Scheidungslinie, die sich heute durch Theologie, Kirche, auch durch die Evangelikalen (einschließlich der Gemeinschafsbewegung) hindurchzieht.

Lienhard Pflaum hat den guten Kampf des Glaubens gekämpft und darf nun schauen, was er geglaubt hat.



Wenn die Form den Inhalt dominiert - eine persönliche Reflektion zu Elementen der ICF-Movement

Die ICF-Bewegung hat sich von Zürich aus unter der Leitung ihres Gründers Leo Bigger inzwischen auch in Deutschland ausgebreitet. Es wurden vor allem in größeren Städten neue Gemeinden gegründet, die weitgehend nach demselben Schema aufgebaut sind und geführt werden. Die Gemeinde richten sich mit Ausstattung, Musik und Ansprache hauptsächlich an jüngere Besucher und erreichen viele tausend wöchentliche Gottesdienstbesucher und Teilnehmer in Kleingruppen. Dieser Artikel kombiniert den Bericht eines Familienbesuchs bei ICF mit zehn weiter gefassten Überlegungen. Nicht alle treffen gleichermaßen auf die Bewegung und auf die einzelne Gemeinde zu. Natürlich hat die Säkularisierung und Konsumgesellschaft auch bei anderen Verbänden überdeutlich Spuren hinterlassen.

die ICF gehen!" Mit neugierigoffenem Blick schaut mich mein 10-jähriger an. Meine Antwort: "Ich gehe nächsten Sonntag mit euch hin."

Als Eltern wollen wir die Ersten sein, die ein neues Kapitel im Leben unserer fünf Söhne eröffnen.

Reflektion #1: Neue Bewegung, kaum historisches Bewusstsein

Was hier mein Sohn formulierte, geht vielen anderen Besuchern auch so: Sie sind neugierig auf die Veranstaltung. Sie haben durch andere davon gehört und wollen auch mal hingehen. Die vor rund 20 Jahren aus einer Bewegung hervorgegangene Gemeinde versteht sich als "Movement". Sie hat zuerst in der Schweiz, dann im benachbarten Ausland in städtischen Gegenden neue Standorte gegründet.

Das Bestreben des Movements besteht darin, Kirche am Puls der Zeit zu sein. Das bedeutet: Weg mit überkommenen Formen. Dieser hehre Gedankengang birgt eine ausgeprägte Schlagseite. Und die geht einher mit einem schwach ausgeprägten Bewusstsein für die letzten 2000 Jahre (Kirchen-)Geschichte.

Die gesellschaftliche Geschichtsvergessenheit bildet sich hier auch in kirchlichen Strukturen ab. Das birgt eine enorme Gefahr. Wer die Vergangenheit übergeht, stolpert in die Zukunft.

Wer nicht in der Lage, ist Irrtümer der Vergangenheit zu erkennen, wird von ihnen erneut gefangen werden.

Hanniel Strebel



Dr. Hanniel Strebel,
Jg. 1975, verheiratet
mit Anne Catherine,
fünf Söhne,
Vielleser und regelmäßiger Blogger
(www.hanniel.ch).
Er ist Betriebswirt
(FH), Theologe
(MTh, USA) und hat
in Systematischer
Theologie promoviert
(PhD, USA).

Anschrift: Leimbachstr. 32 CH-8041 Zürich, hannielstrebel@ gmail.com

Zudem wird es auch bedeutend schwieriger, Fehlentwicklungen rechtzeitig zu erken-

nen. Wer frisch und fröhlich auf der grünen Wiese zu beginnen meint, wird erst über die Jahre und Jahrzehnte zunehmend mit Schattenseiten konfrontiert

werden. In den begeisterten Anfängen liegt es in der menschlichen Natur, diese zu übersehen. Die Vorgeschichte dauert immer viel länger, als wir es uns dachten. Sie ist tief in den Gewohnheiten und Denkvoraussetzungen der Gemeindemitglieder verankert

Wir sind inzwischen gewohnt nach Konsumenten-kriterien den "passenden" Gottesdienst auszuwählen.

Mein Ältester schrieb für uns den Weg zur Halle der ICF auf. Wir wählten den ersten Gottesdienst um 09.30 Uhr. "Unplugged."— "Was heißt das?" Na ja, ohne Strom kommt dieser Gottesdienst nicht aus. Im Gegenteil: Hätte man das Kabel gezogen, hätten wir im Dunkeln gesessen. Das Schlagzeug spielt dezent, zwei akustische Gitarren und ein akustischer Bass, drei Sänger, ein zurückhaltend bespieltes E-Piano.

Männer tragen Hipster-Frisuren, als Ganzrasierter hefinde ich mich in der Minderheit. Ebenso fehlen mir die kurze Hose und das Tattoo über dem Knöchel und die Sonnenbrille, Das schwarz-reflektierende Stadtbike hätte ich problemlos im urbanen Sihlcity-Komplex (Einkaufszentrum Zürich) parken können.

Reflektion #2: Konsumentenkategorien auf den Glauben übertragen



über die Jahre und Jahrzehnte zuneh- Welche Brille habe ich mir da unwillmend mit Schattenseiten konfrontiert kürlich aufgesetzt? Es ist die eines Kon-

sumenten. Er vergleicht seine Erwartungen unbewusst mit dem Angebot. Wir sind gewohnt, in Konsumentenkategorien den "passenden" Gottesdienst und die gefühlsmäßig "stimmige" Kirche auszuwählen. Wir gleichen unsere inneren Erwartungen mit dem "Angebot" ab. Das haben wir von klein auf gelernt.

Wir wähnen uns in diesen Momenten als "souveräne" Konsumenten. Gleichzeitig sind wir ständig auf der Suche nach Vergleichsbildern. Wir überprüfen unsere Erwartungen stetig an inneren Vorbildern. Meistens ist das eine Vergleichsgruppe, das heißt eine Gruppe von Menschen, deren Lebensbedingungen in irgendeiner Weise unseren eigenen ähnlich sind.

Gottesdienst ICF-7ürich



Ein kurz rasierter Endzwanziger fängt unsere Jungs vor der Rolltreppe ab: "Es gibt Games. Es wird lustig. Wir gucken zusammen einen Film." Lächelnd stehe ich daneben. Meine Jungs sollen sich selber entscheiden. Unschlüssig stehen sie vor der Rolltreppe. Einer meint: "Ich möchte sehen, wie der Saal aussieht." Meine Frau sucht noch die Toilette auf. Hinterher erklärt sie: "Hauptsache, es wird nicht ruhig. Selbst auf dem stillen Örtchen laufen Filme." Erschreckt schaut mich meine Frau an. Eine 24-Stunden-Powerfrau hätte sich gerade diese 30 ruhigen Sekunden gewünscht.

Reflektion #3: Die Kinder wachsen als autonome Konsumenten heran

Diese kurze Szene steht sinnbildlich für das, was wir unserer nächsten Generation weitergeben. In einem Artikel habe ich es so zusammengefasst gefunden. Ich könnte es nicht besser formulieren:

"In der Seelsorge treffe ich immer wieder auf Eltern, die verzweifelt sind, weil ihre Kinder im Teenageralter nicht mehr in den Gottesdienst gehen wollen oder sogar mit dem Glauben insgesamt nichts mehr zu tun haben wollen.

Wenn man nachfragt, um sich ein Bild vom Alltag des Aufwachsens dieser Kinder zu machen, erfährt man meistens, dass deren Großwerden sich nicht sehr vom Heranwachsen ihrer ungläubigen Freunde unterschied. Sie gingen zur gleichen staatlich-säkularen Schule, sie hörten die gleiche Musik, sie sahen ebenso die statistischen drei Stunden täglich fern und machten auch sonst all das, was man eben so zu tun pflegt – außer eben, dass sie am Sonntagvormittag mehr oder weniger freiwillig zum Gottesdienst in eine Gemeinde

Wenn dazu noch kommt, dass selbst in heutigen so genannten Gottesdiensten ebenfalls nur noch Unterhaltung geboten wird, ist es für Kinder aus christlichen Familien schwierig, Gott und sein heiliges Wort kennenzulernen. Das Volk Gottes war immer auch das von der Welt abgesonderte Bundesvolk Gottes."

mitgingen, jedenfalls solange

sie sich noch in einem Alter be-

fanden, in dem sie unselbstän-

dig waren.

Wir konsultieren schnell noch den Büchertisch. Die neuesten Bände aus dem fontis-Verlag liegen auf, auch Johannes Hartls Gebetsbuch.

Reflektion #4: Therapeutische Gesamtausrichtung von Verkündigung und Literatur

Anhand von Philipp Rieffs «The Triumph of the Therapeutic» habe ich versucht eine weltanschauliche Karte für die therapeutische Durchdringung unserer Gesellschaft zu skizzieren. Diese Entwicklung schlägt auch in der Kirche durch.

Welches ist das Ideal? Antwort: Ich bin Autor und Gestalter auf der privaten Bühne meines Lebens. Dort soll mir eine lebenslange, möglichst ungestörte, sorgenfreie und natürlich unterhaltsame Dauervorstellung geboten werden.

Was steht schief? Antwort: Alles, was diese Erfüllung stört, muss beseitigt werden. Eine Spezialkategorie dieser Störung stellen diejenigen dar, die behaupten, es gebe eine absolute Wahrheit. Im christlichen Bereich sind es die Verfechter von Dogmen.

Wie können die Probleme beseitigt werden? Antwort: Entdecke und durch-

forste dein Inneres. Führe dir vor Augen, wie genial du bist. Wenn du zu deiner inneren Stimmigkeit zurückgefunden hast, dann feiere dies. Lasse das Eigene triumphieren!

Was ist das schlimmste Vergehen? Sich selbst untreu zu sein und andere zu stören und sie dadurch zu verletzen.

Warum gibt es andere Menschen? Sie sind zuerst Erfüllungsgehilfen meiner eigenen Bedürfnisse. Falls ich es so will. können sie aber auch Nutznießer meiner Anstrengungen werden. Der Lohn dafür ist das Geliebtwerden.

Wer ist Gott und wer sind seine Priester? Das Ich ist die oberste Instanz. Es geht um mich. Berater und Therapeuten – auch in der Gestalt von Predigern - übernehmen streckenweise (bei Verunsicherung innerhalb dieser Grundorientierung) die Funktion des Sorgers.

Kann es darum gehen, dass wir feiern, wenn wir zu unserer inneren Stimmigkeit gefunden haben und das Eigene triumphiert?

Die Kinder haben sich entschlossen, mit uns in den **Hauptgottesdienst** gehen. Der Türsteher hält uns auf. mustert uns kurz und weist mich mit bestimmtem Ton an: ..Dann bitte in die letzte Reihe!" Wir ver-

sinken in den roten Kinoplüschsesseln. Das abgemagerte Mädchen im schicken Outfit, das mit uns im Bus hingefahren ist, haben wir aus den Augen verloren. Es ist dunkel. Mein Sechsjähriger fragt mich: "Wie kann ich aufschreiben, wenn alles dunkel ist?" Das habe ich mich auch gefragt. Ich bin gezwungen, die Notizen im Dunkeln anzufertigen. Auch mal eine Erfahrung.

Reflektion #5: Bitte nicht zu kompliziert!



Nachschlagen? Aufschreiben der Kirche? Das ist außergewöhnlich. Unsere Kinder sind das als Homeschooler meine Kinder sind bei meiner Frau im Privatunterricht – von klein auf gewohnt. Damit ernten sie aber immer wieder irritierte Blicke. Die evangelikale Bewegung ist nicht eben dafür bekannt, im Denken stark zu sein. In einem Beitrag schrieb ich dazu:

Die schwierigen Fragen zu stellen, das steht uns Frommen weniger gut an. Vielleicht noch weniger, auf Antworten zu warten und um sie zu ringen. Den iPad können wir bedienen, doch wehe es kommt eine Frage, auf die es keine Standardantwort gibt! Einfach haben wir es uns gemacht. Der Zweck heiligt die Mittel. Funktioniert's, ist es erlaubt. Stimuliert's, bekommt es den Stempel approved. Alles ist gut, was nicht über 20 Minuten dauert. Kulturell sind wir abgehängt, die Quittung für unsere "me too"-Strategie. Stellen wir uns den komplexen Themen, Komplex? Ohne unzulässige Vereinfachung. Ohne Ausflucht "es kommt (nur) auf die Situation an."

Vor mir stehen sechs schlanke, blonde Frauen auf und strecken die Hände in die Höhe. Ein sehr nettes Zürich-deutsches Lied wird gespielt. Echt guter, biblischer Inhalt, Man hätte problemlos einen kurzen biblischen Impuls zum Lied anhängen können. Stattdessen streckt der Worship-Leiter mit Baseballmütze beide Arme in die Luft und betet: "Ich bitte dich für neue Träume und für eine neue Leidenschaft." Ich wünsche mir aber die alten Träume. Diejenigen, die unsere Vorfahren im

Glauben auch schon hatten und die unser Land der Reformation nachhaltig veränderten. "Sehen" bleibt das entscheidende Stichwort. Die Visualisierung war über die gesamten 75 Minuten hervorragend.

Reflektion #6: Die Verpackung prägt den Inhalt

Ich bin mit dem Satz aufgewachsen: "Die Verpackung wechselt dauernd. Der Inhalt bleibt gleich." Mit diesem Standardargument haben sich viele Gemeinden hervorgetan, mit der neuesten Veranstaltungstechnik zu experimentieren. Ohne dass man sich dies so bewusst überlegt hätte, beginnen so Medien und Methoden eine dominierende Rolle zu spielen. Technologiekritiker wie Jacques Ellul (1912-1994) haben schon vor über 50 Jahren darauf hingewiesen, dass die Form den Inhalt prägt und verändert.

Die Anpassung
der Formen
an modernen
Unterhaltung
hat zur Folge,
dass biblische
Inhalte auf ein
Unterhaltungsprogramm
getrimmt
werden, das
man mit Daumen
rauf oder runter
beurteilt.

US-ameri-Der kanische Theologe David F. Wells zeigt seinem Buch The Courage to Be Protestant auf, wie sich die "Suchersensibilität", also die Umgestaltung der Gottesdienste auf "niederschwellige" Inhalte und zeitgemäße Formen verheerend auf die Folgegeneration durchschlägt: Sie werden nirgends umfassend mit den

biblischen Inhalten und dessen spezifischen Begriffen vertraut gemacht. Sie erleben Kirche von klein auf als Unterhaltungsprogramm, dem man mit einer Daumen rauf oder runter-Mentalität antworten kann. Bibel und Gemeinde 2/2018

Meine Frau meinte hinterher: "Das Video von der radikalen Veränderung im Leben dieses jungen Mannes bleibt mir am meisten in Erinnerung." Wirklich krass, wie er durch Gottes Gnade Veränderung erfahren durfte. Mir kamen auch die Tränen. Ein junger Mann erlebte durch die Bekehrung seiner Eltern selber eine radikale Kehrtwende. Der Bass wummert in meinem Brustkasten. Das fühlt sich als Herz-Operierter etwas unangenehm an.

Reflektion #7: Emotionale Bewegung als Gütesiegel

Ob Stille Zeit, Seelsorge, Sonntagschule oder Gottesdienst: Es gibt ein Gütezeichen für eine gelungene "Session". Es ist das emotionale Berührt-werden. Darauf steuern alle Darbietungen hin. Wir suchen nach dem emotionalen Kick, nach Intimität, dem Gestreichelt- und Berührtwerden. Das Merkmal einer geisterfüllten Gegenwart ist das Bewegt-werden des Gefühls. Diese Wertung birgt eine enorme Gefahr. Wir können solche Augenblicke un- oder halbbewusst herbeiführen. Das Kriterium ist nicht mehr das Überführt-Werden von Sünde, sondern eine bestimmte Form von Selbst-Mitleid. Wie es das Wort schon sagt: Es geht um das Selbst.

Der Geschäftsführer berichtet anhand von Gebetskarten von Heilungen an Wirbelsäule, am Herzen und von Krebs. Leise fragt meine Frau: "Und was machen all diejenigen, die nicht geheilt werden?" Ich denke: Es gibt eine breite Vordertür, also

auch eine breite Hintertür. Ich Predigt gewesen?" kenne viele Gleichaltrige, für die der ICF eine Lebensphase war.

Eine fromme, die jetzt vergangen ist.

"Kirche ist ein Ort, wo wir füreinander beten und einander tragen. Gott weiß, wie dein Körper funktionieren muss." Etwa ein Dutzend Mal werden wir aufgefordert, einen Applaus zu geben.

"Keine Angst, wir sprechen nicht jeden Sonntag über Zahlen." Das Geschäft läuft, die Zahlen stimmen. "Well done. Gebt euch einen Handshake!"

> Toller Sound, super Filme! Würdest Du auch solche Scheinwerfer kaufen, wenn du eine Gemeinde gründen würdest?

Nein. da kommt wohl noch etwas.



Die 60 Vollzeit-Angestellten und die zahlreichen Freiwilligen haben wirklich Vollgas gegeben. Es ist ungeheuer angenehm, "Wenn ich ein Mann bin, gehe ich immer in die ICF." Ich will wissen, weshalb. "Weil hier so angenehme Stühle sind." Auf dem Nachhauseweg fügen die anderen hinzu: "Toller Sound, super Filme." "Würdest du auch solche Scheinwerfer kaufen, wenn du eine Gemeinde gründen würdest?"

Reflektion #8: Kirchen managen

Die Gemeindewachstums-Bewegung hat in den 1980ern Businessstrategien für die Kirche anschlussfähig gemacht. Pastoren sind dadurch zu Managern mutiert. Sie haben das Kirchenvolk als selbständige Konsumenten Launezuhalten. Esgeht um den

Umgang mit Erwartungen, die Gestaltung eines ausgeklügelten Programms und das Einholen von Rückmeldungen. Die "Consumer Experience" steht im Vordergrund. Diese gilt es zu steigern. Programm-Management, Werbung und Crowdfunding rücken ins Zentrum der Aktivitäten.

Nach einem weiteren Lied – dieses Mal in englischer Sprache - betritt der ICF-Gründer Bigger die Bühne. Es ist "Vision Sunday". Mein Achtjähriger flüstert mir zu: "Hier musst du schon einige englische Ausdrücke kennen." Ich frage zurück: "Weshalb?" – "Weil es cool ist!" Ich nicke. Dann noch eine Frage: "Ist das jetzt die

Reflektion #9: Charisma und Performance

Ich streiche heraus: Ich zweifle mit keinem Gedanken an der Aufrichtigkeit dieser Männer und Frauen. Sie setzen sich zum Teil seit Jahren mit Leib und Seele für ihre "Movement" ein. Die Kultur, definiert als Summe der Gewohnheiten, hat jedoch eine Atmosphäre ge-

prägt, in der Charisma und Performance zu den alles entscheidenden Größen werden. (Nur) die Hippen und die Coolen überleben bzw. bekommen Zugang zu den zentralen Funktionen der Unterhaltung. Die Formung des Charakters gerät dadurch in den Hintergrund.

Kurz flackert eine Folie mit Epheser 4,11-12 auf. Es geht um den fünffältigen Dienst (Apostel, Propheten, Hirten und Lehrer, Evangelisten). "Das wichtigste ist die Balance." Der gebräunte Redner mit schicken Jeans und roten glänzenden Turnschuhen führt anhand seiner fünf Finger vor, warum es alle fünf Dienste braucht. Dann wird aus allen fünf Diensten

ein Clip gezeigt oder ein Interview geführt. Es sind viele neue, konkrete "Tools" geplant. Zum Beispiel eine neue Online-Plattform mit "tiefen Teachings".

Viermal fällt der Satz – ich habe mitgezählt: "Neue kommen, weil es keine Predigt gibt." "Da kommt man noch einmal gut davon."

Sie wollen genau das bieten, was wir brauchen. "Wir sind Könige und Königinnen. Du bist nicht bestimmt durch deine Umstände." Ja genau, die Siegertypen wer-



Leo Bigger predigt darüber, wie man heute die Stimme Gottes hören kann.

den angesprochen. Du musst hart wollen, dann wirst du eine emotionale Veränderung erfahren. "Das Musical ist die beste Form von Evangelisation, denn es spricht emotional an." Genau dies muss uns abgestumpften Medienkonsumenten passieren. Der ultimative Stimulus wird gebraucht, die emotionale Spitze. "Wir wollen nicht wissen, wir wollen erleben und sehen." Danke, ich habe es schon oft genug gehört. Christsein

ist Gefühls- und wenn es hoch kommt noch Willenssache. Den Verstand lässt man doch besser

Bibel und Gemeinde 2/2018

zu Hause. So wie das Tagebuch auch. Man kann die Session nachher ja noch auf der Online-Plattform angucken. One Church, many Locations.

Mehr Food wird es in den nächsten Monaten geben. Ein prophetisches Tool wird jeder Frau und jedem Mann aufzeigen, was Gott über ihre bzw. seine Situation denkt und wie sie ihren Einflussbereich ausweiten können. Bin ich bereit für gute Taten (eine Anspielung auf 2Tim 3,17)? Will ich mich durch Gottes Geist verändern lassen? Eventuell. Klingt gar nicht schlecht...

Reflektion #10: Das Zentrum der Verkündigung

Was ist nun das erste Kriterium für einen Gottesdienst? Ich hoffe, ich habe es genügend herausgestellt: Da war tolle Performance. Da war tolles Engagement. Da war von allem etwas drin. Doch es fehlte

mir das Hauptstück: Die sorgfältige, gut strukturierte und auf das Leben der Zuhörenden angewandte Auslegung eines Bibelabschnitts. Das ist keine Forderung denkenden eines Menschen. Gott

Tolle
Performance,
tolles
Engagement,
aber wo war die
anwendende
Auslegung eines
Bibelabschnitts?

hat es als Mittel gewählt, um alle Menschen anzusprechen.

"Wie würdest du den Gottesdienst aufbauen?" fragt einer meiner Söhne. Mein Vorschlag: Eine Lesung aus dem Alten und aus dem Neuen Testament und naWegen der

spärlichen

Einweisung in

die Bibel und

unterstützt durch

die Performance

können

problemlos

alle möglichen

Inhalte

eingeführt

werden. Woher

soll das geistliche

Unterscheidungs-

vermögen

kommen?

Bibel und Gemeinde 2/2018

türlich eine bibelauslegende Predigt. Jedes Element des Ablaufs wird genau und mit

Bibelbezug erklärt. Danach Zeit, um über Sünde im eigenen Leben nachzudenken und Sünden zu bekennen. Dann das gemeinsame Glaubensbekenntnis, auch zwei

Fragen aus dem Katechismus würden dazu gehören. We desperately need to hear God's word. Wir brauchen unbedingt Gottes Wort, nicht weil wir das Buch anbeten, sondern weil der Schöpfer und Erlöser angekündigt hat, durch dieses Wort zu sprechen.

Fazit

Nicht an guten Absichten fehlt's. Auch nicht an Hingabe. Das Problem sehe ich an einem anderen Ort: Die Form dominiert (leider) den Inhalt; es müsste umgekehrt sein. Verbunden mit einem schwach ausgeprägten Ge-

schichtsbewusstsein und einer spärlichen Einweisung in die Bibel ist damit eine Gefahr übergroß: Wenn die Performance stimmt, können problemlos andere Inhalte eingeführt worden. Wie sollen die theologisch unbeschlagenen Besucher und Mitarbeiter, die oft über Jahre kaum eine auslegende Predigt gehört haben, geistliches Unterscheidungsvermögen entwickeln? Wenn jemand rhetorisch brillant redet, also die Performance stimmt, dann ist die Sache doch schon gegessen. Leider hat die jüngste Vergangenheit diesen Trend bestätigt. Der Theologie-Beauftragte der Bewegung hat in den letzten Jahren nicht

bibelauslegen- nur einen Haupts Element des vertreter des Offeenau und mit nen Theismus zur



Predigt, sondern auch zu Mitarbeitern eingeladen. Er empfiehlt offen Bücher von Rob Bell. Und er zieht auch den einschlägig bekannten Siegfried Zimmer für

Schulungen heran. Dass dies zumindest bis heute von der Leitung toleriert wird, muss aufhorchen lassen.

Doch beginnen wir vor der eigenen Türe zu wischen. Deshalb einige Fragen an uns selbst:

Fromme Vergangenheit ist keine Entschuldigung für laue Gegenwart.

- Wenn wir auf uns selbst, unsere Familie und unsere Gemeinde blicken: Wie viele Menschen sind in den letzten Jahrzehnten Christus hingegebene Nachfolger geworden und geblieben?
- Brenne ich heute dafür, das Evangelium weiterzugeben? Hat meine Not für meine

Nachbarn und Arbeitskollegen zugenommen?

- Leider trägt auch unsere fromme Vergangenheit hatte viele anti-intellektuelle Züge; damit waren wir anschlussfähig am evangelikalen Markt. Bin ich diesem "Milieu" treu geblieben? Habe ich mich gar dem Refrain "kurz, emotional packend, der Rest ist Wurst" angeschlossen?
- Wir stehen jetzt in der Verantwortung gegenüber der nächsten Generation. Was trage ich weiter? Welche unausgesprochenen Botschaften vermittle ich meinen Kindern? Wo spiele ich das nar-

Werden

wir unserer

Verantwortung

für die nächste

Generation

gerecht,

wenn wir das

narzisstische

Spiel unserer

Zeitgenossen

mitspielen?

zisstische Spiel unserer Zeitgenossen mit? Mache ich sie bereit für einen respektvollen Umgang mit unseren säkularen Nachbarn oder Immigranten mit islamischem Hintergrund?

Gerade als theologisch Konservative • müssen wir uns den gefallen Vorwurf lassen, in mancher Hinsicht Konflikten aus dem Weg gegangen zu sein. Wie gehe ich heute mit Konflikten um? Ertrage ich Ermahnung? Setze ich mich Kritik aus?

Os Guinness charakterisiert in seinem Buch Dining with the Devil. (Baker: Grand Rapids, 1993) den Einfluss der Moderne auf die Kirchen. Ich habe einige Charakterzüge zusammengetragen.

- Das Imperium der Moderne, die Konsumgesellschaft, stellt die säkulare • Alternative zum Königreich Gottes dar.
- Evangelisation scheint auf der einen Seite durch die vielen Medien leichter geworden zu sein. Die konkrete Nacharbeit und Jüngerschaft ist jedoch durch die Unverbindlichkeit entsprechend schwieriger geworden.
- Die Pastoren sind zu Managern mutiert. Auf dem christlichen Buchmarkt dominiert das Therapeutische.
- Gemeindewachstumsbewegung Die benutzte oft die Werkzeuge der Moderne, um den Mitgliedern das • Leben in der Gefangenschaft der Moderne zu erleichtern, statt zu einem "Exodus" zu führen.
- Das Zentralereignis des christlichen Glaubens, nämlich die Bekehrung, wurde oft Z11 einem trivialen

"Veränderungsprozess" duziert.

Bibel und Gemeinde 2/2018

- Methodik steht im Zentrum, ab und zu behilft sie sich der Theologie. Das nennt man "verkehrte Welt".
 - Der Schwerpunkt hat sich vom Dienst

an Gott zum Dienst am Selbst verlagert.

- Die Menschen dort abzuholen wo sie sind, wurde nicht nur als erster Schritt. sondern als Gesamtprozess aufgefasst.
- Worte sind nicht mehr gewichtig. geht Programme, Daten. um Ergebnisse.
- Die moderne Kirche kennt drei Erfordernisse: Werbung machen! Die Produktvorteile herausstreichen! Nett zu den Menschen

sein!

- Die Menschen der Moderne sind Bitsand-Bytes-Verarbeiter, aber nicht mehr "Großes Bild"-Denker.
- Der einzige Platz für Religiosität ist das Private. (Religion, die praktisch irrelevant ist, wird letztlich gänzlich irrelevant bleiben.)
- Das Leben besteht aus einer Liste von Problemen. zu denen Lösungen entwickelt werden können.
- Die zwei großen Gebote lauten: "Finde ein Bedürfnis und befriedige es, finde eine Verletzung und heile sie."
- Informierte Meinung ist nichts anderes als die Wiederholung der gestrigen Talkshow.
- Es geht nicht um ein Publikum, das die Botschaft hören soll, sondern um eine Botschaft, die das Publikum bei der Stange halten soll.

Stephen Hawking Das Universum und die Frage nach Gott

- Im März 2018 starb der britische Astrophysiker Stephen Hawking, der vor allem an der Physik der sogenannten Schwarzen Löcher forschte.
- Mit einzelnen seiner Thesen wollte er die Nicht-Existenz Gottes bewiesen haben und wird deswegen von vielen Atheisten verehrt.
- ► Er hat sich mehrfach geirrt und musste auch seine These vom ewig existierenden Universum relativieren.

Michael Kotsch

ist Bibellehrer und Vorsitzender des Bibelbundes Deutschland. Er ist verheiratet und lehrt an der Bibelschule Brake

er weltbekannte britische Astrophysiker Stephen Hawking ist am 14.3.2018 in Cambridge gestorben (geb. 1942). Viele kennen ihn als den Physiker im Rollstuhl, der nur über seinen Sprachcomputer mit der Außenwelt kommunizierte. Immer wieder war er für scharfe Beobachtungen und steile wissenschaftliche Thesen gut. Insbesondere beschäftigten ihn das Wesen der Schwarzen Löcher, die Allgemeine Relativitätstheorie und die Frage nach dem Anfang des Universums.

In gewisser Weise hatte Hawking einen regelrechten Kultstatus; vielleicht weil er so gut in das Schema des skurrilen Genies passte. Einige sahen ihn auf einer Stufe mit der Physik-Ikone Albert Einstein (1879-1955). Er selbst wies diese Vergleiche immer deutlich zurück und hielt sich für vollkommen überschätzt. In den letzten Jahren hatte Hawking insbesondere mit seiner Behauptung für Diskussion gesorgt, er könne mit den Mitteln der Physik beweisen, dass es keinen Gott gäbe. Zahlreiche Kollegen hielten das für eine unzulässige Grenzüberschreitung

der Naturwissenschaft und kritisierten die Stimmigkeit dieser Theorie. Sollte Hawking mit seiner Behauptung richtig liegen, dann kann er das nun auch nicht mehr verifizieren. In diesem Fall gibt es den Physiker nämlich nach seinem Tod als eigenständige, denkende Person nicht mehr. Sollte sich Hawking aber geirrt haben, dann befindet sich seine Seele zwischenzeitlich im Jenseits und weiß um die Lücken seiner kosmologischen Spekulationen über Gott und die Welt.

Auf der Suche nach dem Wesen der Schwarzen Löcher

In seiner Oxforder Doktorarbeit (1966) bezog Hawking Gesetzmäßigkeiten über die Entstehung sogenannter Schwarzer Löcher aus dem Gravitationskollaps massereicher Sterne (*Singularität*) auf den Urzustand des Alls. Er projizierte die Expansion des Universums in umgekehrter Reihenfolge und kam dadurch zu einer extremen Konzentration von Temperatur,

Physikalischer Beweis des Atheismus?

Bibel und Gemeinde 2/2018

Dichte, Energie und Krümmung am Anfang des Universums. Raum und Zeit dagegen schrumpfen in diesem Szenario auf den Wert null. Damit erklärte Hawking den Urknall als kosmische *Singularität*.

In weiteren Forschungen berechnete Hawking die Energie, die von Schwarzen Löchern ausgeht. Zu seinen Ehren wurde dieses Phänomen später *Hawking-Strahlung* genannt; wobei es experimentell bislang noch nicht nachgewiesen werden konnte.

Mit nur 32 Jahren wurde Hawking 1974 in die renommierte Royal Society aufgenommen. 1977 richtete die Universität Cambridge für ihn eine Professur in Gravitationsphysik ein. Drei Jahre später folgte die Berufung auf den berühmten Lukasischen Lehrstuhl für Mathematik in Cambridge (1979-2009). Nach seiner offiziellen Pensionierung wurde Hawking in Cambridge zum Forschungsdirektor der Fakultät für angewandte Mathematik und theoretische Physik ernannt.

Hawkings populärwissenschaftliche Bücher über den Urknall, über schwarze Löcher und die Quantenphysik wurden schnell zu Bestsellern. Seine *Kurze Geschichte der Zeit* (1988) wurde in 40 Sprachen übersetzt und weltweit mehr als zehn Millionen Mal verkauft.

Trotz seiner schweren Behinderung durch Amyotrophe Lateralsklerose (ALS) wollte Hawking kein Mitleid. Er ermutigte auch andere Menschen, sich eher auf ihre Möglichkeiten statt auf ihre Probleme zu besinnen. In seiner Autobiographie *Meine kurze Geschichte* (2013) schreibt er:

"Meiner Meinung nach sollten sich behinderte Menschen auf die Dinge konzentrieren, die ihnen möglich sind, statt solchen hinterherzutrauern, die ihnen nicht möglich sind."

Am stärksten wurde in der breiten Öffentlichkeit Hawkings vorgeblicher Beweis des Atheismus diskutiert. "Hawking versetzt Gott den Gnadenstoß", freut sich der vielzitierte Atheist und Gottesgegner Richard Dawkins (geb. 1941).

Ursprünglich hatte Hawking in seiner kosmologischen Konzeption durchaus noch Platz für einen abstrakten Gott.

"Wenn wir eine komplette Theorie haben, können wir die Gedanken Gottes verstehen", heißt es dazu beispielsweise in seinem internationalen Bestseller *Eine kurze Geschichte der Zeit*. In einem Interview mit dem US-Fernsehsender ABC (2010) erklärte Hawking Gott dann aber zum entbehrlich gewordenen Lückenfüller wissenschaftlicher Theorien: "Man kann nicht beweisen, dass Gott nicht existiert. (…) Aber die Wissenschaft macht Gott überflüssig."

Mit seiner Kosmologie meinte Hawking die Existenz Gottes physikalisch widerlegen zu können. In seinem Buch *Der große Entwurf* (2010) stellte Hawking dahingehend folgende Behauptung auf:

"Weil es die Gesetze der Schwerkraft gibt, hat sich das Universum aus dem Nichts selbst geschaffen."

In der *Singularität* des Urknalls, der absoluten Konzentration von Masse, Energie und Temperatur, käme es rein theoretisch zu einem Verschwinden von Zeit und Raum. Damit brächen alle heute bekannten Naturgesetze zusammen. Berechnungen, die hinter diesen Zustand zurückgehen wollten, seien damit unmöglich.

In diesem Zustand unendlicher Konzentration habe das Universum gar keinen räumlich und zeitlichen Rand und keine

Grenze mehr. Es sei allein in sich hypothetisch ganz geschlossen und auf sich begrenzt, auch ohne eine undurch-

dringliche Singularität an seinem Rand, im Gegensatz zu Schwarzen Löchern.

Im Gegensatz zu anderen Astrophysikern, für die Naturgesetze sich aus den Anfangs- oder Randbedingungen des Urknalls entwickelten, behauptet Hawking mit seinem Modell:

"Die Grenzbedingung des Universums ist, dass es keine Grenze hat. Das Universum war völlig in sich abgeschlossen und keinerlei äußeren Einflüssen unterworfen. Es wäre weder erschaffen noch zerstörbar. Es wiirde einfach SEIN "

Demnach wäre dieser Urzustand des Universums vollkommen ohne Zeit, also in gewisser Weise ewig und in sich ruhend. Dann benötige es natürlich auch keinen Schöpfer. Von atheistischer Seite aus wurde Hawkings Theorie begeistert gefeiert. Wobei man diesen ewigen Urzustand unendlicher Energie und Masse natürlich auch einfach Gott nennen könnte.

Aus dem Ursprünglichen habe sich dann ohne erkennbare und berechenbare Ursache das ganze Universum entfaltet. Hawking:

"Spontane Erzeugung ist der Grund, warum etwas ist und nicht einfach nichts, warum es das Universum gibt, warum es uns gibt. Es ist nicht nötig, Gott als den ersten Beweger zu bemühen, der das Licht entzündet und das Universum in Gang gesetzt hat."

Etwas spöttisch bemerkte Hawking, dass zwar viele Menschen Gott als den ultimativen Schöpfer des Alls betrachten würden. Dann aber sei zu fragen, wer ihn dann geschaffen habe. - Natürlich könnte man jetzt Gott auch einfach an die Stelle des ewigen Urzustandes setzen und wäre im Einklang mit Hawkings Modell.



Im festen Glauben an die Absolutheit physikalischer Berechnungen formulierte Hawking:

"Die Naturgesetze können von Gott erlassen worden sein oder nicht, aber er kann nicht eingreifen und die Gesetze brechen, sonst wären es keine Gesetze. Gott bliebe allenfalls die Freiheit, den Anfangszustand des Universums auszuwählen. Aber selbst hier könnten Gesetze herrschen. Dann hätte Gott überhaupt keine Freiheit."

Ganz offensichtlich konnte sich Hawking einen jenseits mathematischer Berechenbarkeit stehenden Gott schlicht nicht vorstellen.

Auf der einen Seite beurteilte Hawking die Möglichkeiten der Wissenschaft äußerst optimistisch. Auf der anderen Seite betrachtete er die Menschheit als letztlich belanglose Episode der kosmischen **Evolution:**

"Wir sind nur eine etwas fortgeschrittene Brut von Affen auf einem kleinen Planeten. der um einen höchst durchschnittlichen Stern kreist, - Aber wir können das Universum verstehen."

Hawkings Missachtung wissenschaftlicher Grenzen

Viele Wissenschaftler sind überzeugt, dass Hawking mit seinen philosophischreligiösen Thesen weit über die Erkenntnismöglichkeiten physikalischer Methoden hinausgegangen ist, und dass Naturwissenschaften prinzipiell nichts über Gott aussagen können, weil er für ihren methodischen Atheismus natürlich nicht zugänglich ist.

"Die Gesetze selbst schaffen gar nichts, sie sind nur die Beschreibung von etwas, was

Der Hamburger Astrophysiker Hans-Jürgen Hagen kritisierte Hawkings Absicht, den Atheismus wissenschaftlich belegen zu wollen:

"Ich denke, dass wir als Naturwissenschaftler Gesetze finden und beschreiben können. Mehr aber auch nicht."

Hans-Jürgen Hagen vergleicht die Suche

nach dem Ursprung mit einem Buch, "das wir versuchen zu verstehen, aber von dem wir nicht wissen, wer es geschrieben hat". Wenn jemand den Ursprung mit physikalischen Gesetzen erklären wolle, sagt Hagen, dann stelle sich doch folgerichtig die Frage, woher denn diese Gesetze kommen. Einer stimmigen Antwort weicht Stephen Hawking mit der Behauptung aus, diese Naturgesetze, bzw. ihre Voraussetzungen seien ewig. Das aber ist eher eine religiöse Antwort.

Der Oxforder Mathematiker John Lennox (geb. 1943) hält Hawkings Behauptung, das Universum sei von selbst und ohne Gott entstanden, weil es so etwas wie Schwerkraft gebe, für unlogisch. Die Schwerkraft selbst muss durch irgendetwas entstanden sein oder auf eine weitere Gesetzmäßigkeit zurückgehen.

"Als Wissenschaftler sage ich, dass Hawkings Behauptung fehlerhaft ist", schreibt Lennox.

"Er möchte, dass wir zwischen Gott und den Gesetzen der Physik wählen, so als würden sie in einem Gegensatz zueinander stehen."

Doch könnten die Naturgesetze niemals eine vollständige Erklärung des Universums ermöglichen, so Lennox.

Beschreibung von etwas, was unter gewissen Umständen passiert." Irrtümlicherweiseging Stephen Hawking avon aus, Gott widerlegt zu haben, weil

davon aus, Gott widerlegt zu haben, weil er in seinem Weltentstehungsmodell momentan keine offenen Fragen mehr sah.

> Unversehens verwechselt er damit begrenzte physikalische Hypothesen mit der vielgestaltigen Wirklichkeit selbst. Mit physikalischer Begrifflichkeit wollte er einen religiösen Mythos für das 21. Jahrhundert schaffen, der ohne die bisherigen Vorstellungen von Gott auskommt. In Wirklichkeit aber bewirbt Hawking lediglich ein neues Gottesbild, das stärker an abstrakten, naturgesetzlichen Formulierungen orientiert ist als an den religiösen Offenbarungen der Bibel.

Hawking meinte,
die Existenz
Gottes damit
widerlegt zu
haben, dass
sein Weltentstehungmodell
ohne Gott alle
offenen Fragen
beantworten
könne.

Spektakuläre Ideen mit Verfallsdatum

Hawking irrte in seinen wissenschaftlichen Annahmen aber auch immer wieder. So beispielsweise 1974, als er entgegen der Annahme seines amerikanischen Physikerkollegen Kip Thorne meinte nachweisen zu können, dass es sich bei der kosmischen Röntgenquelle Cygnus X-1 um kein Schwarzes Loch handeln könne.

Ende der 1970er Jahre prognostizierte Hawking sehr optimistisch die Entwicklung einer Weltformel bis zur Jahrtausendwende. Damit könnten dann alle physikalischen Phänomene zufriedenstellend erklärt werden. Diese Formel

würde dann die klassische Physik und auch die bisherige Quantenmechanik ablösen. Bis

heute aber liegt eine solche Formel noch immer in weiter Ferne.

Im Gegensatz zu Hawking sind der Vater der *Stringtheorie*, Leonard Susskind (geb. 1940), und der Physik-Nobelpreisträger Gerardus 't Hooft (geb. 1946) davon überzeugt, dass die Gesetze der Quantenmechanik auch im Bereich Schwarzer Löcher gültig sind; und damit wahrscheinlich auch am mutmaßlichen Beginn des Universums.

Hawking kritisierte häufig, wie die Menschen mit ihrem Planeten umgehen. Als Lösung für die überbevölkerte Erde bleibe bald nur noch das Auswandern auf andere Planeten. Hawking warnte auch davor, dass die Entwicklung der künstlichen Intelligenz außer Kontrolle geraten und zur Gefahr für die Menschen werden könnte.

Die methodische Grenze naturwissenschaftlicher Welterforschung hielt Stephen Hawking für nicht mehr relevant. Seiner Einschätzung nach seien sowohl die Philosophie als auch die Theologie faktisch tot. Neue, zukunftsweisende Ideen kämen allein noch von den Naturwissenschaften.

Auf dem Weg zu einer postmodernen Kosmologie

In späteren Jahren relativierte Hawking sein eigenes Weltentstehungskonzept. Demnach sei der Urknall doch nicht der absolute Anfang von Raum und Zeit gewesen. Ähnlich der hinduistischen Kosmologie habe es vielleicht ein Vorläuferuniversum gegeben, das durch die Schwerkraft der darin enthaltenen Massen und Energie zu-

sammenschrumpfte, bis es eine minimale Ausdehnung



erreichte. In dieser Phase wuchsen Druck und Temperatur auf unfassbar hohe Werte, und die winzige Energie-Blase flog in einem Urknall auseinander, wodurch es zum gegenwärtigen Kosmos gekommen sei.

Außerdem sympathisierte Hawking mit der sogenannten M-Theorie. Sie basiert auf dem Konzept der Strings. Demnach sind die kleinsten Teilchen des Universums winzige, fadenförmige Gebilde von 10⁻³³ (ein millionstel milliardstel milliardstel milliardstel) Zentimeter Länge. Entsprechend der M-Theorie ergibt sich eine Raumzeit mit zehn Raumdimensionen und einer Zeitdimension. Teil dieses Konzepts ist die Annahme, dass es viele parallel existierende Universen mit eigenen physikalischen Gesetzen geben könne (Multiversum). In einer Art Quantenschöpfung könnten unablässig weitere Kosmen entstehen, jeder einzelne mit eigenen physikalischen Gesetzen. Für die Gleichungen der M-Theorie gibt es 10500 Lösungen, von denen jede möglicherweise ein eigenes Universum beschreibt. Demnach könnte es, rein theoretisch betrachtet, zahlreiche parallel nebeneinander existierende Universen geben, die natürlich keinerlei Ahnung von der Existenz der jeweils anderen hätten.

Am Ende bleiben Stephen Hawkings durchaus spannende und spekulative Erklärungsversuche zum Aufbau und zur Geschichte des Universums. Ganz gleich, ob seine Konzepte in der Zukunft die allgemeine Zustimmung der physikalischen Forschung bekommen werden oder nicht; über die Existenz Gottes sagen diese Modelle im Kern nichts aus.



Billy Graham (1918-2018)

Erinnerung an den bekannten Evangelisten des 20. Jahrhunderts

- Im März 2018 starb der amerikanische Evangelist Billy Graham, der mit seinen Predigten viele tausend Menschen auf der ganzen Welt erreichte.
- Über Jahrzehnte war er auch der Pastor der amerikanischen Präsidenten.
- Zu seinen Predigten gehörte die geöffnete Bibel in der einen Hand und die Botschaft an seine Zuhörer, was Gott gesagt hat.

Michael Kosch

ist Bibellehrer und Vorsitzender des Bibelbundes Deutschland. Er ist verheiratet und lehrt an der Bibelschule Brake

s geschieht nur selten, dass säkulare Medien den Tod eines evangelikalen Predigers positiv aufgreifen. Doch an Billy Graham, eigentlich William Franklin Graham, kommt keiner vorbei. Zweifellos war er eine der einflussreichsten christlichen Personen des 20. Jahrhunderts.

Ende Februar 2018 ging die Nachricht vom Tod der amerikanischen Predigerlegende Billy Graham durch die Medien. Mit "biblischen" 99 Jahren ist der weltbekannte Evangelist am 21. Februar 2018 in Montreat / North Carolina gestorben. Seit dem Tod seiner Frau. Ruth Bell Graham, im Jahr 2007 und den immer stärkeren gesundheitlichen Einschränkungen seiner Parkinson-Erkrankung war er nur noch selten in der größeren Öffentlichkeit zu sehen gewesen. Vielen bleibt Graham als Mann in Erinnerung, der bei seinen Predigten die Bibel nicht nur in der Hand hielt, sondern seine Zuhörer beständig an das Wort Gottes verwies und nicht an seine eigene Person band.

Auf die Nachricht vom Tod Grahams twitterte der aktuelle amerikanische Präsident Donald Trump (geb. 1946):

"Keiner war wie er! Er wird von Christen und allen anderen Religionen vermisst werden. Ein ganz besonderer Mann."

Vizepräsident Mike Pence erinnerte, Graham habe mit seinen unvergleichlichen Ansprachen das Leben von Millionen verändert. Expräsident Jimmy Carter (geb. 1924) würdigte ihn als Prediger, der "un-

ermüdlich die Botschaft von Brüderlichkeit und Hoffnung verbreitet hat. Er formte das Leben von vielen Millionen

geistliche Leben von vielen Millionen Menschen weltweit".

Beerdigung und Würdigung

Am Freitag den 2. März 2018 wurde Graham in seiner Heimatstadt Charlotte beerdigt. In den Tagen zuvor war sein Sarg im Kapitol aufgebahrt worden, eine Ehre, die sonst fast ausschließlich Regierungsmitgliedern zuteil wird. An der Trauerfeier nahmen über 2000 geladene Gäste teil, darunter US-Präsident Donald Trump und Vizepräsident Mike Pence.

Grahams Tochter Anne Graham Lotz (geb. 1948) erinnerte auf der Trauerfeier:

Meine Mutter brachte mir bei, die Bibel immer wieder zu lesen. Mein Vater brachte mir bei, immer über die Bibel nachzudenken.

"Meine Mutter brachte mir bei. die Bibel immer zu lesen. Und mein Vater brachte mir bei, immer über sie nachzudenken." Grahams Sohn Franklin (geb. 1952) verknüpfte seine Traueransprache,

ganz im Sinne seines Vaters, mit einem evangelistischen Aufruf: "Wenn er heute zu euch sprechen würde, würde er dich fragen: Wirst du auch eines Tages im Himmel sein?" Jesus rufe die Menschen auf, ihre Sünden zu bekennen und sich heute zu entscheiden ihm nachzufolgen, erklärte der aktuelle Präsident der *Billy Graham Evangelistic Association*. Die Trauerfeier wurde per Internetstream in die ganze Welt übertragen

Mit großer Mehrheit stimmte das amerika-



nische Repräsentantenhaus dafür, eine Plastik des Evangelisten Billy Graham als Vertreter North Carolinas fertigen zu lassen. Diese soll zukünftig im Kapitol / Washington D. C. für den amerikanischen Bundesstaat aufgestellt werden. Bisher befindet sich dort eine Statue des ehemaligen Gouverneurs von North Carolina, Charles Brantley Aycock (1859-1912). Kürzlich geriet der Politiker aber in die Kritik, da er Anfang des 20.Jahrhunderts die rassistische Ideologie der sogenannten Weißen Vorherrschaft vertreten hatte.

Frommer Farmersohn

Grahams Eltern, William und Morrow Graham, betrieben in North Carolina eine kleine Farm mit Milchkühen. Das Geld war eher knapp. Die wirtschaftliche Depression Ende der 1920er Jahre war gekennzeichnet von Massenarbeitslosigkeit und Inflation. Billy wuchs eng mit seinen vier jüngeren Geschwistern auf.

In der schottisch-stämmigen Familie wurden die ethischen Maßstäbe der Bibel besonders betont. Regelmäßig las man im Wort Gottes und hielt Hausandachten. Bei den Grahams wurde aber auch viel gelacht. Der Vater war für seinen ausgeprägten Humor bekannt.

Im Alter von 15 Jahren besuchte Billy die Veranstaltungen des Evangelisten Mordecai Fowler Ham (1877-1961) an seiner Schule. Dessen Ansprachen erschienen ihm glaubwürdig und überzeugend. In der Folge entschied Graham sich, ab jetzt ganz bewusst als Christ zu leben. Nachdem er sein Studium am konservati-

Gemeinde

ven Bob Jones College und am Florida Bible Institute (heute: Trinity College) mit einem Bachelor in Theologie abgeschlossen hatte, ging er ans Wheaton College in Illinois

Nach dem Ende seiner Ausbildung engagierte sich Graham für die neu entstandene christliche Jugendorganisation Youth for Christ (YFC, Jugend für Christus), deren erster vollamtlicher Mitarbeiter er wurde (1944). Sehr erfolgreich organisierte er die Aktivitäten der noch jungen Organisation, sodass YFC bereits nach einem Jahr in 300 amerikanischen Städten vertreten war. Von 1947 bis 1952 war Graham außerdem Präsident der Northwestern-Schools, einer Gruppe christlicher Schulen in Minnesota.

Evangelist mit weltweiter Wirkung

Als evangelikaler Erweckungsprediger hatte Graham sehr früh das Potenzial von Fernsehen und Radio erkannt und mit seinen Auftritten in aller Welt direkt mehr als 220 Millionen Menschen erreicht. Unter seiner Führung wurde die evangelikale Bewegung in den USA eine starke und selbstbewusste Kraft, neben dem liberalen Protestantismus und der katholischen Kirche.

Grahams Aufstieg begann 1949 mit einer mehrwöchigen Missionsveranstaltung in einem Zelt mitten in Los Angeles, genannt die Canvas Cathedral. Jeden Abend kamen mehr als 6000 Zuhörer. Der einflussreiche Zeitungs-Verleger William Randolph Hearst (1863-1951) hatte seine Blätter angewiesen, positiv über den jungen Prediger zu berichten. Dadurch wurde Graham in kürzester Zeit amerikaweit bekannt. Bald begann er damit, auch über das Radio zu den Menschen zu sprechen.

In den folgenden Jahren erreichte Graham mit seinen Großveranstaltungen ein

2/2018 Massenpublikum. Zum Abschluss einer neunzigtägigen Evangelisation in London (1954) sprach er in der Sport-Arena von White City und im weltbekannten Wemblev Stadion vor mehr als 187,000 Menschen, Unter den Gästen befanden sich der Oberbürgermeister von London, der Erzbischof von Canterbury. Parlamentsmitglieder und re Minister der englischen Regierung. Ein gläubiger General eröffnete die Veranstaltung.

Während Koreakrieges des reiste Graham mit Grady Wilson und Bob Pierce (Gründer von World Vision) nach Japan und Korea, um vor Soldaten und Einheimischen zu sprechen (1950/51).

Seit 1977 predigte Graham politischer trotz Spannungen mehrfach in der Sowjetunion und anderen Ländern ehemaligen des Ostblocks (z.B. 1977, 1978, 1982, 1984, 1985). Von den 155.000 Menschen, vor de-

Graham predigte über 58 Jahre auf hunderten Großveranstaltungen in 185 Ländern zu schätzungsweise 220 Millionen Menschen.

nen er 1992 in Moskau sprach, wollten 38.000 ein neues Leben mit Jesus Christus beginnen. Die meisten Zuhörer hatte Graham während seiner Evangelisation in Seoul / Korea (1973). Auf der Yoido-*Plaza* sprach er zu mehr als einer Millionen Menschen. Insgesamt sprach Graham in 58 Jahren als Evangelist auf 417 Großveranstaltungen in 185 Ländern zu mehr als 220 Millionen Menschen.

Bibel und Bei seinem ersten Gemeinde Deutschlandbesuch predig-2/2018 te Billy Graham in Frankfurt, im Rheinstadion in Düsseldorf und im Olympia Stadion von Berlin (1954). 1993 wurde mit Billy Graham die Veranstaltungsreihe **ProChrist** net. Durch Satellitenübertragung hörten 180 000 Menschen seine in der Essener Grugahalle gehaltenen Predigten. Auch die Zeitschrift Entscheidung (Berlin) und das Hilfswerk Geschenke der Hoffnung (Weihnachten im Schuhkarton) gehen auf

Vordenker und Publizist

die Initiative Billy Grahams zurück.

Die 1950 in Minneapolis / Minnesota gegründete Billy Graham Evangelistic Association (BGEA) hat seit 2003 ihren Sitz in Charlotte / North Carolina. Seit ihrer Gründung ist die BGEA verantwortlich für Grahams Radiosendung Hour of Decision, für ein christliches Fernsehprogramm, für die weit verbreitete Zeitungskolumne My Answer (20 Millionen regelmäßige Leser), für das Decision Magazin (deutsche Ausgabe: Entscheidung), für die Organisation von Großevangelisationen und für die Schulung von Pastoren weltweit.

Seit 1950 produzierte *WorldWide Pictures* rund 200 evangelistische Filme mit Titeln wie: *The Portland Story, Time to run, Joni* oder *Cry from the Mountain*. Zwei Millionen Menschen geben an, durch diese Filme Christen geworden zu sein.

Die 1956 gegründete Zeitschrift Christianity Today sollte nach dem Willen Billy Grahams "ein Zeugnis für die Glaubwürdigkeit der Schrift als Wort Gottes" sein. Mit einer Auflage von 180 000 Exemplaren gehört *Christianity Today* zu den wich-



tigsten und einflussreichsten evangelikalen Zeitschriften der USA.

Billy Graham der Initiator Internationalen Kongresses für Weltevangelisation, der 1974 im schweizerischen Lausanne stattfand. Teilnehmer stellten sich auf der Konferenz zur sogenannten Lausanner Verpflichtung. Darin geht es um die Autorität der Bibel sowie die Einzigartigkeit und Universalität Jesu Christi, um die Notwendigkeit der Evangelisation und die soziale Verantwortung der Christen. "Wir glauben, dass das Evangelium Gottes gute Nachricht für die ganze Welt ist. Durch seine Gnade sind wir entschlossen, dem Auftrag Jesu Christi zu gehorchen, indem wir sein Heil der ganzen Menschheit verkündigen, um alle Völker zu Jüngern zu machen." Die Lausanner Verpflichtung prägte evangelikales Selbstverständnis international für mehrere Jahrzehnte.

Berater amerikanischer Präsidenten

Graham beriet zahlreiche US-Präsidenten, von Dwight Eisenhower (1890-1969) bis George W. Bush (geb. 1946), weswegen er auch *Amerikas Pastor* genannt wurde. Im Weißen Haus ging er seit Präsident Lyndon Johnson (1908-1973) ein und aus. Dem jüngeren Bush hatte Graham in den 1980er Jahren beim Kampf gegen seine Alkoholsucht geholfen. 1983 erhielt Graham von Präsident Ronald Reagan (1911-2004) die *Freiheitsmedaille*, die höchste Auszeichnung der USA.

Anfangs äußerte sich Graham als ausgesprochener Antikommunist. Später bereiste er das noch kommunistische Osteuropa ohne sich in die aktuelle Politik einzumi-

Schon zu seinen Lebzeiten wurde in Erinnerung an den Evangelisten die Billy Graham Library in Charlotte / North Carolina ein-

Bibel und Gemeinde 2/2018

gerichtet (2007). An der feierlichen Eröffnung nahmen drei US-Präsidenten George H.W. Bush. Jimmy Carter und Bill Clinton teil. Trotz aller **Prominenz** und Spendengeldern Millionenhöhe, die durch seine Hände flossen, war Graham absolut integer. Von der Billy Graham Evangelistic Association erhielt er lediglich ein moderates Gehalt auszahlen. Angebote für eine Karriere beim Film oder in

der Wirtschaft wies er wiederholt zurück. "Ich hätte in Hollywood eine halbe Million Dollar im Jahr verdienen können, wenn ich gewollt hätte", sagte er einmal. "Die Angebote, die ich von Hollywoodstudios bekam, waren umwerfend. Aber ich habe

> nur gelacht. Ich sagte ihnen, ich bleibe doch lieber bei Gottes Auftrag."

Billy Graham mit Martin Luther King

schen. Trotz seiner vielen Warnungen vor dem "Zerfall traditioneller Werte" ließ sich Graham nie von der konservativen Partei vereinnahmen. Wenn er über Politik rede, führe dies zu Streit, sagte Graham einmal der New York Times. "Statt

über Politik will ich lieber vom Evangelium sprechen. ist für die Menschen ungleich wichtiger."

In den 1950er Jahren weigerte Graham sich, Weiße und Schwarze in seinem Publikum räumlich voneinander zu trennen und hatte damit einen unmittelbaren Einfluss auf das Ende der Rassentrennung in den Südstaaten der USA. Auch in öffentlichen Ansprachen setzte er sich für die Akzeptanz und Gleichberechtigung farbiger

Amerikaner ein. 1963 zahlte Graham die Kaution für den in Birmingham/Alabama inhaftierten Bürgerrechtler Martin Luther King (1929-1968).

Graham hielt sich mit politischen Äußerungen zurück, wollte nicht als Republikaner oder **Antikommunist** auftreten, sondern lieber vom Evangelium sprechen.

Positives Resümee

Graham war einer der wenigen weltweit bekannten Prediger, die zwar zu einem Millionenpublikum sprachen, denen das aber nicht allzu sehr zu Kopf stieg. Ganz im Gegensatz zu sehr vielen seiner zweifelhaften amerikanischen Fernsehprediger-Kollegen

hatte er nie in seinem Leben einen Sexoder Finanzskandal: nie trat er mit spektakulären neuen Offenbarungen auf oder legte außerordentlichen Wert auf Fanartikel

mit seinem Logo. Dabei waren ihm die Risiken seiner großen Popularität durchaus bewusst:

"Das gefährlichste aller Rauschgifte ist der Erfolg."

In seinen zahlreichen Begegnungen mit wichtigen Personen aus Politik und Wirtschaft, lehnte Graham materiellen Besitz nicht generell ab, warnte aber, sich davon bestimmen zu lassen:

"Es ist nichts falsch daran, dass Menschen Reichtümer besitzen – falsch wird es, wenn Reichtümer Menschen besitzen."

Theologisch definierte sich Billy Graham ganz eindeutig evangelikal- konservativ. In seinen Predigten war es ihm aber weit wichtiger das Herz der Menschen zu erreichen als eine strenge Gemeinderegel durchzusetzen:

Dass Billy
Graham im
zunehmenden
Alter eine
seltsame Nähe
zur römischkatholischen
Kirche und sogar
zu Mormonen
suchte,
muss man
kritisieren. Seine
Lebensbilanz
erscheint aber
positiv.

"Der Minirock hat mir noch niemals Sorgen gemacht, wohl aber die Minimoral."

Graham beklagte, "dass oft ein verweichlichtes Christentum gepredigt werde, das den Nachfolgern Christi nichts an Opfern abfordere. Die Folge sei, dass solche Bekehrungen oft sehr oberflächlich blieben und sich im Leben wenig

auswirkten."

Um die Menschen, die sich während seiner Evangelisationen für Jesus Christus entschieden, zu einem stabilen geistlichen Leben zu führen, legte Graham gro-

ßen Wert auf eine intensive Nacharbeit. Der



Kontakt zu einer geeigneten Gemeinde wurde vermittelt und eine Einführung zum Bibellesen angeboten. Graham begnügte sich nicht mit einer schnellen Bekehrung,

sondern wollte
zu einem Leben
in konsequenter Nachfolge
anleiten.

Für viele Menschen war Billy Graham ein Vorbild, eine Herausforderung, eine Motivation oder der "Ich bin kein großer Philosoph, kein Theologe, kein Intellektueller. Meine einzige Spezialität ist das Gewinnen von Seelen."

Wegweiser für den ganz persönlichen Start mit Gott. Selbst in einer eher säkularen, westlichen Welt wird Graham den meisten Menschen positiv in Erinnerung bleiben.

Dass er gerade mit zunehmendem Alter auch eine seltsame Nähe zur katholischen Kirche und sogar zu den sektiererischen

Mormonen gesucht hat, werden viele zurecht kritisieren. Seine Verdienste um das Reich Gottes aber überwiegen in Grahams Lebensbilanz ganz eindeutig.

"Ich bin kein großer Philosoph, kein Theologe, kein Intellektueller [...] Meine einzige Spezialität ist das Gewinnen von Seelen." (Billy Graham)

zu Billy Grahams Leben: Michael Kotsch: Helden des Glaubens. Band 1, CVG,2015.



Gottes Wort gehorsam Warum Evangelikale trotzdem nicht alle Aussagen der Bibel eins zu eins umsetzen wollen

Insbesondere als Folge der fundamentalistischen Koranauslegung wird auch evangelikalen Christen häufig unterstellt, sie wollten alle Aussagen und Gesetze der Bibel am liebsten wörtlich umsetzen und seien so eine Gefahr für eine freiheitliche Gesellschaft. Bei allen Unterschieden im Einzelnen gibt es jedoch unter Evangelikalen Einigkeit, dass die Gebote des Alten Testaments eine andere Autorität für die Lebensführung haben als die des Neuen Testaments. Das geht offenbar auf Jesus und die Apostel selber zurück und lässt sich an vielen Beispielen zeigen.

ritiker behaupten immer wieder, dass die Evangelikalen der Bibel nicht nur Wort für Wort glauben, sondern sie auch wortwörtlich umsetzen wollen. Sie argumentieren etwa so:

"In der Bibel steht: 'Du sollst nicht ehebrechen und nicht homosexuell leben' und: 'Wenn jemand die Ehe bricht oder homosexuell lebt, so soll er zur Strafe dafür sterben' (3 Mose 20,10+13). Folglich müssen wir damit rechnen, dass die Evangelikalen nicht vor Gewalt zurückschrecken und versuchen werden, Ehebrecher und Homosexuelle drakonisch zu bestrafen. Evangelikale sind also eine Gefahr für unsere Gesellschaft."

Es stimmt, dass Evangelikale den Aussagen der Bibel glauben. Auch Wunder wie die Jungfrauengeburt und Auferstehung Christi oder seine Himmelfahrt werden von den Evangelikalen gläubig akzeptiert. Denn warum sollte der Schöpfer des Universums nicht Tote auferwecken können? Doch stimmt es wirklich, dass die Evangelikalen der Meinung sind, man müsse die ganze Bibel wortwörtlich ausle-

ben und Ehebrecher der Todesstrafe ausliefern? Stimmt wirklich. dass es Evangelikale ..die Bibel als strenges Regelwerk" lesen. wie die Journalisten Lambrecht Oda und Christian Baars in ihrem Buch Mission Gottesreich. **Fundamentalistische** Christen in Deutschland (Berlin: Ch. Links Verlag, 2009, S. 9) behaupten?

Ohne Zweifel gibt es im weiten evangelikalen Spektrum verschiedene hermeneutische Überzeugungen. Doch an

Prof. Dr. Friedhelm Jung



Friedhelm Jung, Jg
1958, hat Theologie,
Philosophie und
Psychologie studiert. Er ist Dozent am
Bibelseminar Bonn und
Professor für systematische Theologie am
Southwestern Baptist
Theological Seminary.
Mitglied des Ständigen
Ausschusses des
Bibelbundes.

einem Punkt sind sich alle Evangelikalen einig: Ein Christ kann und darf das Alte Testament nicht eins zu eins umsetzen.

Jesus selbst hat dies unmissverständlich deutlich gemacht. Gott hat im Alten Testament die

Ehescheidung erlaubt. Doch dies war nur ein Zugeständnis an die Menschen wegen ihrer Schwäche, Gottes Willen zu tun (Matthäus 19,3-9). Eigentlich möchte Gott keine Ehescheidung, und deshalb hat Jesus auch die Ehescheidung untersagt. Oder: Gott hat im Alten Testament Rache erlaubt. Im Neuen Testament wird dies aufgehoben (Matthäus 5,38-42; Röm 12,17-21). In den Antithesen der Bergpredigt (Matthäus 5) zeigt Jesus auf, dass manche

Aus der Lehre von Jesus Christus ergibt sich, dass für Christen zwar die Reichweite der Gebote verschärft wird, die innerweltlichen Strafen aber klar gemildert.

alttestamentlichen Gebote einen vorläufigen Charakter haben. Das Neue Testament bringt Änderungen – Verschärfungen auf Seiten der Gebote (Matthäus 5,27f.), Milderungen auf Seiten der Strafen (Joh 8,1-11).

An dieser Stelle soll etwas genauer ausgeführt werden, was vom Alten

Testament für Christen noch verbindlich und einzuhalten ist und was nicht. Viele Christen haben an dieser Stelle große Unsicherheiten und auch Gemeindeleiter sind sich nicht immer sicher, wie sie die Forderungen des Alten Testamentes behandeln sollen. Wenn etwa der Pastor dazu auffordert, den Zehnten (10 % des Einkommensals Spende) zu geben, begründet er dies mit dem AT (siehe z. B. Mal 3,10). Im NT gibt es nämlich keine Anweisung, den Zehnten zu geben. Allerdings gehen die Christen überwiegend sehr selektiv

mit dem AT um. Manche Gebote begrüßen sie und



wollen sie – nach ihrem Verständnis – wörtlich einhalten, z. B. 5 Mose 22,5: Eine Frau soll nicht Männersachen tragen, und ein Mann soll nicht Frauenkleider anziehen; denn wer das tut, der ist dem HERRN, deinem Gott, ein Gräuel. Manche Gebote hal-

ten sie nur sinngemäß ein, z. B. 20,8ff: Mose Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligest... Sie nehmen sich den Sonntag oder irgend einen Tag der Woche als arbeitsfrei heraus. nicht aber den Samstag. Und

Einige Christen sind sehr selektiv in der Befolgung alttestamentlicher Gebote. Manches wollen sie wörtlich nehmen, anderes nur sinngemäß.

manche Gebote lehnen sie völlig ab, z. B. die oben schon zitierte Stelle 3 Mose 20,10: Wenn jemand die Ehe bricht mit der Frau seines Nächsten, so sollen beide des Todes sterben. Gilt für Christen das AT also noch? Wenn ja, gilt es uneingeschränkt oder gelten nur gewisse Teile? Kann jeder Christ selbst bestimmen, was gilt und was nicht gilt? Im Folgenden wird versucht, diese Fragen zu beantworten.

1. Das AT vermittelt kein Heil

Die Juden und viele andere Menschen glauben, dass sie durch das Einhalten der Gebote das Heil erlangen können. Diese Überzeugung ist jedoch ein Irrtum. Denn der Mensch ist aufgrund des Sündenfalls ethisch geschwächt und nicht in der Lage, die Gebote vollständig zu halten. Deshalb

kann kein Mensch durch Beobachtung des Gesetzes selig werden. Dies bezeugt Paulus an vielen Stellen im NT (z. B. Rö 3,20.28; Gal 2,16; Eph 2,8f). Wer also meint, durch Einhalten der Gebote in den Himmel zu kommen, der täuscht sich. Das Gesetz öffnet nicht die Himmelstür; allein der Glaube an Jesus Christus macht den Menschen selig. Jesus ist das Ende, das Ziel des Gesetzes (siehe Rö 10,4); er hat uns vom Gesetz als Heilsweg befreit (vgl. Gal 4,4f). Denn dieser Heilsweg brachte keinen Menschen zum Ziel.

Dies erkannten die Apostel sehr deutlich und schrieben deshalb den Christen aus den Nationen, dass für sie das alttestamentliche Gesetz als Heilsweg uninteressant sei. Sie, die Heidenchristen, sollten aus Rücksicht auf die Gemeinschaft mit den Judenchristen lediglich folgende vier Gebote halten: kein Götzendienst, keine Unzucht, kein Blutgenuss, kein Fleisch von erstickten Tieren (siehe Apg 15,28f). Diese vier Gebote sind wichtig, und wir Christen tun gut daran, sie zu befolgen.

Doch was ist mit den ebenfalls wichtigen Geboten: Du sollst nicht töten, nicht stehlen, nicht lügen usw.? Gelten diese Gesetze für Christen nicht mehr? Wer diese wichtigen Gebote deshalb hält, um dadurch vor Gott gerecht zu werden, der befindet sich auf einem Irrweg. Gleichwohl gelten diese Gebote auch für Christen. Sie sind alle in dem Doppelgebot der Liebe enthalten und werden von den bereits durch den Glauben an Jesus geretteten Christen aus Liebe und Einsicht gehalten. Wenn Jesus seinen Nachfolgern sagt: Du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt ... und du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. (Mt 22,37ff), dann umschließt dieses Doppelgebot der Liebe alle

Einzelgebote des Dekalogs und vieleandere Gesetze des AT. Jesus selbst erklärt: Im Doppelgebot der Liebe *hängt*

der Liebe hängt das ganze Gesetz und die Propheten. (Mt 22,40) Und Paulus ergänzt treffend: Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des

Im Doppelgebot der Liebe erfüllen Christen die Anforderungen der 10 Gebote vom Sinai.

Gesetzes Erfüllung. (Rö 13,10; siehe auch Gal 5,14)

2. Das AT wird durch Christen erfüllt

Weil Christen durch die Wiedergeburt erneuert worden sind und die Kraft des Heiligen Geistes erhalten haben, können sie die Gebote des AT einhalten. Das, was der natürliche Mensch nicht kann, wird dem durch den Glauben an Christus erneuerten Menschen ermöglicht. Der natürliche Mensch versucht, die Gebote Gottes zu halten. Doch er scheitert immer wieder. Für ihn stellt das Gesetz eine zu hohe Latte dar, die er nicht zu überspringen vermag. Das Gesetz offenbart ihm nur seine Unfähigkeit, es zu halten. Deshalb sagt Paulus: Durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde. (Rö 3,20; siehe auch Rö 5,20; Gal 3,19)

Die Reformatoren sprachen an dieser Stelle vom "usus elenchticus legis", dem überführenden Gebrauch des Gesetzes. Das Gesetz zeigt dem Menschen seine Schlechtigkeit, seine Unfähigkeit, die Gebote zu halten. Damit wird der natürliche Mensch gleichsam durch das Gesetz auf Christus, den Heilsbringer, hin er-

Die Gebote

des Alten

Testaments

nehmen

Rücksicht auf

die Sünde und

Schwäche des

Menschen und

sind deswegen

manchmal

weicher

gefasst, als es

eigentlich dem

Willen Gottes

entspricht.

Bibel und Gemeinde 2/2018

zogen. Das Gesetz ist also ein Erzieher oder Zuchtmeister (vgl. Gal 3,23ff).

Wenn der Mensch dann zu Christus kommt und die Wiedergeburt erlebt, wird in sein Herz die Liebe Gottes durch den Heiligen Geist ausgegossen (siehe Rö 5,5) und er wird in die Lage versetzt, die Gebote einzuhalten. Über diese Wahrheiten spricht Paulus ausführlich im Brief an die Römer (Kapitel 6 bis 8) und an die Galater

(Kap 2 bis 5). Betont werden soll an dieser Stelle nochmals, dass der Christ die Gebote nicht einhält, um dadurch gerettet zu werden. Vielmehr ist er bereits durch den Glauben gerettet, und aus Dankbarkeit gegenüber Christus lebt er in der Liebe und befolgt damit die Gebote.

Hier stellt sich nun die Frage: Sollen die in der Liebe lebenden Christen das ganze AT mit allen seinen Einzelgeboten befolgen? Die Antwort lautet: nein! Das gesamte Kultgesetz mit seinen zahlreichen Opferanordnungen und ungezählten Einzelanweisungen ist in Christus erfüllt. Kein Christ

braucht mehr Tieropfer zu bringen, um mit Gott versöhnt zu werden. Christus ist einmal geopfert worden und hat damit die Erlösung vollbracht. Somit sind alle weiteren Opfer überflüssig (siehe Hebr 10,11-18).

Was aber ist mit dem Sittengesetz? Sind die vielen Einzelanweisungen zum zwischenmenschlichen Verhalten heute noch bindend? Das Sitten- oder Moralgesetz des AT ist durch die Lehre Christi abgelöst worden. Nur dort, wo das Neue Testament ausdrücklich ein Gebot des Alten Testaments aufnimmt und für die neutestamentliche Gemeinde als



verbindlich erklärt, haben Christen dies auch zu halten. So wird in Apg 15,28f. Blutgenuss untersagt. Darum sollten Christen meines Erachtens keine Blutwurst essen. Auch wird Unzucht verboten. Deshalb ist für Christen sexuelle Betätigung außerhalb der Ehe ein Tabu, das heißt alle die Anweisungen aus 3. Mose

18 und 20 sind heute noch aktuell, weil sie sexuelle Verirrungen beschreiben, die schwere Sünden darstellen.

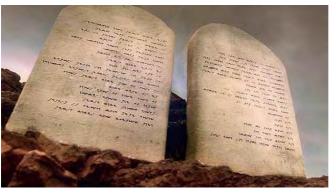
Doch nirgendwo wird im NT verlangt, dass ein Christ kein Kleidungsstück tragen darf, das aus zwei verschiedenen Stoffen besteht (siehe 3. Mose 19,19), oder dass Christen an ihren Kleidern Quasten tragen sollen, wie dies 5. Mose 22,12 vorschreibt, oder dass Christen kein Schweinfleisch essen dürfen (siehe 3. Mose 11,7), obwohl dies der Gesundheit zuträglich sein kann. Freilich dürfen Christen diese Einzelgebote halten, aber es wird nicht von

ihnen verlangt und trägt auch nicht zu ihrer Seligkeit bei, kann aber für das irdische Leben einen Nutzen haben.

Auch zeigt uns das NT, dass die Gesetze des AT den Willen Gottes nur in abgeschwächter Form offenbaren. Wegen der Härte des Herzens (Mt 19,8) der Menschen hat Gott viele Gebote im AT weicher gefasst, als es eigentlich sein Wille ist. So hat Gott den Juden z. B. die Ehescheidung in 5 Mose 24,1 erlaubt. Eigentlich entspricht dies aber nicht seinem Willen (siehe Mt 19,3ff). Jesus hat nun den eigentlichen

Willen Gottes wieder offenbart. Deshalb Dekalog als Richtschnur gegeben (siehe 1 Tim 1,8ff). Daher sprachen die Reformatoren

Bibel und Gemeinde 2/2018



nämlich im Fall von Unzucht (siehe Mt 5,31f). Aber auch die anderen Gebote wie etwa Du sollst nicht töten werden von Jesus verschärft und auf ihren eigentlichen Sinn zurückgeführt. Denn es geht z. B. bei dem Verbot zu töten ja nicht nur darum, nicht mit der Tat zu töten. Vielmehr geht es auch darum, die Vorstufen des Tötens, etwa Rufmord, Lieblosigkeit oder Hass zu vermeiden.

verbietet er die Ehescheidung auch gene-

rell und anerkennt nur eine Ausnahme,

Deshalb lehrt Martin Luther ganz treffend in seinem Kleinen Katechismus über das Gebot Du sollst nicht töten:

"Was ist das? Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir unserm Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid tun. sondern ihm helfen und fördern in allen Leibesnöten."

Das Doppelgebot der Liebe geht also weit über die Gesetze des AT hinaus. Folglich halten Christen mehr, als das AT fordert. Dies zeigt die Bergpredigt unmissverständlich (siehe Mt 5,21-48).

Für Nichtchristen darf die Bergpredigt jedoch nicht als Maßstab genommen werden. Denn unmöglich können sie diese erfüllen. Den Ungläubigen ist weiterhin der

vom "usus politicus legis" und meinten damit, dass das Gesetz ins Rathaus, in die Öffentlichkeit gehört. d. h. die Gesetzgebung eines Staates soll sich an den Geboten Gottes und orientieren so der Eindämmung von Kriminalität dienen.

Das AT steht also auf einer niedrige-

ren Offenbarungsstufe als das NT. Das AT ist auch Wort Gottes, aber nur vorläufiges und nicht endgültiges Wort Gottes. Die entscheidende und abschließende Offenbarung Gottes geschieht in Jesus Christus, der den neuen Bund aufrichtet. Diese Wahrheit wird bereits im AT bezeugt (siehe Jer 31,31ff) und im NT aufgenom-

men und bestätigt (siehe Hebr 8,6ff). Daher ist die heilsgeschichtliche Theologie bzw. Exegese jeder anderen Auslegung vorzuziehen. Denn sie berücksichtigt die

Die Gesetze des Staates sollen sich an den 10 Geboten orientieren und die böse Tat eindämmen.

Priorität des Neuen Testaments.

3. Das AT vermittelt Belehrung

Wir haben gesehen, dass das Kultgesetz durch Christus erfüllt und aufgehoben worden ist und dass das Moralgesetz von Christen auf höherer Stufe – über das

Doppelgebot der Liebe - erfüllt wird. Es bleibt noch die Frage: Welchen Nutzen hat das AT über-

haupt noch für die christliche Gemeinde? Manche haben geantwortet: Das AT ist für Christen unwichtig. Doch dies ist ein Irrtum. Über die bleibende Bedeutung des AT lesen wir in Rö 15,4; 1 Kor 10,11 und in 2 Tim 3,16f. Das AT ist den Christen zur Belehrung gegeben. Die vielen Gebote, Ge-

Das Alte
Testament behält
für Christen
eine wichtige
Bedeutung
als Belehrung
und zum
Verständnis der
Heilsgeschichte,
aber nicht
als direkte
Handlungsanweisung.

schichten, Sprüche, Psalmen usw. sollen uns lehren. warnen. trösten und erziehen. Sie zeigen uns Gottes Heiligkeit und Majestät, seine Barmherzigkeit und Liebe, aber auch seinen Zorn und seine Gerichte. Gottes Handeln am Volk Israel ist ein Bild für seinen Umgang mit der

Gemeinde. Gottes Verheißungen für die Zukunft des Volkes Israel haben sich entweder schon erfüllt oder werden sich noch erfüllen. Daran sehen wir, dass Gott zu seinem Wort steht.

Das AT ist also Wort Gottes, besitzt aber einen vorläufigen Charakter. Die christliche Gemeinde kann es nicht wortwörtlich in die heutige Zeit übernehmen und ausleben. Vielmehr ist das AT heilsgeschichtlich auszulegen. Wie dies geschieht, zeigt uns Jesus Christus und das NT. Wir leben heute im neuen Bund und haben uns nach den Grundsätzen dieses Bundes und seines Stifters, Jesus, zu richten. Jesus und das NT zeigen, dass das kultische Gesetz

als Handlungsanweisung endgültig vorbei ist und



dass das sittliche Gesetz im Doppelgebot der Liebe aufgeht. Christen befolgen das Doppelgebot der Liebe nicht, um dadurch gerecht zu werden; sondern weil sie durch den Glauben an Jesus gerecht geworden sind, halten sie gerne die Gebote Gottes.

Fazit

Evangelikale können also mit Entschiedenheit verneinen, dass sie die Bibel eins zu eins umsetzen wollen. Niemand will für Ehebrecher die Todesstrafe einführen. Wir leben im neuen Bund und nicht mehr unter dem Gesetz des AT.

Die Anweisungen des NT sind jedoch absolut gültig und müssen von Christen praktiziert werden. Nichts jedoch, was im NT steht, ist auch nur im Geringsten gefährlich für andere Menschen. Evangelikale richten sich als Nachfolger Jesu an den Forderungen Christi aus und sind im Gegenteil für eine Gesellschaft höchst nützlich.

Denn wer kümmert sich um die Schwachen, Armen und Kranken aufopferungsvoller als die Christen? Das gesamte Sozialwesen des christlichen Abendlandes ist geprägt von der christlichen Nächstenliebe. Wer Indien oder Afghanistan bereist hat, weiß, dass in muslimischen oder hinduistischen Ländern nicht einmal ansatzweise so viel Dienst am Nächsten vorhanden ist wie bei uns. Und welche Werte sind für eine Wirtschaft und Gesellschaft nützlicher als die vom NT gelehrten Werte der Gerechtigkeit (Rö 14,17), Liebe (Gal 5,22), Demut (1 Petr 5,5) und Selbstlosigkeit (1 Petr 5,2)?



Wie das Neue Testament entstand Über die Kanonbildung am Anfang der Christenheit

Ein Blick in die Geschichte der frühen Kirchen kann Aufklärung darüber geben, wie das Neue Testament entstanden ist. Das beseitigt die verbreitete Unsicherheit, die sich immer wieder Leute zunutze machen, die behaupten, dem NT fehlten wichtige Schriften, die die Kirche unterdrückt hätte. Oder man behauptet, das NT sei das Ergebnis einer Machtentscheidung der katholischen Kirche. Die Belege aber zeigen, dass unser heutiges NT zuverlässig durch Gottes Führung von den ersten Gemeinden erkannt wurde und bereits im zweiten Jahrhundert weitgehend unumstritten war.

In den vergangenen Jahren ist es modern geworden, die Bibel und insbesondere das Neue Testament zu kritisieren. Die einen halten es für historisch unzuverlässig, die anderen für ethisch überholt und die dritten für das Ergebnis einer machthungrigen Kirche. Wer heute noch für die Glaubwürdigkeit des Neuen Testaments argumentiert, wird schnell als hoffnungslos altmodisch oder vollkommen ungebildet betrachtet. Die tatsächlichen Gründe für eine solche Einordnung der Bibel sind allerdings nicht wirklich überzeugend.

Faszination durch apokryphe Evangelien

Seit der Verbreitung und Bewerbung apokrypher Schriften aus den ersten Jahrhunderten der Christenheit meinen viele zu wissen, dass die eigentliche Wahrheit über Jesus Christus und die frühe Gemeinde im Thomas- oder im Judas-Evangelium zu finden sei. Selbst populärwissenschaftliche Magazine wie *National Geographic* (2006) versuchen durch sensationsheischende

Storys zur "eigentlichen Wahrheit" über die ersten Christen. Zuspruch und Leser zu finden. Das uralte Judas-Evangelium belege, dass Judas und nicht Petrus der Lieblingsjünger des Messias gewesen sei, wird dann beispielsweise behauptet. Der vorgebliche Verrat Jesu und anschließenseine de Kreuzigung seien in Wirklichkeit gemeinsam entwickelte Werbestrategien der Apostel gewesen. Ganz nebenher wird

Michael Kotsch



Michael Kotsch, Jg.
1965, verh., drei
Kinder, ist Lehrer an der
Bibelschule
Brake und Dozent
an der STH Basel.
Seit 2005 ist er
Vorsitzender des
Bibelbunds.
Schreiben Sie an:
Kotsch
@bibelbund.de

erwähnt, dass das Judas- Evangelium, aus dem diese neue Konzeption der Geschichte Christi stammt, vermutlich erst im 4. Jahrhundert verfasst wurde. Eine Quelle aus dieser Zeit aber kann mit Sicherheit

keine neue, historisch relevante Information über die ersten Christen liefern.

Um die attraktive Verschwörungstheorie nicht zu gefährden, wird von den Journalisten auch nicht erwähnt, dass in den frühen Gemeinden nie eine ernsthafte Diskussion darüber geführt wurde, ob das Judas-Evangelium zu den autoritativen Schriften des Neuen Testaments gehören solle oder nicht. Zum einen war diese Schrift in den ersten Jahrhunderten weitgehend unbekannt. Zum anderen wurde das Judas-Evangelium in späte-

Mit haltlosen
Behauptungen
über die
Entstehung
des Neuen
Testaments wird
die Vertrauenswürdigkeit
untergraben.

rer Zeit mit großer Übereinstimmung als zwar erbauliche. aber ganz eindeutig sektiererische Schrift klassifiziert. Seit Dan Browns Sakrileg Roman (2003) hat sich die Ansicht verbreitet, die katholische Kirche habe ab-

sichtlich viele Schriften aus Jesu Umfeld unterdrückt, um eine ihr genehmere Sicht der Dinge mit Gewalt durchzusetzen. Eigentlich sei Jesus gar nicht am Kreuz gestorben, sondern habe seine Geliebte, Maria Magdalena, geheiratet. Mit ihren gemeinsamen Kindern seien sie dann nach Südfrankreich umgezogen und seien dort eines natürlichen Todes gestorben. Außer einigen mittelalterlichen Legenden gibt es allerdings nichts, was eine solche Geschichtskonzeption auch nur im Ansatz stützen könnte. Trotzdem wird dieser Theorie gerne Glauben geschenkt, wahrscheinlich weil sie auf spannende Art und Weise das etablierte, allgemein anerkannte Wissen über Jesus Christus in Frage stellt.

Katholische Verschwörung?



Wirklichkeit In verliefen die Sammlung die Anerkennung der neutestamentlichen Schriften weit weniger spektakulär. Das Neue Testament geht weder auf eine umfassende Verschwörung zurück noch auf die hochamtliche Anerkennung durch kirchliche Führer, wie auch katholische Theologen gelegentlich argumentieren.¹ Dieser Auffassung nach soll das Neue Testament erst durch den 39. Osterfestbrief des Athanasius (367) bzw. die Beschlüsse des Konzils von Trient (1545-1563) beschlossen worden sein.2 - Für die offizielle Amtskirche mag das gelten. Die einfachen Christen in den Gemeinden der ersten Jahrhunderte und deren Pastoren entschieden weit früher darüber, welche Schriften als authentisch und für den Glauben verpflichtend gelten können und welche nicht. Bereits am Ende des 2. Jahrhunderts gab es in dieser Hinsicht kaum noch ernsthafte Diskussionen.3 Bis auf wenige Streitfälle war man sich sogar schon zu Beginn des

Jahrhunderts relativ einig, ganz ohne den

Segen einer späteren Staatskirche.

¹ Kritische Auseinandersetzung z.B. in: Carson / Moo / Morris: An Introduction to the New Testament, Grand Rapids / Michigan: Zondervan 1992, p. 498f.

² Erst in dem vom tridentinischen Konzil verabschiedeten Dekret De canonicis Scripturis (1546) und der Constitutio dogmatica de fide catholica des Vatikanischen Konzils (1870) wurde aus katholischer Sicht unfehlbar und dauerhaft der Kanon des Alten und der des Neuen Testaments beschlossen. Aussagen frühchristlicher Synoden betrachtet die katholische Kirche lediglich als vorläufig.

³ Vgl. Hans Freiherr von Campenhausen: Die Entstehung der christlichen Bibel, Tübingen: Mohr 1968, S. 377f.

Die Entstehung

des Kanon des NT

beginnt mit der

konsequenten

Auslegung des

AT auf Jesus

Christus als

versprochenen

Messias hin.

Das Alte Testament als Bibel der ersten Christen

Unumstrittene Autorität für die frühen christlichen Gemeinden hatten die Schriften des Alten Testaments, Schon Jesus (Mt 5, 17-20) und dann auch die Apostel (2Tim 3, 14-17) bestätigten die göttliche Herkunft und die ewige

Gültigkeit dieser Texte. Immer wieder zitierten Jesus und auch seine Jünger in ihren Reden Aussagen der alttestamentlichen Autoren, um ihre eigenen Feststellungen zu untermauern (Mt 1, 22; 2,5; 4, 4; Apg. 7,1ff.). Sie sahen sich ganz im Einklang mit den Propheten des Alten Testaments. Deren Aussagen betrachteten sie als die göttliche Vorgeschichte

und Ankündigung aller Ereignisse während des Auftretens Jesu. Obwohl eine abschließende Entscheidung über die anerkannten Schriften erst vom jüdischen Synedrium in Jamnia / Jabne getroffen wurde (70-132), war die Bibel der ersten Christen die damals allgemein verbreitete griechische Übersetzung des Alten Testaments (Septuaginta).

Aus diesen Schriften wurde von Anfang an im christlichen Gottesdienst vorgelesen. Mit den Texten des Alten Testaments begründete man die Messianität Jesu und die Rettung der Menschen allein durch den Glauben. Kirchenväter wie Ignatius von Antiochien (gest. 108) und Clemens von Rom (gest. 101) als auch erbauliche Schriften wie der Barnabasbrief (ca. 100) beziehen sich immer wieder auf Aussagen des Alten Testaments, das aus ihrer Sicht durchgehend von Jesus Christus spricht. Insbesondere stützte man sich auf die alttestamentlichen Schriften, um Juden den christlichen Glauben zu erklären.4

Bibel und Gemeinde 2/2018

Frühchristliche Predigten wie der Barnabasbrief interpretierten das ganze Alte Testament als offenen oder verschlüsselten Hinweis auf Jesus Christus.5 Gegen diese Inanspruchnahme des Alten Testaprotestierten zahlreiche jüdimentes

> sche Gelehrte. Judaisierende christliche Splittergruppen

> versuchten mit den alttestamentlichen Gesetzen zu begründen, dass auch die Gemeinde verschiedene Speiseund Reinheitsgebote einzuhalten habe. Als schlichtende Autorität berief man sich immer häufiger auf die mündlich und schriftlich überlieferten Aussagen Jesu und der Apostel.

In einer Auseinandersetzung um das richtige Verständnis des Alten Testaments argumentiert Ignatius von Antiochien (108) beispielsweise:

"Für mich ist Jesus Christus die Ur-Kunde; die unveränderlichen Urkunden sind sein Kreuz, sein Tod, seine Auferstehung und der Glaube, den er gewirkt hat."6

Aus Sicht der frühchristlichen Gemeinde gaben allein die Aussagen Jesu den absolut verlässlichen Rahmen für die zutreffende Interpretation des Alten Testaments. Deshalb wurde es schon bald als unbedingt notwendig angesehen, möglichst authentische Informationen zum Leben und Lehren

⁴ Vgl. Alfred Wikenhauser / Josef Schmid: Einleitung in das Neue Testament, Freiburg, Herder Verlag 1973, S. 27.

⁵ Vgl. Barnabasbrief 9, 3; 12, 7.

⁶ Ignatius von Antiochien, zitiert in: von Campenhausen: Die Entstehung der christlichen Bibel, S. 87.

wurden

wahrscheinlich

erst nach den

meisten Briefen

des Paulus

niederge-

schrieben.

Bibel und Gemeinde 2/2018

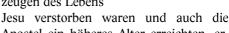
Jesu und seiner Apostel zu bewahren. Nur auf diese Weise konnte man ein wirklich kor-

rektes Verständnis des Alten Testaments gewährleisten.⁷

Zu diesem Zeitpunkt betrachtete man zumeist noch nicht die Schriften an sich als heilig, sondern die darin überlieferten Aussagen Jesu. Konnte man einen damals noch lebenden Zeitzeugen der Apostel finden, wurde seinen Erinnerungen an die Worte Christi zumeist ebenso viel Wert beigemessen wie den schriftlich vorliegenden Zeugnissen.⁸

Entstehung der neutestamentlichen Schriften

Zu den ältesten Teilen des Neuen Testaments gehören die Briefe des Paulus (an die Gemeinden in Rom, Korinth, Galatien, Ephesus, Philippi, Kolossä, Thessalonich, und seine Privatbriefe an Timotheus, Titus, Philemon), verfasst in den Jahren 48 bis 61. Darin erklärt der Apostel den frühen Gemeinden die systematischen und historischen Zusammenhänge des christlichen Glaubens. Außerdem berichtet er über seine Missionsarbeit und geht auf strittige Fragen in den betreffenden Gemeinden ein. Aufgrund ihres allgemeinen Interesses wurden die Briefe des Paulus schon sehr bald kopiert und in einem weiteren Umfeld verbreitet (vgl. Gal 1,2; 2Kor 1,1; Kol 4,16). Das galt später auch für die anderen Briefe. Nachdem immer mehr Augenzeugen des Lebens



Apostel ein höheres Alter erreichten, erkannte man die Notwendigkeit, pie Evangelien späteren Generationen zuver-

späteren Generationen zuverlässige Informationen über das Auftreten und Wirken Christi zukommen zu lassen. Die noch lebenden Jünger Jesu (Matthäus, Johannes) oder derendirekte Mitarbeiter (Markus, Lukas) verfassten Berichte über ihre Erlebnisse mit dem Sohn Gottes,⁹ Diese Schriften, die

Evangelien, sollten die Geschichte Jesu mit einer jeweils persönlichen Note des betreffenden Autors für die Nachwelt festhalten (Lk 1,1-4). ¹⁰ Als letzter noch lebender Jünger schrieb Johannes sein Evangelium und eine prophetische Sicht zukünftiger Ereignisse, die Offenbarung (um 90). Damit war das Neue Testament abgeschlossen.

Frühe Verbreitung und Akzeptanz der Evangelien und der Paulusbriefe

Schon die Schüler der Apostel zitierten eifrig aus diesen Schriften und betrachteten sie als geistliche Autorität. Sehr bald wurden die vier Evangelien kopiert und als authentische Quelle zum Leben und Lehren Jesu im ganzen Römischen Reich verbreitet, wie Papyrus *p52* mit einem Ausschnitt aus dem Johannes Evangelium eindrück-

⁷ Vgl. von Campenhausen: Die Entstehung der christlichen Bibel, S. 152.

⁸ Vgl. Papias, in: Eusebius: Kirchengeschichte (Historia Ecclesiastica) III 39, 4; III 39, 11.

⁹ Vgl. Lk 1, 1-4; Joh 19, 32-34; Apg 26, 25f; 2Petr 1,16; 1Joh 1, 1-3; Eusebius: Kirchengeschichte V 20,8.

¹⁰ Vgl. von Campenhausen: Die Entstehung der christlichen Bibel, S. 159.

lich belegt. Detaillierte Untersuchungen haben erwiesen, dass diese Abschrift bereits Ende des 1. Jahrhunderts in Ägypten



Das Papyrus 7Q5 aus Qumran

angefertigt wurde. ¹¹ Bei einem Fragment aus Qumran (*7Q5*) handelt es sich vermutlich um einen Ausschnitt aus dem Markus-Evangelium, der spätestens im Jahr 68 geschrieben worden sein muss. ¹² Auch dieser Fund spricht für eine sehr frühe Abfassung, Verbreitung und Anerkennung der neutestamentlichen Schriften.

Papias, ein zeitweiliger Mitarbeiter des Johannes, bezeugt um 130 drei der uns heute noch bekannten Evangelien mit ihren jeweiligen Autoren als glaubwürdige Quellen über das Leben Jesu Christi (Matthäus, Markus, Johannes).¹³ Apokryphe Evan-

gelien sind ihm entweder nicht bekannt oder er zog sie nicht einmal als relevante Alternative

Bibel und Gemeinde 2/2018

in Betracht. Nur das Thomas-Evangelium erwähnt er, stellt es allerdings nicht gleichwertig neben die biblischen Schriften. Außerdem stützte sich Papias damals auf die mündliche Überlieferung einzelner Aussagen Jesu durch Personen, die die Apostel noch selbst kennengelernt hatten.

Bereits wenige Jahre später finden sich

erste Hinweise auf die Sammlung aller vier kanonischen Evangelien. In ihren Ausführungen zitieren frühchristliche Autoren wie selbstverständlich aus den Evangelien und den Paulusbriefen:

Evangelien und Briefe wurden schon am Ende des 1. Jahrhunderts in der Gemeinde gesammelt und als Norm für die Lehre betrachtet.

"Der Herr hat in seinem Evangelium befohlen ..."¹⁴ (ca. 100). Justin der Märtyrer (100-165) beispielsweise setzt diese als bekannt voraus. Unter anderem argumentiert er:

"Christus hat uns angewiesen, nicht Menschenlehren zu folgen, sondern der Predigt der seligen Propheten und der Lehre Christi selbst".¹⁵

Seine Ausführungen stützt er auf die Erinnerungen der Apostel, die ihm in mündlicher und schriftlicher Form vorlagen. Die Evangelien und Briefe des Paulus werden auch schon sehr bald mit denselben autoritativen Worten "es steht ge-

¹¹ Vgl. Ingo Broer: Einleitung in das Neue Testament, Würzburg: Echter Verlag 2006, S. 206–213.

¹² Vgl. Carsten Peter Thiede, Die älteste Evangelien-Handschrift?, Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 3. erw. Aufl. 1992

¹³ Vgl. Papias von Hierapolis, in: Eusebius: Kirchengeschichte (Historia Ecclesiastica) III 39, 15f.

^{14 2.}Clemensbrief 8,5; vgl. Didache 8,3; 11,3; 15,3f.

¹⁵ Justin der Märtyrer: Dialog mit dem Juden Tryphon (Dialogus cum Tryphone Judaeo) 48,8.

schrieben" zitiert, wie es für die allgemein anerkannten Texte des Alten Testaments üblich

war. ¹⁶ Nach Aussagen Justin des Märtyrers war es um 150 bereits allgemein üblich, im Gottesdienst nicht nur aus dem Alten Testament, sondern auch aus den Evangelien vorzulesen. ¹⁷

Nicht nur die Evangelien, sondern auch die Briefe des Paulus wurden nachweisbar schon Ende des 1. Jahrhunderts in den Gemeinden gesammelt und als Lehrnorm betrachtet. 18 Clemens von Rom zitiert wie selbstverständlich aus dem Römer- und dem 1.Korintherbrief (94). Dann fordert er die Gemeinde auf, auch selber dort nachzulesen. 19 Ignatius von Antiochien beruft sich Ende des 1. Jahrhunderts ebenfalls auf mehrere Schriften des Apostels. Polykarp von Smyrna kennt um 117 eine abgeschlossene und in der Gemeinde etablierte Sammlung von 13 Paulusbriefen.²⁰ Zum nicht anerkannten Kanon des Markion zählten 10 Paulusbriefe (140) ohne die Pastoralbriefe. Um 190 bezeichnet Theophilus von Antiochien alle uns heute bekannten 13 Briefe des Paulus als von Gott inspirierte Schriften. Während einer Christenverfolgung musste die Gemeinde in Scilium / Numidien (Nordafrika) ihre

heiligen Schriften dem Prokonsul ausliefern. Sie



umfassten das Alte Testament, die vier Evangelien und die Briefe des Paulus (180). Evangelien und Paulusbriefe werden zeitgleich als "Schrift" bezeichnet, genau wie die längst anerkannten Bücher des Alten Testaments.²¹

Apokryphe Schriften und Sekten zwingen zur Abgrenzung

Erst durch das Auftreten immer zahlreicherer, spekulativer Schriften in der Mitte des 2. Jahrhunderts empfand man die Notwendigkeit, deutlich zwischen echten und unechten Schriften unterscheiden zu müssen. Insbesondere Gnostiker, aber auch andere sektiererische Gruppen versuchten durch neue, unter den Namen frü-

herer Apostel verfasste Schriften. ihre religiösen Konzeptionen zu bewerben. Auch immer mehr charismatische Propheten traten mit dem Anspruch auf, direkt von Gott neue und weiterführende Offenbarungen bekom-

Die zunehmende Verbreitung von Schriften mit falscher Lehre zwang zu genauer Unterscheidung zwischen heiligen und apokryphen Schriften.

men zu haben.²² Obwohl sie davon überzeugt waren, vom Heiligen Geist geführt zu sein,

¹⁶ Vgl. Barnabasbrief 4, 14; 2.Clemensbrief 2,4; 14,1; Tatian: Rede an die Griechen (Oratio ad Graecos)13,1.

¹⁷ Vgl. Justin der Märtyrer: Apologie 66,3; 67,3; Dialog mit dem Juden Tryphon (Dialogus cum Tryphone Judaeo) 103,3.8.

¹⁸ Vgl. Alfred Wikenhauser / Josef Schmid: Einleitung in das Neue Testament, Freiburg, Herder Verlag 1973, S. 33.

¹⁹ Vgl. 1.Clemensbrief 47, 1f.

²⁰ Vgl. Polykarp von Smyrna: Brief an die Philipper, Kap. 1, 3, 4, 5, 9, 11 ("wie Paulus lehrt ...").

²¹ Vgl. Eusebius: Kirchengeschichte (Historia Ecclesiastica) V 1,58.

²² Beispielsweise Montanisten, vgl. Eusebius: Kirchengeschichte (Historia Ecclesiastica) V 16, 7-12; V 17, 1-4.

Nur die Lehre

der Apostel von

Jesus konnte

die Gemeinde

vor Irrlehren

schützen. Darum

wurden ihre

Schriften immer

wichtiger.

scheuten sie sich doch, ihre Aussprüche autoritativ als *Heilige Schrift* zu bezeichnen.²³

Außerordentliche Unruhe entstand durch Markion, der einen eigenen, antijüdischen Kanon²⁴ des Neuen Testaments des Herrn und der Apostel".²⁷ Clemens

zusammenstellte (140).Dadurch entstand eine zunehmende Verunsicherung in den Gemeinden. Die christlichen Leiter wurden herausgefordert. sich gründlich mit den Ansprüchen Gruppierungen dieser auseinanderzusetzen.25

Schon sehr früh betonen anerkannte christliche Autoren der frühen Christenheit die be-

sondere Bedeutung der in den Evangelien gesammelten Aussagen Jesu und der Schriften der Apostel. Zweifelhafte Texte hingegen sollte man mit Vorsicht behandeln. Ignatius beispielsweise mahnt die Gemeinde von Smyrna (108), man müsse sich von den Irrlehren distanzieren und sich stattdessen "an die Propheten

halten, besonders aber an das Evangelium"26. In seinem Schreiben an die Magnesier for-

Bibel und Gemeinde 2/2018

derte er "festzuhalten an den Satzungen

(gest. 101) ermutigt seine Leser, sich "vor allem der Worte des Herrn Jesus zu erinnern, die er, Milde und Geduld lehrend, sprach".28

Bei der Auswahl der mündlichen als auch der schriftlichen Quellen achtete man von Anfang an auf deren Qualität und Glaubwürdigkeit. Um diese zu überprüfen, befragte man möglichst viele und

zuverlässige Zeugen, die Jesus bzw. seine Apostel noch persönlich gekannt hatten.29 Zu Anfang war es deshalb weitgehend ausgeschlossen, dass nicht authentische Schriften in den allgemeinen Gemeindegebrauch übergegangen waren. Höchste Glaubwürdigkeit genießen für Papias (130) die Aussagen, die nachweislich auf einen der Apostel zurückgehen.³⁰

In dem Prozess der Unterscheidung zwischen autoritativen und nichtautoritativen Schriften entwickelten Christen in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts an verschiedenen Orten im Römischen Reich ganz ähnliche Kriterien:31

²³ Vgl. Hans Freiherr von Campenhausen: Die Entstehung der christlichen Bibel, Tübingen: Mohr / Siebeck Verlag 1968, S. 264f.

²⁴ Das griechische Wort Kanon kann mit Rohr, geradem Stab, Messrute oder Richtscheit übersetzt werden. In übertragenem Sinn wird der Begriff auch als Maßstab, bzw. Norm für geistige und wissenschaftliche Zusammenhänge benutzt. In Mathematik, Astronomie und Geschichtswissenschaft bezeichnete man mit Kanon eine wichtige Liste oder Tabelle. Seit dem 4.Jahrhundert wird das Wort Kanon auf die in der Christenheit als authentisch anerkannten Schriften angewandt. "Der Kanon ist die Norm, nach der alles in der Kirche sich richtet" (Jülicher).

²⁵ Vgl. Alfred Wikenhauser / Josef Schmid: Einleitung in das Neue Testament, Freiburg, Herder Verlag 1973, S. 36-39.

²⁶ Ignatius von Antiochien: An die Gemeinde von Smyrna 7,2.

²⁷ Igantius von Antiochien: An die Magnesier 13,1.

^{28 1.}Clemensbrief 13,1f.; vgl. 46,2f.

²⁹ Vgl. Papias, in: Eusebius: Kirchengeschichte (Historia Ecclesiastica) III 39, 3.

³⁰ Vgl. Papias, in: Eusebius: Kirchengeschichte (Historia Ecclesiastica) III 39, 4.

Vgl. Hans Freiherr von Campenhausen: 31 Die Entstehung der christlichen Bibel,

1. Es sollten nur Texte akzeptiert werden, die nachweislich auf die Apostel oder deren direk-

ten Mitarbeiter zurückgingen. Anonyme Abhandlungen wurden mit großer Skepsis betrachtet, weil man keinerlei Referenz Neuen Testaments betraf. 32

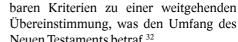
deren mutmaßliche Autoren heranziehen konnte.

- 2. Die in Frage stehenden Schriften sollten möglichst früh durch zuverlässige Personen bezeugt worden sein. Damit wollte man Texte ausschließen, die zwar einen biblischen Autor angaben, aber erst lange nach dessen Tod erschienen und deshalb vermutlich als Fälschungen betrachtet werden mussten.
- 3. Die Lehren der zur Diskussion stehenden Schriften sollten mit den Aussagen der als gesichert geltenden

Dokumente übereinstimmen. Es sei eben wenig wahrscheinlich, dass sich Gott, bzw. die von ihm inspirierten Autoren grundsätzlich widersprechen würden.

4. Die Schriften sollten eine natürliche Autorität ausstrahlen, die man auf das Wirken des Heiligen Geistes zurückführte. Immerhin war es auch der Anspruch von Autoren wie Paulus oder Petrus, dass sie nicht ihre eigenen Ideen verbreiteten, sondern das weitergaben, was ihnen unmittelbar von Gott eingegeben worden war (z.B. 1Kor 2, 13; 7, 25-40; 1Thess 5, 18). Diese geistliche Autorität sollte sich unter anderem in einer breiten Anerkennung der betreffenden Schriften durch vertrauenswürdige Kirchenväter niederschlagen. Sehr

schnell führte die Anwendung ser nachvollzieh-



Bei der Unterscheidung zwischen echten und falschen Schriften halfen feste Kriterien, vor allem die Herkunft von einem Apostel und eine frühe und zuverlässige Bezeugung der Herkunft.

Bereits in der Mitte des 2. Jahrhunderts war man sich über 95% des Neuen Testaments grundsätzlich einig. Lediglich um einige kleinere Briefe, wie den 2. und 3. Johannesbrief. den Petrusbrief, den Jakobusbrief. den anonymen Hebräerbrief und die Offenbarung wurde noch eine längere Diskussion geführt. Keine der für den christlichen Glauben relevanten Lehre wurde durch diese zeitweilige Unklarheit berührt oder gar infrage gestellt.

Der Kanon des Neuen Testamentes entsteht

Die erste begründete und kommentierte Liste der anerkannten Bücher des Neuen Testaments ist der sogenannte Canon Muratori (Fragmentum Muratorianum). Die aus dem Jahr 170 stammende Schrift wurde 1740 in der Bibliothek der Ambrosiana in Mailand von einem Bibliothekar namens Muratori wiederentdeckt. Darin wird nicht nur erklärt. warum bestimmte Schriften als authentisch angesehen werden müssen und andere nicht: es finden sich auch detaillierte Angaben zu Verfasser, Aufbau, Anlass und

Tübingen: Mohr / Siebeck Verlag 1968, S. 382f.

³² Vgl. Carson / Moo / Morris: An Introduction to the New Testament, Grand Rapids / Michigan: Zondervan 1992, p. 494f.

Adressaten der einzelnen neutestamentlichen Bücher.³³

Der Hirt des Hermas und andere unter Pseudonym in Umlauf gebrachte Schriften werden hier zwar als lesenswert qualifiziert, nicht aber als von Gott inspiriert angesehen. Deshalb sollten sie auch nicht im Gottesdienst gelesen werden. Zum Neuen Testament des Canon Muratori (170) gehören die vier Evangelien, 13 Paulusbriefe, der Judasbrief, der 1. und 2. Johannesbrief, sowie die Offenbarung. Der Hebräerbrief fehlt, weil sein Autor nicht zweifelsfrei bekannt ist. Ebenso wurden der Jakobusbrief nicht aufgenommen und auch die Petrusbriefe nicht, die allerdings von Irenäus, Tertullian und Clemens als echt angesehen wurden. Im Großen und Ganzen steht der Kanon des Neuen Testaments gegen 170 also bereits fest. Nur noch über einzelne kleinere Bücher gab es in den Gemeinden unterschiedliche Auffassungen.

Tertullian (160-220), als wichtigster Vertreter der nordafrikanischen Kirche im 2. Jahrhundert, spricht beim neutestamentlichen Kanon von einem evangelischen (Evangelien) und einem apostolischen Instrument (Briefe der Apostel). Dazu gehören für ihn die vier bis heute bekannten Evangelien, die Apostelgeschichte, 13 Paulusbriefe, der 1. Petrusbrief, der 1. Johannesbrief, der Judasbrief und die Offenbarung des Johannes. Den Hebräerbrief kennt und schätzt er, zählt ihn allerdings nicht zu den Schriften der Apostel.³⁴

Für Tertullian ist die aus Altem und Neuem Testament bestehende Schrift die absolut zuverBibel und Gemeinde 2/2018

lässige Grundlage christlicher Theologie, gemeindlichen Glaubens und praktischen Lebens. In allen seinen Ausführungen und Auseinandersetzungen mit sektiererischen

Gruppen berief = Tertullian sich regelmäßig auf die Aussagen der heiligen Schriften. Obwohl er in seinen Diskussionen auch auf die Logik und das Naturrecht Z11rückgreift, sieht er seinen stärks-

Die Zitate der frühen Kirchenväter zeigen, dass ihnen die Schriften des NT bekannt waren und als Heilige Schrift galten.

ten Rückhalt in den von Gott eingegebenen Aussagen der Heiligen Schrift.³⁵

"Anbetend stehe ich vor der Vollständigkeit der Schrift; die mir den Schöpfer offenbar macht und seine Geschöpfe; im Evangelium aber finde ich darüber hinaus noch den Diener und Richter des Schöpfers: das Wort."³⁶

Clemens von Alexandrien (150 - 215) kennt und benutzt alle uns heute bekannten 27 Schriften des Neuen Testaments. Für ihn sind sie von Gott inspirierte, autoritative Dokumente. Er bezeichnet nicht nur die Evangelien und die Paulusbriefe, sondern auch die Schreiben der anderen Apostel als

³³ Fragmentum Muratorianum, in: Hennecke / Schneemelcher: neutestamentliche Apokryphen, I, S. 19f.

³⁴ Vgl. Tertullian: Gegen Markion (Adversus Marcionem) IV 2 sqq; Tertullian: Von der Keuschheit (De pudicitia) XII.

³⁵ Vgl. Tertullian Apologetik (apologeticum) 18, 1; Tertullian: Gegen Hermogenes (Adversus Hermogenes) 22, 5; Tertullian: Über den Leib Christi (de carne Christi) 6, 10.

³⁶ Tertullian: Gegen Hermogenes (Adversus Hermogenes) 22, 5.

Apokryphe

Evangelien oder

Geschichten der

Apostel wurden als Erbauungs-

literatur

angesehen,

solange sie

keine Irrlehren

enthielten.

Bibel und Gemeinde 2/2018

heilige Schrift.³⁷ Allerdings be- Irrlehren zu finden trachtet er auch einige apokryphe Texte wie die Didache, den

Hirt des Hermas und den 1. Clemensbrief als gleichrangig. Die von Gott inspirierte Schrift Alten und Neuen Testaments

ist für Clemens die maßgebliche Quelle aller Erkenntnis.38 Deshalb solle man auch immer nur die Schrift mit der Schrift auslegen und nicht mit menschlich-philosophischen Überlegungen, fordert der Kirchenvater.39

Den Ausführungen Hippolyts von Rom (170-235) zufolge gehören zum Neuen Testament die vier Evangelien, die Apostelgeschichte, Paulusbriefe (ohne den

Philemonbrief), der 1. und 2. Petrusbrief, der 1. Johannesbrief und die Offenbarung. Für ihn enthalten allein die biblischen Evangelien eine vollständige und zuverlässige Übersicht über das Leben und die Lehre Jesu. 40 Hippolyt zitiert auch aus dem Hebräerbrief, dem Jakobusbrief und einigen apokryphen Schriften, hält sie aber nicht für authentische Bestandteile des Neuen Testaments. - Zeitweiligwurden apokryphe Evangelien und Apostelgeschichten in den frühen Gemeinden als Erbauungsund Unterhaltungsliteratur durchaus toleriert, solange in ihnen keine deutlichen waren. Als grundlegende und ver-

pflichtende Dokumente der Christenheit aber wurden sie niemals angesehen.⁴¹

Origenes (185-255), der große Schüler

des Clemens, ging davon aus, dass alle Lehren der Kirche vollständig aus den Heiligen Schriften der Propheten und Apostel begründet werden müssten. 42 Jeder Satz des Alten und Neuen Testaments sei von Gottes Weisheit geprägt, ist er überzeugt.43 Origenes ging deshalb davon aus, dass die christliche Gemeinde durch die Wirkung des Heiligen Geistes zwischen inspirierund nicht-inspirierten ten

Texten unterscheiden könne. Der gläubige Christ würde anhand der Geistlichkeit und Vollmacht der jeweiligen Schrift deren göttliche Herkunft erkennen.44

Aufgrund einer Auswertung aller ihm bekannten Stellungnahmen der westlichen und der östlichen Kirche unterscheidet Origenes zu Beginn des 3. Jahrhunderts drei Kategorien von religiösen Texten: 1. unumstrittene Schriften (4 Evangelien, 13 Paulusbriefe, die Apostelgeschichte, der 1. Petrusbrief, der 1. Johannesbrief und die Offenbarung), 2. umstrittene Schriften (2.Petrusbrief, 2. und 3. Johannesbrief,



³⁷ Vgl. Eusebius: Kirchengeschichte (Historia Ecclesiastica) VI 14, 1.

³⁸ Vgl. Clemens von Alexandrien: Teppiche (stromata) VII 92-106.

³⁹ Vgl. Clemens von Alexandrien: Teppiche (stromata) VI 165, 5; VI 166, 3; VII 95, 7.

⁴⁰ Vgl. Hippolyt: Widerlegung aller Häresien (refutatio omnium haeresium) VII 27, 8; VIII 10,7; X 16, 6.

⁴¹ Vgl. Hans Freiherr von Campenhausen: Die Entstehung der christlichen Bibel, Tübingen: Mohr / Siebeck Verlag 1968, S. 249f.

⁴² Vgl. Origenes: Matthäus Kommentar (Commentariorum Matthaeum) ser. 18.

⁴³ Vgl. Origenes: Liebe zur Schönheit / Tugend (Philokalia) 21, 2.

⁴⁴ Vgl. Origenes: Vier Bücher von den Prinzipien (de principiis) VIII.

Hebräerbrief und Jakobusbrief) und 3. unechte Schriften (z.B. Ägypter-, Thomas-, Basilides- und Matthias Evangelium). ⁴⁵ Die jeweilige Zuordnung der entsprechenden Texte zu den einzelnen Kategorien begründet Origenes mit sachlich nachvollziehbaren Argumenten. Auch den Barnabasbrief, die Didache und einige andere altchristliche Texte schätzte Origenes. Für ihn standen sie allerdings nie als Anwärter für das Neue Testament zur Diskussion.

kannten Schriften des Neuen Testaments auch die beiden Clemensbriefe zum Kanon.

Bibel und Gemeinde 2/2018

Obwohl diese keine spektakulär andersartigen Lehren enthalten, konnten sie sich in den Gemeinden nicht als Heilige Schrift durchsetzen, da sie weder von den Aposteln noch von deren unmittelbaren Mitarbeitern stammen. Das zeigt, dass trotz eines klaren Kerns am Rande auch andere Ansichten über Schriften möglich waren.



Blatt des Kodex Alexandrinus mit einem Abschnitt aus Matthäus

Zu einem fast deckungsgleichen Ergebnis kommt rund hundert Jahre später *Eusebius von Cäsarea* (260-339). Alle heute im Neuen Testament enthaltenen Schriften werden als unbestreitbar echt qualifiziert, auch wenn in manchen Gemeinden noch über den Stellenwert einiger weniger Texte (Jakobusbrief, Judasbrief, 2.Petrusbrief, 2. und 3. Johannesbrief) Uneinigkeit bestünde.⁴⁶

Noch im *Codex Alexandrinus* aus dem 5. Jahrhundert zählen neben den uns be-

Lokale Diskussionen über die Zugehörigkeit einiger kleiner Schriften zum Neuen Testament finden mit dem 39. Osterfestbrief des Athanasius von Alexandrien (367) weitgehend ihr Ende. Wenig später wird die allgemeine Anerkennung aller 27 neutestamentlichen Schriften durch eine Synode in Rom (382) sowie die Synoden von Hippo Regius (393) und Karthago (397) bestätigt.

Andere, häufig lokale Zusammenstellungen der neutestamentlichen Schriften wie die Sammlung Novatians (200-258), der Canon Mommsenianus (359), der Cheltenham Canon (360) der Codex Claromontanus (550) oder der Codex Corbeiensis (950) stimmen weitgehend mit

⁴⁵ Vgl. Origenes, in: Eusebius: Kirchengeschichte (Historia Ecclesiastica) III 25,3ff.

⁴⁶ Vgl. Eusebius: Kirchengeschichte (Historia Ecclesiastica) III 24f.

der vorliegenden Konzeption des Neuen Testaments überein.⁴⁷ Lediglich in der national-sy-

rischen, der nestorianischen, der armenischen und der georgischen Kirche setzten sich die Diskussionen über einige kleinere Bücher des Neuen Testamentes noch eine Zeitlang fort.⁴⁸ Allerdings wurde dabei keine der heute häufig genann-

ten apokryphen Schriften je ernsthaft als Bestandteil des Neuen **Testaments** diskutiert.49 Nur bei der Zuordnung des Hebräerbriefes. des Jakobusbriefes, des 2, und 3. Petrusbriefes, des 2. und 3. Johannesbriefes und des Judasbriefes bestand zeitweilig eine gewisse Uneinigkeit. Einmal werden diese Schriften in den betreffenden Kirchen authentischen Neuen Testament gezählt, einmal eher nicht.

Von einer langanhaltenden Unsicherheit über die au-

toritativen Texte der christlichen Kirche, wie sie heute gelegentlich behauptet wird, kann angesichts der klaren historischen Daten kaum die Rede sein. Ganz im Gegenteil war man sich bereits zu Beginn des 2. Jahrhunderts weithin über den wesentlichen Bestand der von Gott inspirierten Schriften einig. Diese sind bis heute die unveränderliche Grundlage christ-

Diskussionen haben sie sich immer wieder als absolut authentisch und zuverlässig erwiesen. Nachweislich geben diese Texte die von Gott inspirierte Lehre Jesu und seiner Apostel zuverlässig wieder und informieren über die Geschichte der ersten

Gemeinden.

Von einer lang anhaltenden Unsicherheit über den Umfang des NT kann angesichts der historisch nachweisbaren Situation mit nur einzelnen Unstimmigkeiten nicht die Rede sein.

Bezeichnung und Autorität des Neuen Testaments

Von ihrer geistlichen Autorität her standen die Schriften der Apostel schon sehr bald gleichwertig neben denen der Propheten des Alten Testaments.⁵⁰ Polykarp (69-155) stellt den Philippern das Vorbild "des Paulus und der übrigen Apostel" vor Augen.⁵¹ "Der selige und herrliche Paulus" habe "das

Wort der Wahrheit sorgsam und zuverlässig gelehrt", hebt Polykarp hervor.⁵² Gleichzeitig wendet er sich gegen betrügerische Leute, die "die Worte des Herrn nach ihren Begierden verdrehen", indem sie sich beispielsweise auf apokryphe, unglaubwürdige Schriften verlassen.⁵³ Zwar war Paulus nicht unmittelbarer Zeuge des Lebens Christi wie die von Jesus selbst be-

lichen Glaubens. Nach intensiven Prüfungen und

⁴⁷ Vgl. Werner Georg Kümmel: Einleitung in das Neue Testament, Heidelberg: Quelle & Meyer Verlag 21.Aufl 1983, S. 437ff.

⁴⁸ Vgl. Kümmel: Einleitung in das Neue Testament, S. 443f.

⁴⁹ Vgl. Carson / Moo / Morris: An Introduction to the New Testament, Grand Rapids / Michigan: Zondervan 1992, p. 495f.

^{50 2.}Clemensbrief 14,2.

⁵¹ Polykarp: Brief an die Philipper 9,1; vgl. 3,2; 11,2f.

⁵² Polykarp: Brief an die Philipper 3, 2.

⁵³ Vgl. Polykarp: Brief an die Philipper 7, 1; vgl. Irenäus: Gegen die Irrlehrer (Adversus Haereses) III 3, 4.

Schon früh

wurden auch

gefälschte

Schriften

entlarvt, wie die

Paulusakten oder

ein Laodiceabrief.

die alle nicht

von Paulus

stammten.

rufenen Jünger. Von frühester Zeit an aber für alle christlichen Gemeinden hoben die Kirchenväter hervor, wie zuverlässig Paulus die Aussagen der anderen Apostel überliefert und bewahrt habe, ganz Jahrhunderts stellte man den autoritativen

im Gegensatz zu den später auftretenden Pseudoaposteln mit ihren gefälschten Schriften.54 In der Provinz Asia musste ein Presbyter abgesetzt werden, weil er im Namen des Paulus sogenannte Paulusakten gefälscht und in Umlauf gebracht hatte, "als könne er den Schriften des Paulus vom Seinigen etwas hinzutun".55

Für viele Christen waren sowohl die Aussagen Jesu als auch die der Apostel autorita-

tives *Wort Gottes*. Serapion von Antiochien schrieb (um 200):

"Petrus und die übrigen Apostel nehmen wir an wie Christus".56

Der Verfasser des Muratorischen Fragments (170)⁵⁷ führt aus, dass die Schriften der Apostel nicht nur deren persönliche Meinung widergäben und auch nicht nur für die darin genannten Empfänger relevant wären. Seiner Meinung nach wurden die zwischenzeitlich allgemein anerkannten Texte der Apostel vom Geist Gottes eingegeben und sind

verpflichtend.⁵⁸

Bibel und Gemeinde 2/2018

Schon in der Mitte des 2.

Schriften des Alten Testaments die Bücher der Apostel ergänzend an die Seite. Clemens von Rom beispielsweise spricht von den Büchern (Altes Testament) und den Aposteln (Neues Testament).59 Melito Sardes redet vom Altem und Neuem Bund (etwa 170).60

Hippolyt von Rom (170-235) spricht vom Alten und Neuen Testament bildlich als von "den beiden Brüsten Christi". Beide sind von Gott eingegeben und

müssen deshalb unbedingt beachtet werden.61 Sie bauen aufeinander auf und ergänzen sich.

Irenäus von Lyon, der sowohl in den Gemeinden Kleinasiens als auch denen Galliens zuhause war, betrachtet um 180 die vier Evangelien, 13 Paulusbriefe (ohne den Philemonbrief), die Apostelgeschichte, den 1.Petrusbrief, den 1. und 2. Johannesbrief, den Hebräerbrief und die Offenbarung als Heilige Schrift.62 Gesamtheitlich spricht er von "den evangelischen und apostolischen Schriften", die als

⁵⁴ Vgl. Dritter Korintherbrief, Acta Pauli 4 (um 180).

⁵⁵ Tertullian: Von der Taufe (De Baptismo) 17,

⁵⁶ Serapion von Antiochien, in: Eusebius: Kirchengeschichte (Historia Ecclesiastica) VI 12.3.

⁵⁷ Vgl. J. Verheyden: The Canon Muratori; A Matter of dispute. In: Bibliotheca Ephemeridum Theologicarum Lovaniensium (BEThL), Leuven 2003, S. 487-556.

⁵⁸ Vgl. Muratorisches Fragment, in: Hennecke / Schneemelcher: Neutestamentliche Apokryphen I, S.19f.

⁵⁹ Vgl. 2. Clemensbrief 14.

⁶⁰ Vgl. Melito von Sardes, in: Eusebius: Kirchengeschichte (Historia Ecclesiastica) IV 26,14.

⁶¹ Vgl. Hippolyt: Kommentar zum Hohelied (Canticum Canticorum) 4, 32ff.; Fragment zum Hohelied 1,13.

⁶² Vgl. Irenäus: Gegen die Irrlehrer (Adversus Haereses) III 1, 1; III 5, 1; III 11, 8.

verpflichtende Lehrgrundlage der Christen zu gelten haben.⁶³

Der konkrete Begriff Neues

Testament findet sich erstmalig in einer Abhandlung gegen die Sekte der Montanisten (192).⁶⁴

Eine neue Diskussion über den Kanon ist unnötig

Insgesamt können Christen heute der unter Leitung des Heiligen Geistes stattgefundenen Zusammenstellung der neutestamentlichen Schriften im 2. Jahrhundert bedingungsloses Vertrauen entgegenbringen. Die Auswahl und Beglaubigung erfolgte nach einsichtigen und angemesse-

nen Kriterien, wurde nicht übereilt oder erzwungen,



sondern nach reiflicher Überlegung und zahlreichen Diskussionen von fast allen christlichen Gemeinden jener Zeit anerkannt. Eine grundsätzliche Infragestellung dieser Zusammenstellung erscheint 1800 Jahre später wenig sinnvoll. Im Gegensatz zum 21. Jahrhundert verfügten damalige Christen über zahlreiche. zwischenzeitlich verlorene Dokumente und Zeugenaussagen, mit denen sie die Authentizität einzelner Schriften überprüfen und gegebenenfalls bestätigen konnten. Neue Offenbarungen können nach den damals formulierten Kriterien und nach den Aussagen der neutestamentlichen Autoren (z.B. Apg 1, 15-25; Gal 1, 6-10; Hebr 1, 2; Offb 22, 18f.) generell ausgeschlossen werden.

Die frühen Kirchenväter zitieren aus den Büchern des Neuen Testaments als Heilige Schrift.

	Ckment of Rome	Justin Martyr	Polycam	Didache	Papias	Barnaber	Hermas	Aristidos	Muratorian Eragment	Athenagoras	Lyons	Okment of Alexandris	Hippolytus	Brenacus	Tation	Theophilas	Origen	Terallian	Cyprian	Senetas	Euschins	
Date A. D.	95	100	110	125	130	140	150	175	175	177	177	180	200	200	209	200	230	240	250	250	275	Date A. D.
Maithew	-	•			•	*				-		-							-		*	Monhew
Mark		•	•		(•				•								•	•		-	Mark
Luke																						Luke
John		•			•	•			-											•		John.
Acts	•															-		•	•		•	Acts
Romans																						Romans
1 Corinthians																						I Cerinthians
2 Corinthians																	•	•			-	2 Corinthians
Galatians									•												•	Galatians
Ephesians			•													•			-			Ephesians
Philippians.			•						•		•		•	•	•		•		•		-	Philippians
Colossians									•													Colossians
1 Thessalonians								_					•	•			•		•			f Thessalonians
2 Thessalonims														•						-		2 Thessalonians
1 Timothy			•			•				-	•											1 Timothy
2 Timothy						•		-			•		•	•	•	•	•		•		•	2 Timothy
Tifus.											_								-		•	Titos
Philemon.									•				•				•					Philemon.
Hebrews														•			•			•		Hebrows
James														-			•					James
I Peter			•		-																	1 Peter
2 Peter																	•					2 Peter
1 John												•							•			l John
2 John																						2 John
3 John																						3 John
Jude																						Jode
Revelation.					•								•			•						Revelation.

⁶³ Vgl. Irenäus: Gegen die Irrlehrer (Adversus Haereses) III 12, 14.

⁶⁴ Vgl. Eusebius: Kirchengeschichte (Historia Ecclesiastica) V 16,3.



Frage und Antwort Opfer im Millenium? – Lügen im Auftrag Gottes? - Jede Regierung von Gott?

In unserer Frage und Antwort Rubrik liegen wieder einige Fragen vor. Sie haben die Möglichkeit, Fragen einzusenden, die wir dann direkt beantworten oder auch unseren Lesern zur Beantwortung vorlegen, wie auch diesmal. Ich danke für die Einsendung von Antworten und freue mich über das gemeinsame Studieren des Wortes Gottes.

Die Frage nach der Macht und Souveränität Gottes kann in vieler Hinsicht verunsichern. Seine Macht ist unumschränkt und niemand kann sie begrenzen. Und trotzdem haben wir Menschen einen Willen und sind für unsere Taten verantwortlich. Da bleibt eine Spannung.

Frage:

1. Wird es auch im 1000-jährigen Friedensreich Christi weiter Brandopfer und Sündopfer geben, wie es Hesekiel 43,13ff nahelegt? Aus Jesaja 11,6-9 schloss ich eigentlich, dass die Feindschaft zwischen Mensch und Tier ein Ende haben wird.

Antworten:

Wenn die Fristen der Nationen abgelaufen sind (Lk 21,24), wird Israel die Erfüllung aller Verheißungen erleben und seine priesterliche Aufgabe, nämlich die Vermittlung des Heils an die Nationen, wahrnehmen (1 Mose 12,3; Mt 28,19). Israel wird das Licht der Nationen sein (Jes 42,6; 49,6; Apg 13,47).

Nachdem das einzig wahre Lamm, das der Welt Sünde trug (Joh 1,29), sich längst dargebracht hat, dürften die Opfer nur zum Gedächtnis und zur Veranschaulichung des einen, allgenugsamen Opfers Jesu Christi geschehen wie auch zur Belehrung der Nationen, dass man sich Gott nur mit einem Jesus bezeugenden Opfer nahen kann und es ohne Blutvergießen keine

Vergebung gibt (Hebr 9,22).

Dies ist uns natürist Schriftleiter des lich fremd, da wir allein Bibelbundes und durch Glauben gerechtfertigt sind (Röm 3,28)

und unsere Segnungen den Abschlüssen der Zeitalter entsprechen (1 Kor 10,11).

Dieter Landersheim, Schwalbach

Zum Opferdienst gehört nicht notwendig eine Feindschaft zwischen Menschen und Tieren. Diese war doch vor der Sintflut auch nicht gegeben (1Mo 9,2), aber es gab offenbar Tieropfer (1Mo 4,4), die Gott wohlgefallen haben.

Der andere Teil der Frage betrifft die Bedeutung des Tempelgebäudes, das in Hesekiel 40 - 48 in seinen Ausmaßen und seiner Funktion beschrieben wird, wozu dann die Opfer gehören. Meines Erachtens sprechen schon die Maße des Tempels, der nicht auf den uns bekannten Tempelplatz in Jerusalem passen würde, für eine vor allem symbolische Darstellung. Einmal abgesehen davon, ob in der letzten Zeit für Israel wieder ein regelmäßiger Opferdienst

Thomas Jeising

Bibellehrer

an einem neu erbauten Tempel stattfinden wird, geht es für unser Verständnis nach dem Tod

und der Auferstehung Jesu Christi nie mehr um einen Opferdienst im Sinne des Alten Bundes. Dieser Opferdienst war ja Vorschattung auf Christus hin und kann nicht wiederhergestellt werden.

Kap 43,10 + 11 machen deutlich, dass das Ziel der Bilder von dem neuen Tempel vor allem die Scham über die Vergehen Israels ist. Der vollkommene Tempel mit einem vollkommenen Opferdienst und der völligen Gegenwart Gottes wird dann zum Ausgangspunkt für das heilende Wasser (Kap. 47).

Abgesehen davon, ob und wann es einen materiellen Tempel geben wird, sind die beschriebenen Bilder die eines idealen Tempels mit einem idealen Opferdienst. wie es ihn in der Geschichte Israels nie gegeben hat. Es ist durchaus nachvollziehbar, wenn wir annehmen, dass zu der idealen Herrschaft des Milleniums auch ein idealer Opferdienst gehört. Beides kann aber keine Heilsbedeutung haben.

Thomas Jeising

Frage:

2. Wie kann es sein, dass Gott nach 1Kön 22,19-23 selber einen Lügengeist aussendet, um Ahab irrezuleiten, wo doch Gott selbst die Wahrheit ist und auch nicht lügen kann (Tit 1,2)?

Antwort:

Wie es sein kann, dass Gott auch das Böse veranlasst? Nun, zum einen war das Geschehen um Ahab kein Einzelfall. wie doch Gott auch den Satan zu Hiob sandte (Hiob 1,12; 2,6), den David zur Volkszählung reizte (2 Sam 24,1) und den zehn Königen ins Herz geben wird, ihre Königreiche dem Tier (dem Menschen der



Gesetzlosigkeit, dem Antichristus) zu geben (Offb 17,17). Zum andern entspricht dies – die Frage berührt ja ein Grundthema - der Verfahrensweise Gottes in unserer bösen Zeit.

Schon der Anfang ist bezeichnend. Gott

selbst pflanzte den Baum der Erkenntnis

des Guten und Bösen (1 Mose 2,9), schließlich kannten Adam und Eva weder das eine noch das andere: ihr Luxus war ihnen selbstverständlich. Die Menschen lernen durch Gegenüberstellungen: so erkennen wir das Gute nur auf dem dunklen Hintergrund des Bösen. Und wie sollten wir das Böse erfahren. wenn Gott es nicht erschaffen hätte (Jes 45,7) und uns

Bei Gott hat alles Sinn und Zweck. So muss auch das Leid und Böse in der Welt, und letztlich sogar der Teufel, der Lügner, Gott dienen.

schicken würde, im Falle Ahabs in Form einer Lüge (1Kön 22,22)? Oder in Form eines Unglücks in der Stadt; da ist keines, das Gott nicht tut (Am 3,6).

Gott führt die Menschen durch die Schwachheit des Fleisches und die Sünde hindurch, ja setzte sie in den Stand von Sündern ein (Röm 5,19), denn nur wer Sünder war, weiß die Gnade zu schätzen.

Bei Gott hat alles Sinn und Zweck. Das Böse, das Hiob erlitt, diente einem hohen Ziel (Hiob 42,5). So ist es überhaupt: Gott schließt alle in die Widerspenstigkeit ein, damit er sich aller erbarme (Röm 11,32). Wie sollten wir sein Herz kennenlernen. ohne sein Erbarmen erfahren zu haben?

Dieter Landersheim, Schwalbach

Frage:

3. Obwohl Römer 13,1 deutlich sagt, dass alle Obrigkeit von Gott eingesetzt ist, erscheint es doch vielmehr so, dass Menschen sich ihre Regierungen selber wählen. Und auch in Hosea 8,4 klagt Gott sein Volk deswegen an. Wie passt das zusammen?

Antworten:

Hosea 8,4 spricht davon, dass Israel bestimmte Männer zu Königen machte, ohne nach Gottes Willen zu fragen, wie zum Beispiel Jerobeam (1Kön 12,20), Amazja (2Kön 12,22), Asarja (2Kön 14,21) und Schallum (2Kön 15,10).

Heute ist es nicht anders. Es scheint nicht nur so, dass die Menschen ihre Regierungen selber wählen, sondern es geschieht nach ihrem Wissen und Wollen tatsächlich. Die Frage ist nur, wer ihren Willen bildet: der Allmächtige, der die Herzen aller formt (Ps 33,15), der alles nach dem Ratschluss seines Willens bewirkende Gott (Eph 1,11), der durch seinen Geist unter Einbeziehung aller Umstände dieser Welt alle Gedanken und Entscheidungen hervorruft.

Nur er weiß ja, was sein muss. Und dies bewirkt er. Sein Ratschluss kommt zustande (Jes 46,10). Alles, was ihm wohlgefällt, das tut er in den Himmeln und auf der Erde (Ps 135,6). Dabei steht ihm alles zu Gebote, alles gebraucht er für seine Zwecke, auch den Stimmzettel des Wählers. Wer will seiner Hand wehren (Dan 4,32)?

Die bestehenden Obrigkeiten sind also, wie der Fragesteller bereits festgestellt hat, von Gott verordnet (Röm 13,1). Mithin haben unsere Herzen Frieden.

Dieter Landersheim, Schwalbach

Bibel und Die Vorstellung, dass jede Gemeinde Regierung von Gott eingesetzt 2/2018 war und ist, macht uns, wenn wir das durchbuchstabieren, große Probleme. Hat Gott also auch Hitler als Herrscher eingesetzt, der mit seinen vielen Helfern für den Tod von sechs Millionen Juden und noch mal so vielen anderen Gegnern, Soldaten und Zivilisten zahlreicher Länder, verantwortlich ist? Auch Stalin mit seinem grausamen Morden und Mao mit seiner tödlichen roten Ideologie waren dann von Gott eingesetzt. Das Gleiche aber gilt auch für jede demokratisch gewählte Regierung,

wie etwa die derzeitige in Deutschland.

Die Frage berührt eine grundlegende Seite unseres Gottesverständnisses. Nach biblischer Lehre ist Souveränität die Gottes, also seine Macht und Herrschaft unbegrenzt. Deswegen wird sie auch durch weder die Macht des Teufels und seiner Dämonen eingeschränkt, noch durch die Ideen

"Dein, HERR, ist die Majestät und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Hoheit. Denn alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist Dein. Dein, HERR, ist das Reich, und DU bist erhöht zum Haupt über alles" (1Chr 29,11).

und das Handeln von Menschen. Alles, was geschieht, musste vorher an Gottes souveränem Willen vorbei. Ohne diesen kann nichts geschehen.

Athur Pink hat das in seinem Buch über die Souveränität Gottes so ausgedrückt:

"Dein, HERR, ist die Majestät und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Hoheit. Denn alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist Dein. Dein, HERR, ist das Reich, und DU

bist erhöht zum Haupt über alles" (1Chr 29,11).

Die Souveränität GOTTES! Wir meinen die Herrschergewalt GOTTES, die Königswürde GOTTES, die Göttlichkeit GOTTES. Wenn wir sagen, dass GOTT souverän ist, dann sagen wir, dass GOTT GOTT ist.

Wenn wir sagen, dass GOTT souverän ist, dann sagen wir, dass ER der "allein Gewaltige ist, der König aller Könige und HERR aller Herren" (1Tim 6, 15).

Wie anders ist doch der GOTT der Bibel als der Gott des modernen Christentums! Die Behauptung, GOTT "versuche Sein Bestes", die gesamte Menschheit zu erretten, jedoch die Mehrheit der Menschen lasse sich nicht von IHM erretten, schließt die Aussage ein, dass der Wille des Schöpfers machtlos, der Wille des Geschöpfes jedoch allmächtig ist. Die Schuld dem Teufel zu geben, wie viele es tun, beseitigt nicht die Schwierigkeit, wenn Satan die Absicht GOTTES zunichte macht, dann ist Satan allmächtig und GOTT nicht mehr der Allerhöchste.

Zu sagen, dass der ursprüngliche Plan des Schöpfers durchkreuzt ist, heißt, GOTT zu entthronen. Zu behaupten, dass der Mensch der alleinige Bestimmer seines Schicksals sei und er deshalb Macht habe, seinen Schöpfer schachmatt zu setzen, heißt, GOTT die Eigenschaft der Allmacht abzusprechen. In einem Satz: Die Souveränität GOTTES zu leugnen, bedeutet, einen Pfad einzuschlagen, der, bis zu seinem logischen Ende verfolgt, zu blankem Atheismus führt.

Die Souveränität des GOTTES der Heiligen Schrift ist absolut, unwiderstehlich und grenzenlos. Wenn wir sagen, dass GOTT souverän ist, dann bezeugen wir Sein Recht, das Universum, das ER zu Seiner Ehre geschaffen hat, zu



regieren, wie es IHM gefällt. Wir bezeugen, dass Sein Recht gleich dem Recht des Töpfers über den Ton ist; dass ER den Ton in die Gestalt formen darf, die ER auswählt, indem "ER aus demselben Klumpen ein Gefäß zu Ehren und ein anderes zu Unehren formt" (Römer 9, 20.21).

Wir bezeugen, dass ER keiner Regel, keinem Gesetz untersteht außer Seinem eigenen Willen und Seiner Natur; dass GOTT sich selbst ein Gesetz ist; und dass ER unter keinerlei Verpflichtung steht, irgendjemandem über Sein Tun Rechenschaft abzulegen.

Souveränität kennzeichnet das gesamte Wesen GOTTES. ER ist souverän in allen Seinen Eigenschaften. ER ist souverän in der Ausübung Seiner Macht. Seine Macht wird ausgeübt, wie ER will, wann ER will und wo ER will. Diese Tatsache geht aus jeder Seite der Heiligen Schrift hervor.

Wenn wir uns nun die Frage stellen, wie wir damit umgehen sollen, dann ergeben sich verschiedene Konsequenzen. Erstens ist der Bereich der Souveränität Gottes für uns unzugänglich. Das bedeutet zweitens für uns, dass wir uns gemäß dem verhalten, was die Bibel uns sagt. Fordert uns Gott in seinem Wort auf, etwas zu tun oder zu lassen, so sollen wir das tun. Wir sollen uns etwa keine ungerechten Leiter auswählen. Wenn wir aus einer Form der Sklaverei, ohne Unrecht zu tun, frei werden können, dann sollen wir das tun. Steht ein Hitler oder Stalin auf dem Wahlzettel, so werden wir da nicht unser Kreuz machen. Drittens also handeln wir und suchen das Gute, auch wenn wir zugleich wissen, dass es niemals in unserer Hand liegt. Und für jede Sünde tragen wir die Verantwortung.

Thomas Jeising



Gibt es ein "Recht auf Verletztsein"?

Aktive und passive Kritikfähigkeit aus der Bibel lernen

Empfindlichkeit ist auch unter Christen weit verbreitet. Und wem Böses angetan wurde, der nimmt sich oft für lange Zeit das Recht auf Verletzt- und Beleidigtsein. Im ersten Teil der biblischen Betrachtung wurde herausgestellt, dass es eine solche Haltung in der Bibel nicht gibt und sie für Christen deswegen auch kein sinnvoller Umgang mit dem eigenen Verletztsein werden darf.

Der zweite Teil betrachtet jetzt die Kritikfähigkeit und rechte Ermahnung, wie sie nach der Bibel verstanden und ausgeübt werden soll.

iese Betrachtung kann nicht an einer sachlichen Erörterung der Fragen vorbeigehen: "Was ist Kritik?" und "Was sagt die Bibel zur Kritikfähigkeit?" Dies betrifft sowohl die Kritikkompetenz dessen, der kritisiert (aktive Kritikfähigkeit), als auch dessen, der kritisiert wird (passive Kritikfähigkeit).

Was ist Kritik?

Grundsätzlich ist "Kritik" als Begriff neutral besetzt und nicht negativ, wie landläufig angenommen wird. Kritik bedeutet einfach die Beurteilung eines Gegenstandes, eines Zustandes oder einer Handlung anhand eines bestimmten Maßstabes.

Die Fähigkeit der Beurteilung ist eine der wichtigsten menschlichen Fähigkeiten, sie ist eine Grundfunktion der denkenden Vernunft. Der Begriff "Kritik" geht auf das griechische *kritike* zurück, abgeleitet von *krino* (*krinein*), [unter-]scheiden, trennen. Wir verwenden den Begriff auch im Kulturbereich; eine Filmkritik etwa ist eine journalistische Darstellungsform differenzieller Besprechung eines Films und

kann somit "positive" (lobende und anerkennende) wie "negative" (missbilligende) Beurteilungselemente aufweisen.

Auch bei einer Kritik mit "negativer" Konnotation ist zu unterscheiden bzw. abzugrenzen¹:

- 1. Schmähkritik und ein Verriss zielen nicht auf eine Verbesserung des kritisierten Gegenstandes ab, sondern auf seine Verächtlichmachung und Vernichtung.
- 2. Tadel und Schelte wiederum sind missbilligende Beurteilungen, die als Erziehungsmittel eingesetzt werden.

Fritz Weber



Fritz Weber,
Jg. 1949, verheiratet, drei erwachsene Kinder; arbeitete
als Projektingenieur;
neben Gemeindemitarbeit auch
Mitarbeit in der
Studentenmission
und bei "Wort und
Wissen".

Anschrift: A-1090 Wien, Liechtensteinstr. 92 fwweber@web.de

1 Nach: Wikipedia, "Kritik" (März 2017).

58 Fritz Weber

Bibel und Gemeinde 2/2018

Entscheidend ist, ob sie auf Verbesserung abzielen, dann gelten sie als "konstruktiv".

- 3. Rüge ist eine missbilligende Beurteilung, z.B. im Beamtenrecht.
- 4. Krittelei ist anhaltendes und kleinliches Kritisieren mit Tendenz zum Nörgeln und sich Beklagen.

Das Normensystem zur Beurteilung eines Gegenstandes der historisch-christlichen Tradition bildet die als Wort Gottes verstandene Bibel alten und neuen Testaments.

Wer ist "kritikfähig"? Die Psychologie der Kritikkompetenz

Kritikkompetenz hat zwei Seiten: einerseits die Fähigkeit, Menschen positiv oder negativ im Sinne der Person und der Sache zu kritisieren (aktive Kritikkompetenz), und andererseits die Fähigkeit, Kritik im Sinne der Person und der Sache für sich selbst zu akzeptieren (passive Kritikkompetenz).

a) Aktiv kritikkompetente Personen zeichnen sich durch ein hohes Maß an Konfliktfähigkeit im Rahmen optimaler Konfliktbereitschaft aus (im Gegensatz zum konfliktscheuen Kritiker), neben der Fähigkeit, sich in eine andere Person hineinzuversetzen und die Welt aus deren Blickwinkel zu betrachten (man nennt das auch "Perspektivenübernahme"²).

Der Kritiktyp des *autoritären Kritikers* zeichnet sich zwar auch durch eine hohe Konfliktfähigkeit, dagegen aber durch eine

eher schwache Perspektivenübernahme und geringere Empathie aus.



"Die Einstellung dieses Typus gegenüber Kritik kann infolgedessen als deutlich autoritär bezeichnet werden, so wie auch die Möglichkeiten, mit ihm zu einer sinnvollen Kooperation zu gelangen. Bei einer ausgeprägten Stärke seines Selbstwertgefühls besteht für ihn die Möglichkeit, unabhängig von der Beurteilung anderer zu handeln. Oftmals bildet autoritärer Kritikstil einen Mangel an sozialer Kompetenz ab. Dieser Mangel wird von solchen Personen mit einem kritischen Machtgebaren kompensiert."³

b) Bei der passiven Kritikkompetenz ist zwischen dem "kompetenten Kritiknehmer", dem "konfliktären Kritiknehmer", dem "kooperativen Kritiknehmer" und dem "unabhängigen Kritiknehmer" zu unterscheiden. Im Zusammenhang mit dem hier behandelten Thema genügt es, sich auf die beiden ersten Typen zu beschränken.

"Der kompetente Kritiknehmer ist in der Lage, an ihn geäußerte Kritik konstruktiv zuverarbeiten. Da er den kreativen Konflikt nicht scheut, setzt er sich mit Kritik so auseinander, dass er einerseits die Kritik aus einer anderen Perspektive heraus akzeptiert, sich selbst also in Frage stellen kann, um gegebenenfalls das eigene Verhalten neu anzupassen und zu verbessern. Der kompetente Kritiknehmer prüft also Kritik anderer und erkennt gegebenenfalls seine eigenen Mängel in ihr wieder, um diese dann aufzuarbeiten. Zugleich legt er gegenüber der Kritik anderer Ernsthaftigkeit an den

² Zur Unterscheidung der Fachbegriffe: Während sich Perspektivenübernahme in erster Linie auf den kognitiven Prozess bezieht (d.h. auf das Denken und Erkennen bezogen) und nicht notwendigerweise mit Mitgefühl einhergeht, ist Empathie ein emotionaler Prozess, bei dem man die Emotionen des Anderen selbst erleht.

Nach: Wikipedia, "Kritikkompetenz" (März 2017).

Der konfliktäre

Kritiknehmer

fühlt sich immer

angegriffen und

reagiert eher

rechthaberisch.

Bibel und Gemeinde 2/2018

Tag. Er ist außerdem in der Lage, problematische Spannungen mit humorvoller Einstellung zu beantworten und so zu entschärfen. Andererseits ist dieser Typ nicht so eingestellt, dass er mit humorvoller Attitüde produktive kritische Situationen nivelliert. Der kompetente Kritiknehmer reflektiert seine kritischen Seiten und erkennt, dass Kritik zur Entwicklung seiner persönlichen Fähigkeiten beitragen kann."⁴

In mehr oder weniger krassem Gegen-

satz dazu steht der "konfliktäre Kritiknehmer". des-Bereitschaft sen zur eigenen Veränderung und Akzeptanz und zur seine Fähigkeit zum Humor bzw. zur Selbstironie ebenfalls nur gering oder nur sehr selektiv entwickelt sind.

"Dieser Typ des konfliktären Kritiknehmers fasst Kritik eher als Bevormundung auf und ist nicht bereit, sich produktiv nach der Kritik Dritter zu richten. Kritisiert man ihn, ist der Konflikt mit ihm fast zwangsläufig. Die Klärung eines solchen Konfliktes wirft gleichfalls Probleme auf, da dieser Kritiktyp mit seiner gering ausgeprägten Kooperationsbereitschaft sich angegriffen fühlt und eher rechthaberisch reagiert."⁵

Kritik und Ermahnung in der Bibel

Wir haben erwähnt, dass "Kritik" auf den griechischen Begriff "kritikos" zurückgeht. Dieser kommt zwar im Neuen Testament nur einmal vor (Heb 4,12, siehe unten). Allerdings finden wir häufig

Unrecht unterscheidet und daraufhin sein Urteil spricht. Neben Menschen, die dieses Amt ausführen, ist Gott der höchste Richter; im Neuen Testament wird Christus als dieser göttliche Richter geoffenbart (Apg 10,42; 2Tim 4,8; Jak 5,9).

den Begriff "krites": der Richter,

der über Gut und Böse entschei-

det bzw. zwischen Recht und

Einzigartig im Neuen Testament findet sich das Adjektiv "kritikos", das, wie erwähnt, die Verwandtschaft zu "krino" (ur-

teilen) anzeigt und in Heb 4,12-13 auf das Wort Gottes bezogen ist: Die Heilige Schrift ist der Maßstab des Urteils und der Unterscheidung bis in das Innerste des Menschen:

"Lebendig ist das Wort Gottes und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, und

es fährt durch bis zur Teilung der Seele und auch des Geistes⁶, der Gelenke und auch des Markes, und urteilt* über Erwägungen und Vorstellungen⁷ des Herzens. Und es ist kein Geschöpf unsichtbar vor ihm: Es ist alles bloß und aufgedeckt für seine Augen; ihm [schulden] wir Rechenschaft⁸."

[*Andere übersetzen: "und ist ein Richter über die Regungen (oder Gesinnungen) und Gedanken des Herzens" (Menge); ELB: "ein Urteilsfähiger"; ELO: "ein Beurteiler".]

Indem hier "Wort" für griech. *logos* steht, bedeutet dies einen Anklang an Gott selbst.

⁴ Wie Fußnote 3.

⁵ Wie Fußnote 3.

^{6 &}quot;d.h.: bis zur Trennung [o.: völligen Zerlegung; Bloßlegung] von sowohl Seele als auch Geist", so die Fußnote zu Hbr 4,12 in der ÜS von H. Jantzen/Th. Jettel).

⁷ oder: Gesinnungen.

⁸ oder: ihm haben wir Rede [und Antwort] zu stehen; o.: ihm sind wir ein[e Ant]wort schuldig.

So gesehen ist er es, vor dem wir no^{13}) ist grundsätzaufgedeckt sind9 und der über lich zu unterschei-Herz und Sinne urteilt.

den. "Verurteilen"

meint



das über hundert Auch Mal im Neuen Testament gebrauchte Wort für "urteilen", "krino" (vgl. auch "anakrino"10 und "diakrino"11) belegt die grundsätzliche Neutralität des Begriffs, von dem unser Wort "Kritik" hergeleitet wird¹². Dazu greifen wir exemplarisch zwei Zitate heraus. Die Purpurhändlerin Lydia bat Paulus und seine Begleiter:

Wir sind als urteilsfähige Menschen täglich herausgefordert, Entscheidungen zu treffen und Beurteilungen vorzunehmen.

endgültiges Verdammungsurteil, das nur Gott zusteht bzw. nur auf Basis des Sinai-Gesetzes ausgesprochen werden durfte (etwa die Todesstrafe bei Gräuelsünden wie Zauberei und Verführung zum Abfall).

ein

Schlussfolgernd kann konstatiert werden: Wir sind als urteilsfähige Menschen tag-

täglich herausgefordert, Urteile zu fällen und Entscheidungen zu treffen, vor allem für uns selber, aber auch in allen unseren Verantwortlichkeiten für Menschen und Situationen in unserem Umfeld. Entscheidend ist, dass unsere Beurteilungen und Entscheidungen dem Maßstab des Wortes Gottes unterliegen und dass sie gerecht und unparteiisch getroffen werden, ohne Menschenrücksichten, ohne Vorurteile und ohne Gunst (Zuneigung).

Es ist ein Gebot seit alters, gemäß dem zwischen Israeliten und Fremdlingen vor dem Richter kein Unterschied gemacht werden durfte. Davon war abhängig, ob Israel das Land behalten dürfte. Mose erinnerte eindringlich vor der Landnahme in den Gefilden Moabs an das am Sinai gelehrte zwölffache Gerechtigkeitsgebot (siehe 2Mo 22,1-9):

"Zu gleicher Zeit gab ich euren Richtern folgende Anweisung: >Wenn ihr eure Volksgenossen bei Streitsachen verhört, so entscheidet mit Gerechtigkeit, mag ie-

...Wenn ihr geurteilt habt, dass ich dem Herrn treu sei, kommt herein in mein Haus und bleibt." (Apg 16,15)

"Paulus hatte entschieden, an Ephesus vorbeizufahren, damit er nicht in Asien Zeit verbringen müsste." (Apg 20,16)

Um Missverständnissen vorzubeugen: Zwischen "urteilen" (griech. krino) und "verurteilen" (griech. katakri-

- 11 diakrino in der hauptsächlichen Bedeutung: unterscheiden, einen Unterschied machen (z.B. "zwischen uns und ihnen", Apg 15,9), beurteilen, richtig beurteilen, Erwägungen anstellen, entscheiden.
- 12 Ein weiteres Beispiel für dessen neutralen Gebrauch ist "Textkritik", ein Begriff der Literaturwissenschaft. So ist die Textkritik des Neuen Testaments (nicht zu verwechseln mit Bibelkritik!) eine wissenschaftliche Methode, die den Ausgangstext der verschiedenen Varianten der neutestamentlichen Texte zu rekonstruieren sucht. Die Textkritik soll den Bibeltext möglichst in der ursprünglichen Form rekonstruieren, oder ersatzweise einen Text, der dem ursprünglichen Text ("Urtext") möglichst nahe kommt ("Grundtext").

⁹ Vgl. Joh 2.24-25.

¹⁰ anakrino in der Bedeutung: befragen, ausfragen, untersuchen, beurteilen, prüfen (z.B. in 1Kor 2,15).

¹³ Die im Neuen Testament vorkommenden Schriftstellen lauten: Mat 12,41.42; 20,18; 27,3; Mk 10,33; 14,64; 16,16; Lk 11,31.32; Joh 8,10.11; Röm 2,1; 8,3.34; 14,23; 1Kor 11,32; Heb 11,7; Jak 5,9; 2Pt 2,6.

mand mit einem von seinen Volksgenossen oder mit einem bei ihm wohnenden Fremdling einen Streit haben! Ihr dürft beim Rechtsprechen die Person nicht ansehen: den Niedrigsten müsst ihr ebenso wie den Vornehmsten anhören und euch vor niemand scheuen; denn das Gericht ist Gottes Sache.14" (5Mo 1,16-1715)

"Richter und Obmänner (vgl. 1,15) sollst du dir in allen deinen Ortschaften, die der HERR, dein Gott, dir in jedem deiner Stämme gibt, einsetzen, damit sie dem Volke mit Gerechtigkeit Recht sprechen. Du darfst das Recht nicht beugen, darfst die Person nicht ansehen und Geschenke (= Bestechung) nicht annehmen: denn Geschenke machen die Augen der Weisesten blind und bringen die Sache derer, die im Recht sind, zu Fall. Der Gerechtigkeit allein sollst du die Ehre geben, damit du am Leben bleibst und das Land im Besitz behältst, das der HERR. dein Gott, dir geben wird." (5Mo 16,18-20)

Die Warnung davor, "die Person anzusehen" und parteiisch zu urteilen, wird auch in den Sprüchen Salomos ausgesprochen¹⁶ und von Jakobus zitiert, der sich explizit auf Moses Gesetz beruft¹⁷.

So beschwört¹⁸ Paulus seinen jungen Apostelschüler Timotheus mit allem Ernst, seine "Anweisungen ohne Vorurteil zu bewahren und einzuhalten und nichts aus Zuneigung zu tun".

Damit ist umfassend belegt, dass es bei "Kritik" im eigentlichen Sinn des Wortes als "Urteil" und "Entscheidung" Bibel und erstens um eine alltägliche Notwendigkeit im Leben ei-

2/2018

nes jeden vernünftigen und verantwortlichen Menschen geht und zweitens diese "Kritik" gerecht und unparteiisch zu sein hat und dem Maßstab des Wortes Gottes genügen muss. Nicht nur der Sohn Gottes in seinen irdischen Tagen forderte dies von seinen Zeitgenossen:

"Richtet nicht nach Augenschein, sondern richtet das gerechte Urteil." (Joh 7,24), Auch seine Apostel wurden nicht müde, dazu aufzufordern und an das Kritikvermögen zu appellieren:

"Aber Petrus und Johannes antworteten und sagten zu ihnen: "Entscheidet¹⁹ ihr (selbst), ob es in den Augen Gottes recht sei, auf euch eher zu hören als auf Gott." (Apg 4,19)

"Ich spreche als zu Verständigen. Beurteilt ihr, was ich sage." (1Kor 10,15)

"Urteilt bei euch selbst [...]" (1Kor 11,13) Dass "Urteilen" mit Verstand und

Einsicht eines Erwachsenen einhergeht, macht Paulus in 1Kor 14,20 mit einem anderen Begriff deutlich:

"Brüder, werdet nicht Kinder Verstand²⁰, sondern an Bosheit seid Kleinkinder. Am Verstand werdet aber Reife." (1Kor 14,20)

Die Reife an Einsicht und Urteilskraft neben dienenden der demütigen. Gesinnung - ist auch die unbedingte Voraussetzung für den Dienst der Ermahnung in der Gemeinde.

Welche Begriffe gebraucht das Neue Testament, wenn es uns über das Ermahnen lehrt?

¹⁴ Andere übersetzen: "denn das Gerichthalten (oder: Rechtsprechen) geschieht für Gott."

¹⁵ Übersetzung nach Hermann Menge.

¹⁶ Spr 18,5; 24,23; 28,21.

¹⁷ Jak 2,1.9 mit 5Mose 1,17

¹⁸ griech. diamarturomai – beschwören, dringend zureden.

¹⁹ oder: "urteilt" (griech.: krino).

²⁰ griech. phren: Verstand, Einsicht; Hermann Menge übersetzt hier mit "Urteilskraft".

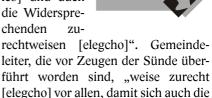
Fritz Weber 62

Bibel und Gemeinde 2/2018

Noutheteo einerseits als unterweisendes und belehrendes Ermahnen (z.B. Apg 20,31; Kol 1,28), Warnung und Zurechtweisung von Unordentlichen (1Thess 5,14; 2Thess 3,15) und andererseits als "väterliche" Ermahnung "geliebter Kinder" Christus (1Kor 4,14). In diesem Sinne wird den Gläubigen sogar ausdrücklich geboten, einander zu lehren, zu ermahnen und zurechtzuweisen (Röm 15,14: "dass auch ihr selbst voller Gütigkeit seid, erfüllt mit allerlei Kenntnis, auch imstande, einander zu ermahnen"; Kol 3,16: ..indem ihr euch (untereinander) in aller Weisheit lehrt und mahnt").

- ▶ Parakaleo ist der häufigste Ausdruck für ermahnen. Seine Betonung liegt auf ermuntern, zusprechen, sten, Zuspruch erteilen in der Lehre (Tit 1,9); das Bedeutungsspektrum kann auch gut zureden, freundlich zusprechen und gute Worte geben umfassen (Lk 15,28; 1Kor 4,13; 1Thess 2,12).
- ▶ Paideuo spricht von zurechtweisen im Sinne von unterweisen (die Gnade Gottes erzieht uns: Tit 2,12), zurechtleiten, anleiten (vgl. Apg 7,22), kann aber auch züchtigen im Sinne einer strafenden Erziehung meinen (Offb 3,19; Hbr12,10b; 1Kor 11,32; 2Kor 6,9; 1Tim 1,20; in Lk 23,16.22 sogar – euphemistisch – für geißeln).
- ▶ Elegcho ist wohl die schärfste Form von zurechtweisen: ans Licht stellen, an den Tag bringen, jemand einer Sünde überführen, unter vier Augen zur Rede stellen (Matth 18,15), etwas nachweisen, tadeln; gesteigert: strafen, strafend heimsuchen (Offb 3,19; Hbr 12,5). Tit 1,9: "in der gesunden Lehre aufrufen (und Zuspruch geben) [paraka-

Diskussion leol und auch die Widersprechenden



▶ Chrematizo wird meist mit "warnen" wiedergegeben. Es handelt von der Erteilung einer göttlichen Weisung, einer warnenden Weissagung (Apg 10,22; Hbr 8,5; 11,7; 12,25).

anderen fürchten." (1Tim 5,20).

- ▶ Paraineo kommt nur an zwei Stellen vor: in Apg 27,9.22 ist es als ratschlagendes Ermahnen, als Anweisung zu verstehen.
- ▶ Protrepomai in Apg 18,27 ist ein ermutigendes Ermahnen: antreiben, ermuntern, auffordern, veranlassen.

Geistlicher Missbrauch und Verletztsein

"Geistlicher Missbrauch" kann zwar niemals geistlich sein, sondern ist immer fleischlich. Aber wenn es sich um Missbrauch in geistlichen Dingen handelt, wollen wir diese paradoxe Wortkombination beibehalten. Dabei ist im Auge zu behalten, dass Missbrauch zugleich Machtmissbrauch bedeutet: Dort, wo jemand die Möglichkeit hat. Geistliches für seinen Vorteil zu nutzen, sei es im Geheimen oder ganz offen und ungeniert, handelt es sich um Machtmissbrauch - um Missbrauch geistlicher Macht.

Dabei soll es hier nicht um Machtmissbrauch heidnischer Religionen gehen, wie etwa islamistischen Machtbestrebungen unter Berufung auf den Koran oder die Etablierung der buddhistischen Staatsreligion in Tibet unter versuchBei "geistlichem"

Missbrauch

handelt es

sich um den

Missbrauch

geistlicher

Macht.

ter Ausrottung der alten Bön-Religion, auch nicht um den in der Menschheitsgeschichte einzigartigen Machtmissbrauch der römisch-katholischen Staatsund Weltkirche. Vielmehr bieten bereits die biblische Frühgeschichte und die Geschichte des alten Israel anschauliche warnende Beispiele von missbrauchter Macht gegen Gottes Absichten.

Es begann schon bei Adam und Eva: Sie verfügten über die Macht, wenn auch nicht die Erlaubnis, von dem verbotenen "Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen" zu essen. Aber sie missbrauchten ihre Macht, übertraten das Verbot und nahmen davon in der Erwartung eines geistli-

chen Machtzuwachses, nämlich "so zu sein wie Gott".

Ähnlich ging es weiter. Weil Gott Kain und dessen Opfergabe - im Gegensatz zu Abels - "nicht ansah", "geriet Kain in heftige Erregung, sodass sich sein Angesicht finster senkte" (1Mo 4). Obwohl er wusste, was der Grund gewesen war (V. 7), brachte er seinen jüngeren - und wohl schwächeren – Bruder dazu, mit ihm auf das Feld zu gehen, und erschlug ihn dort aus Zorn und Neid.

Wir denken weiter an Esau, wie er auf Jakob wütend wurde und ihn zu töten trachtete, als er des Verlusts seines Erstgeburtssegens (1Mose 27) gewahr wurde.

Habgier nach Macht, Eifersucht auf geistlichen Besitz anderer und Rachsucht infolge Verletztheiten ziehen sich unheilvoll durch die gesamte Menschheits-, Heils- und Kirchengeschichte und führen stets zu Missgunst, Rivalität, Spaltungen, Rufmord, Raub und Totschlag – bis heute,

auch in "frommen" Kreisen, wie noch gezeigt werden soll.

Bibel und Gemeinde 2/2018

David, obwohl ursprünglich ein "Mann nach dem Herzen Gottes", nutzte einmal seine von Gott gegebene Macht als absolut herrschender König Israels und missbrauchte die Frau seines Nächsten. Dieses Verbrechen gebar die Folgesünde, indem er seine Macht ausnützte, den einzig

> möglichen Zeugen gegen sich, eben diesen seinen Nächsten. "aus der Welt zu schaffen".

> überspringen Wir den Großteil der Geschichte des alten Israel und gelangen in die Zeit von Johannes dem Täufer, dem Vorläufer des Messias. Er wurde ein Opfer edomitisch-judaisierten des

Königs Herodes Antipas, den er auf Basis der Torah²¹ öffentlich getadelt hatte, weil dieser Herodias, die Frau seines Bruders Philippus, geheiratet und dafür seine erste Frau verstoßen hatte²². Wir bemerken: "Kritik" an einem Führer, der sich für von Gott eingesetzt hält, kann sich tödlich auswirken (Mt 14,3-10).

Als der religiösen ("geistlichen") Elite Jerusalems, dem Hohen Rat, klar wurde, dass "dieser Jesus" ihre Geistlichkeit in Frage stellte und ihre autoritäre und unterdrückerische Führerpraxis "kritisierte", betrachteten sie ihn als ihren Rivalen (statt als ihren Meister), reagierten stolz, verletzt und eifersüchtig und suchten, ihn zu töten (Joh 7,1; 11,47-48).

^{21 3}Mose 18,16; 20,21.

²² Es war aber die ehrgeizige und skrupellose Herodias gewesen, die sich ob dieses Tadels verletzt gefühlt und infolgedessen seine Gefangennahme und Enthauptung betrieben hatte.

Dieses Muster an geistlichem Verleumdung und Missbrauch aus Machtgier, Stolz und Eifersucht setzte sich

auch in der frühen Gemeinde des neuen Bundes fort. Während der Erweckung in Samaria blickte Simon, der sich als "ein Großer" dünkte, scheel auf die geistlichen Gaben der Apostel und wollte sie für sich um Geld erwerben (Apg 8,9-24): "Gebt auch mir diese Macht!"23

Das klassische Beispiel der Apostelzeit jedoch ist ein Mann namens Diotrephes.

Obwohl im 3. Johannesbrief nur kurz erwähnt (Vers 9-10), ist folgender Tatbestand dokumentiert: Es handelte sich offenbar um einen der Gemeindeleiter innerhalb eines Leitungskollektivs (im Neuen Testament "Älteste" genannt²⁴), an dem Johannes kritisierte, dass er "gerne der Erste von ihnen sein will". Weil Diotrephes offenbar genau wusste, dass dieser "Vorherrschaftsanspruch" gegen das kollektive Leitungsprinzip nicht nur des Zwölfstämmevolkes und des Judentums, sondern auch der Lehre Jesu und der apostolischen Gemeindegründungspraxis verstieß, deshalb "nahm er Johannes und sein Apostelteam nicht an", sondern bediente sich dazu auch noch des Mittels der

der gewaltsamen Spaltung:



"Mit bösen Worten schwatzt er (gegen) uns, und damit begnügt er sich nicht; er selbst nimmt die Brüder nicht an, und zudem hindert er die [daran], die es wollen, und er stößt sie aus der Gemeinde."

Was H. Jantzen/Th. Jettel hier korrekt, aber scheinbar verharmlosend, mit "schwatzen" übersetzen, bedeutet nach W. Bauer im Grundtext (phlyareo): "unbegründetes Zeug schwatzen, unberechtigte Anklagen vorbringen". Statt sie aus der Gemeinde auszustoßen, um fortan für sich allein freie Hand zu gewinnen, war gemäß Johannes die Gemeinde um Gaius (dem er treues Handeln attestierte, V. 5) schuldig, "die Brüder und Gäste", die "für den Namen [des Herrn] auszogen", "aufzunehmen" und "sie in einer Weise, die Gottes würdig ist, fürsorglich abzufertigen" (V. 6; oder: "für die Weiterreise auszurüsten").

Gefahren einer Solo-Leitung

An dieser Stelle sei angemerkt, dass es nicht von ungefähr kommt, dass ein "Ein-Mann-Leitungssystem" den Absichten Gottes widerspricht. Abgesehen von, dass in der Regel eine Person alleine nicht alle unterschiedlichen Leitungsbegabungen besitzen kann (sie sind nämlich durch den Geist Gottes der Gesamtgemeinde gegeben²⁵) und es daher sowohl der Beratung durch andere als auch der gegenseitigen Kontrolle und brüderlichen Korrektur bedarf (siehe auch Spr 12,15; 15,22; 20,18; 24,6), birgt eine monarchische Führungsstruktur einer örtlichen Gemeinde, in der eine einzige Person die dominierende Autorität beansprucht, er-

²³ griech. exousia: Vollmacht, Autorität (Vers 19).

²⁴ wörtlich: "Ältere" (presbyteros); allgemein: Ältere an Jahren, fortgeschrittenen Lebens, Senioren und im neutestamentlichen Sinn: reif an geistlicher Erfahrung. Synonym für denselben Personenkreis wird auch episkopos gebraucht: "Aufseher". H. Jantzen/Th. Jettel übersetzen episkope mit "Aufseherschaft" (W. Bauer: "Aufsichtsamt"; 1Tim 3,2). Bemerkenswert ist, dass eine Gemeindeleitung im Neuen Testament stets als Kollektiv verstanden wird, niemals als "Ein-Mann-Pfarrherroder Pastorensystem" (vgl. episkopous, Mehrzahl, Apg 20,17).

Es besteht immer

die Gefahr, dass

sich im Denken

und Handeln

geistlicher Leiter

Absolutheit.

Selbstherrlichkeit

und Unbelehr-

barkeit ein-

schleichen.

2/2018

fahrungsgemäß Gefahren, die sich in der den zum Schutz der eigenen Geschichte immer wieder auf fatale Weise bestätigt haben.

Selbst wenn der Leiter ein anfangs am Wort Gottes orientierter und "ordinierter"²⁶, hingegebener, begabter, gut ausgebildeter Nachfolger Christi und treuer Hirte der Gemeinde ist, kann eine langjährige Vorrangstellung gegenüber al-

len anderen Gemeindegliedern eine subtile Veränderung seines Selbstverständnisses und seines Führungsanspruchs bewirken. Die Gefahr besteht (und ist oft zu beobachten). dass sich in seinem Denken und Handeln Absolutheit, Selbstherrlichkeit und Unbelehrbarkeit einschleichen. Dazu kommt, dass nachwachsende junge, begabte Brüder zwar gefördert werden

mögen, aber nicht so weit, dass sie jemals lich der weiteren Unterstützung durch auf Augenhöhe mit dem Gemeindeleiter herankommen könnten.

Die Gefahr besteht weiter, dass der Gemeindeleiter argwöhnisch wird und jegliche "Kritik" als Infragestellung oder gar als Angriff auf seine Person und Stellung missinterpretiert. Zunehmend versteht er die Gemeinde als "seine" Gemeinde und sich selbst als das ihr Haupt, dem sich alle anderen unterzuordnen hätten. Das geschieht oft auch dann, wenn fleischliche Verhaltensweisen eine Ermahnung von Mitbrijdern erforderten. Manchmal wer-

Gemeinde Macht sogar eigengesetzliche, über das Wort Gottes hinaus-

gehende oder abweichende Regeln etabliert²⁷. Dann kann eine Gemeindestruktur und die Position der "ordinierten" Person zu einem juristischen Korsett werden, durch das die souveräne Wirkung des Geistes Gottes unterdrückt oder gar be-

> kämpft wird (etwa durch Mobbing oder Ausschluss).

Damit ist der Irrweg geistlichen Missbrauchs und der autoritären Ausübung "frommer" Gewalt gleichsam vorgezeichnet. Darüber hinaus geht es bei vollzeitig tätigen Führungspersonen im kirchlichen und freikirchlichen Raum oft um den Zwang zum Erhalt der eigenen Arbeitsstelle oder womög-

Missionsgesellschaften.

Um diese Analyse abzukürzen, sei auf mehrere Bücher zum Thema hingewiesen²⁸. Es finden sich auch gute Beiträge im Internet²⁹, unter anderem die tref-

^{26 &}quot;Ordination" (lateinisch: ordinatio: "Bestellung, Weihe") ist eine gottesdienstliche Handlung in christlichen Kirchen und im Judentum. In fast allen Kirchen werden durch die Ordination Gläubige (in römisch-katholischen, orthodoxen und vielen Freikirchen nur Männer) zum geistlichen Amt gesegnet, ausgesondert und gesandt.

²⁷ Dazu vgl. 1Kor 4,6: "nicht über das hinaus, was geschrieben steht".

²⁸ Paul und Liz Griffin: "Missbrauch hat viele Gesichter. Opfer finden Hoffnung und Heilung", 2018. – David Johnson/Jeff van Vonderen: "Die zerstörende Kraft des geistlichen Missbrauchs", 2016 (Klassiker! 18 Auflagen in den USA). – Inge Tempelmann: "Geistlicher Missbrauch, Auswege aus frommer Gewalt - Ein Handbuch für Betroffene und Berater", 2015.

²⁹ Siehe z.B.: "Geistlicher Missbrauch – kann es in Freikirchen dazu kommen?" von Fritz Imhof http://www.jesus.ch/information/kirche/freikirchen/ueber_ freikirchen/133115-geistlicher miss-

66 Fritz Weber

Bibel und Gemeinde 2/2018

fende Auflistung von "10 von Merkmalen"³⁰ von geistlichem heb Missbrauch. Ergänzend sei an- liche

gemerkt, dass diese Merkmale nicht nur auf eine ortsgemeindliche Ein-Personen-Leitung, sondern ebenso auf ein autoritäres Führungskollektiv zutreffen können.

Lehrreiche biblische Beispiele: Dabei ist schon im Alten Testament eine Reihe von warnenden Beispielen zu finden. Da das Königtum in Israel absolutistisch-monarchisch angelegt war (was Gottes ursprünglichem Plan entgegenstand, weil nur er selber diese Herrschaft auszuüben gedachte³¹), bestand die latente Gefahr

brauch_kann_es_in_freikirchen_dazu_kommen.html).

- 30 http://www.geistlicher-missbrauch.ch/10_Merkmale (hier die Überschriften; es empfiehlt sich jedoch, auch die kurzen, aber prägnanten Beschreibungen dazu zu lesen):
 - (1) Wenn du ein Problem ansprichst, wirst du zum Problem, und das Problem wird nie besprochen.
 - (2) Wenn du einen Leiter/Pastor hinterfragst, wird dir gesagt, du hättest ein Autoritätsproblem.
 - (3) Mentoring wird zur Kontrolle missbraucht.
 - (4) Die Leitung nimmt sich das Recht, über dein Privatleben zu bestimmen.
 - (5) Die Leitung steht nicht zu gemachten Fehlern.
 - (6) Der Schein zählt mehr als das Sein.
 - (7) Freundschaften und Ehen werden zerstört.
 - (8) Unangenehme Aussagen werden als Missverständnisse abgetan.
 - (9) "Kleider machen Leute".

Christen"

(10) Mit-Entscheidung nur proforma. zusammengestellt von der Schweizerischen "Informationsplattform Missbrauchter

31 Gottes Plan für Israel für das ihm auf Bewährung zur Verfügung gestellte Land war eine lose 12-Stämme-Konföderation mit jeweils einem Ältestenrat als Stammesführung. So sollten sie friedlich in ihren von Selbstüberhebung und geistlichem Machtmiss-



brauch der Herrscher naturgemäß verstärkt. Vier Beispiele seien herausgegriffen.

- 1. Saul, ein Sohn des Benjaminiters Kisch, zwar von Gott erwählt und von Samuel zum König über Israel gesalbt, entwickelte sich vom eher schüchternen (1Sam 10,32) Bauernsohn zum eifersüchtigen Despoten, als er bemerkte, dass ihm in David, dem Sohn Isais, ein "Rivale" erstanden war, und suchte ihn zu töten.
- 2. Die wachsende Macht des Alleinherrschertums hatte auch den anfangs so gesegneten, mit göttlicher Weisheit ausgestatteten *Salomo* korrumpiert. Er regierte über die nichtjudäischen Stämme Israels mit äußerster Härte, stellte sich um seiner heidnischen Ehefrauen willen

abgegrenzten Stammesgebieten leben außer Stande, eine kriegerische Gebietsexpansion über ihren Besitz hinaus anzuzetteln – und den Völkern zur Erleuchtung dienen (Jes 42.7: 49.9: vgl. Apg 26.18). Auch der Priesterstamm der Leviten lebte dezentral unter den Stämmen in Priesterstädten. um das Volk den Weg Gottes zu lehren und Recht zu sprechen. Nur der Opferdienst im Heiligtum der Stiftshütte, später des Tempels in Jerusalem, sollte zentral vollzogen werden. Und nur im Falle einer militärischen Bedrohung von außen (was Gott ohnedies nur bei krassem Abfall zulassen wollte) sollten sie ihre waffenfähigen Männer aus allen Stämmen zusammenrufen (wie unter Gideon, vgl. Ri 6-8) und sich unter neuerlicher Hinwendung zu ihrem Gott und im Vertrauen auf ihn auch gegen eine Übermacht zur Wehr setzen können. Doch schließlich wollten sie so sein wie die Heidenvölker mit einem absolutistisch herrschenden Königtum eines politisch-militärischen Zentralstaates, um womöglich mittels eines stehenden Berufsheeres ihre begrenzte Gebietsherrschaft gewaltsam zu einer dominierenden Regionalmacht ausweiten zu können. Nachzulesen: 1Sam 8,1-22; 10,19.

Wer ein Wort des

Tadels und die

Zurechtweisung

nicht als

Chance zur

Selbstprüfung

und Umkehr

begreifen kann,

der macht

aus seinen

Ermahnern

schnell "Feinde",

die ihm Böses

wollen.

über das Gebot, JHWH-Gott allein zu dienen und verfolgte die drei Widersacher, die ihm Gott daraufhin erstehen ließ, statt sie als Warnung und Kritik Gottes zu begreifen und dementsprechend demütige Konsequenzen zu ziehen (1Kön 11).

3. Ahab, König über die nördlichen

zehn Stämme Israels, wurde "missmutig und wütend", nachdem ihn ein Prophet we-Ungehorsams gen gegen Gottes Auftrag getadelt hatte (1Kön 20,42f), statt sich demütigen. In diesem Gemütszustand ging er hin und versuchte Nabot, den Besitzer des Weinbergs neben seinem Palast, zum Verkauf zu überreden, um sich daraus einen Gemüsegarten zu pflanzen. weil dieser nahe bei seinem Haus lag. Aber Nabot war nicht bereit, das Erbe seiner Väter herzugeben. Daraufhin wurde Ahab neuerlich "missmutig

und wütend", legte sich zu Hause trotzig auf sein Bett, wandte sein Gesicht ab und aß nichts, so steht es wörtlich geschrieben. Dies weckte den tödlichen Ehrgeiz seiner skrupellosen, heidnischen Ehefrau Isebel, die falsche Zeugen gegen Nabot aufbot, sodass dieser wegen Blasphemie und Majestätsbeleidigung zu Tode gesteinigt wurde. Als Ahab – nunmehr wohl in besserer Laune – heimlich hinabging, um nun Nabots Weinberg widerrechtlich in Besitz zu nehmen, trat ihm der Prophet Elia mit Gottes Strafurteil über dieses doppelte Verbrechen entgegen. Statt sich zu demütigen (wie ehemals David durch Nathans Gerichtswort), reagierte Ahab trotzig (1Kön 21,20): "Hast du mich gefunden, mein Feind?"

Wir lernen: Wer ein Wort des Tadels und der Zurechtweisung nicht als Chance

Bibel und Gemeinde 2/2018

zur Selbstprüfung und Umkehr begreift, der unterstellt dem Überbringer der Zurechtweisung feindselige Motive, sieht in ihm "seinen Feind" statt einen

Fingerzeig Gottes und bringt ihm Hass und Ablehnung entgegen.

Auch als Ahab später gegen die Aramäer einen Krieg anzetteln wollte, um ihnen die Grenzstadt Ramot für sich zu entreißen, offenbarte sich sein Hass gegen Prophetenworte, die seinen Absichten entgegenstanden. Nur widerwillig ließ er Micha befragen, nachdem vierhundert (falsche) Propheten ihm zum Krieg geraten hatten ("Führe Israel zum Sieg!"). Ahab machte aus seinem Herzen keine Mördergrube, als er seinem Bündnispartner, der

diesen letzten Propheten (Micha) noch hören wollte, bekannte:

"Ich hasse ihn, denn er weissagt nichts Gutes über mich, sondern nur Böses."

Aber Micha war der Einzige, der ihm die Wahrheit und die bevorstehende Katastrophe weissagte, die bald darauf auch eintrat (1Kön 22). Gegen Ende der politischen Existenz Israels, des Zehn-Stämme-Königtums, musste auch Amos feststellen (5,10):

"Sie hassen den, der im Tor Recht spricht, und den, der unsträflich redet, verabscheuen sie." (Oder: "Sie hassen im Tor den, der sie zurechtweist").

4. Sogar von dem gottesfürchtigen und politisch höchst erfolgreichen König von Juda, *Usija*, wird berichtet:

68 Fritz Weber

Bibel und Gemeinde 2/2018

"Als er mächtig geworden war, wurde sein Herz hochmütig, bis er verderblich handelte."

(2Chr 26,16)

Er verstieg sich zu der Irrmeinung, er könne nun auch das aaronitische Priesteramt, das einem Daviden von Gott verwehrt geblieben war³², für sich in Anspruch nehmen, und "drang in den Tempel des HERRN ein, um auf dem Räucheraltar zu räuchern". Als er daraufhin von den Söhnen Aarons der Treulosigkeit bezichtigt und von ihnen aufgefordert worden war, aus dem Heiligtum hinauszugehen, heißt es:

"Aber Usija wurde wütend. [...] Und als er über die Priester wütend wurde, brach der Aussatz aus an seiner Stirn, angesichts der Priester im Haus des HERRN neben dem Räucheraltar."

So musste er die letzten zehn Jahre als Aussätziger, von seinen Amtsgeschäften "befreit", den Rest seines Lebens in einer geschlossenen Anstalt fristen, während sein Sohn Jotam an seiner Stelle über sein Haus gesetzt wurde.

Wie hat doch Jesus, der Meister, seine Lehrlinge ganz anders über "Rangordnungen" gelehrt?!

Jesus rief sie heran, und er sagt zu ihnen: "Ihr wisst, dass die, die als Erstrangige der Völker gelten, sie beherrschen und die große Autorität über sie ausüben³³. Unter euch

wird³⁴ es aber nicht so sein, sondern wer ir-



gend unter euch groß zu werden wünscht, wird Diener von euch sein, und wer irgend von euch Erster zu werden wünscht, wird leibeigener Knecht³⁵ von allen sein. denn auch der Sohn des Menschen kam nicht, bedient zu werden, sondern zu dienen und seine Seele³⁶ zu geben als Lösegeld für viele." (Mk 10,42-45)

Und im Matthäusevangelium (5,6-8):

"Sie (die Schriftgelehrten und Pharisäer) haben bei den Gastmählern den ersten Platz gern und in den Synagogen die ersten Sitze und die Begrüßungen auf den Märkten und [haben es gern], von den Menschen 'Rabbi, Rabbi' genannt zu werden. Ihr aber, lasst ihr euch nicht 'Rabbi' nennen, denn einer ist euer Führer: der Gesalbte. Ihr alle aber seid Brüder."

Mk 10,42 aufgrund der Verstärkung der Ausübung von Autorität und Vollmacht durch "kata": jemandem gegenüber "die Amtsgewalt missbrauchen". Wenn also der Meister seine Lehrlinge mit diesem drastischen Vergleich ermahnt, kann dies als eine Schlüsselstelle seiner Warnung vor geistlichem Machtmissbrauch verstanden werden.

- 34 Die griech. Zukunftsform (Futur) ist hier wohl im Sinne eines Befehls zu verstehen.
- 35 griech.: doulos: W. Bauer merkt an ("Wörterbuch zum NT"), dass der Begriff "Sklave" (den H. Jantzen/Th. Jettel konsequent mit "leibeigener Knecht" übersetzen) an dieser Stelle jemanden bezeichnet, der "im Gegensatz zu protos", "der Erstrangiger sein will" einen "Dienst in demütiger Gesinnung" tut. Bereits ein Kapitel vorher hat der Meister von "jemandem, der Erster sein will", gefordert, "Letzter von allen und ein Diener aller" zu sein (Mk 9,35), und zwar "stets" (Matth 20,27: "sei (stets) euer leibeigener Knecht")

36 d. h.: sein Leben; sich selbst.

³² Die Gewaltentrennung, die Gott in dem Zwölfstämmevolk zwischen politischer und priesterlicher Führerschaft implementiert hatte, ist ein weiteres Indiz dafür, dass Gott einer Führung seines Volkes durch nur einen einzigen Mann an der Spitze einen Riegel vorgeschoben hatte. Wie konnte (und kann) der Mensch sich darüber hinwegsetzen, ohne sein Volk in Gefahr zu bringen!

³³ griech.: *katexousiazo*. Nach W. Bauer bedeutet dieses Verb bei Matth 20,25 und

Fazit und Schlusswort

Wir stellen uns nun der eingangs gestellten Frage und fassen zusammen:

Gibt es für solche, die sich zur Nachfolge bekennen. ein "Recht Verletztsein"? Können wir uns auf unsere "Ehre" berufen, wenn wir beleidigt, geschmäht oder ungerecht behandelt werden? Damit ist nicht gemeint, dass wir anderen Personen einen Freibrief gewähren sollen, uns willkürlich zu beleidigen und niederzumachen. Sondern es geht darum, wie wir eine erniedrigende Behandlung auf geistliche, christusgemäße Weise zu verarbeiten bereit sind. Außerdem sollen wir durch Gottes Kraft von Groll. Bitterkeit und Rachegefühlen frei bleiben, und darüber hinaus befähigt werden, auf Schmähkritik nicht nur demütig zu reagieren als Menschen, die "den anderen höher achten als sich selbst" (Phil 2.3-5)37, sondern dem Kritiker im Sinne der Bergpredigt als "Menschen der zweiten Meile"38 zu begegnen.

Wenn wir das Vorbild des Sohnes Gottes in seinen irdischen Tagen betrachten, dann muss jeglicher Anspruch unseres inneren Menschen auf Genugtuung gegenüber denen in Bedeutungslosigkeit fallen, die uns übel mitspielen. Wenn wir uns das Zeugnis des Völkerapostels Paulus von Tarsus zu eigen machen wollen, dann gilt es, gleich ihm das Ich-Leben mit all seinen eitlen Dünkeln

sterben und dem Tod Christi gleichförmig werden zu lassen, damit wir in ihm zu einem

Bibel und Gemeinde 2/2018

neuen, von ihm durch und durch geprägten Leben auferstehen. Beruht nicht "die Gotteskraft des Evangeliums" (Röm 1,16) darin, dass uns nichts und niemand mehr nachhaltig anfechten kann, weil wir wissen, dass wir von Gott aus Gnaden (nicht durch eigene Verdienste) angenommen worden sind, sofern wir uns ihm zum Eigentum überantwortet haben, ohne jeglichen Vorbehalt?

Sogar nachdem Paulus "von allen" (Glaubensbrüdern!) feige im Stich gelassen worden war, segnete er ("Es werde ihnen nicht angerechnet!") und bezeugte:

"Aber der Herr stand mir bei und kräftigte mich innerlich, damit durch mich die Verkündigung in vollem Maße ausgerichtet werde und alle, die von den Völkern sind, hörten." (2Tim 1,15; 4,10.16.17)

Kann uns also noch irgendetwas antasten, wenn doch für uns – wie für Paulus – gilt (Phil 1,21): "Christus ist mein Leben"? Kann denn unser "beleidigtes" Ego noch wie ein gefräßiger Wurm unser Innerstes unterminieren, wenn "nicht wir leben, sondern Christus in uns lebt"? Brauchen wir auf unsere Ehre zu pochen, wenn der Geist Gottes, der nicht Menschen, sondern Christus verherrlicht (Joh 16,14), in unseren Herzen seine Liebe für unsere Mitmenschen ausgegossen hat (Röm 5,5) und uns treibt, ihnen entgegenzukommen und zu helfen, das Evangelium zu verstehen, und ihnen das Versöhntsein mit Gott (2Kor 5,18-21) vorzuleben?

Nein, denn es heißt, dass wir "nicht dem Fleisch schuldig sind, um nach dem Fleisch zu leben" (Röm 8,12), sondern nach dem Geist, der in jedem Menschen wohnt, der sich rückhaltlos dem Auferstandenen als

³⁷ siehe auch: "Korruption, Streit und Kriege
– was führt zum Frieden unter uns?" Eine
biblische Betrachtung nach Phil 2, 1-11.
Erschienen in: Bibel und Gemeinde 4/2014.
Im Internet unter: http://oeko-treff.at/12_
Thesen.html

³⁸ So lautet der Titel eines 1988 erschienen Buches von Isobel Kuhn. Vgl. Matth 5,39-49; Spr 25,21-22.

seinem Herrn hingegeben hat "erste Meile" ohne und für ihn lebt. Regen sich Bitterkeit aber Groll, Verachtung und

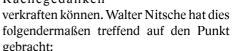
Feindseligkeit gegen unseren Kritiker, dann haben wir noch nicht unsere ganze alte Identität unserem Herrn und Meister ausgeliefert, oder wir sind in sie zurückgefallen.

Die Forderung des Evangeliums an Nachfolger Christi geht aber noch viel weiter als nur bis zur rein passiven geistlichen Verarbeitung von ungerechter Kritik. Sie fordert nicht weniger als in der Retterliebe Christi in die Offensive zu gehen. Der Sohn Gottes ging uns entgegen, als wir nicht nur Sünder, sondern sogar Feinde waren (Röm 5,10); er such-

te, was verloren war. Agape-Liebe überwindet Schranken, statt sich in einen Schmollwinkel zurückzuziehen. Vorurteile zu zementieren oder anderen vermeintliche Motive zu unterstellen. Agape-Liebe ist mehr als nur "Emotionale Intelligenz", die befähigen soll, "eigene und fremde Gefühle korrekt wahrzunehmen, zu verstehen und zu beeinflussen", um "Beliebtheit, Wertschätzung und Integration in eine Gemeinschaft" zu gewinnen³⁹.

Neutestamentliche Liebe geht - ungeachtet möglicher Nachteile Rückschläge – die "zweite Meile" auch dort, wo Weltmenschen nicht einmal die

Rachegedanken



"Lieben heißt, die wahren Bedürfnisse des

anderen erforschen und zu stillen. trachten."40

<u>Diskus</u>sion

In diesem Sinne bleibt uns noch das Schlusswort: Wie kann jemand gegen uns sein, wenn Gott für uns ist? Wie kann jemand Anklage gegen uns erheben, wenn wir im Licht wandeln?

"Gott [ist der], der rechtfertigt! Wer verurteilt? Christus [ist es], der starb; mehr, der auch erweckt wurde, der auch

zur Rechten Gottes ist, der sich auch für uns verwendet. Was wird uns trennen von der Liebe des Christus? Bedrängnis oder Einengung oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? - so wie geschrieben ist: ,Deinetwegen werden wir getötet den ganzen Tag. Als Schlachtschafe wurden wir gerechnet.' [Ps 44,23] In diesem allem jedoch sind wir überlegene Sieger durch den, der uns liebte! - denn ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben noch [himmlische] Boten noch Erstrangige noch Kräfte noch Gegenwärtiges noch Bevorstehendes noch Hohes noch Tiefes noch etwas sonstiges Erschaffenes uns wird trennen können von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist. unserem Herrn." (Röm 8,33-39)

Nicht nur die aeistliche Verarbeitung selbst ungerechter Kritik ist von

uns gefordert, sondern Retterliebe

Christi.

³⁹ So bei Wikipedia zu lesen unter "Emotionale Intelligenz". Dort heißt es auch unter "Umgang mit Beziehungen": "Diese Fähigkeit oder Kunst der Gestaltung von Beziehungen besteht im Wesentlichen im Umgang mit den Gefühlen anderer Menschen. Es ist die Grundlage für eine reibungslose Zusammenarbeit in nahezu allen beruflichen Umfeldern."

⁴⁰ So lautet das durchgängige Leitmotiv des sehr empfehlenswerten Buches von Walter Nitsche mit dem Titel: "Lieben will gelernt sein", 11. Auflage 2015.



Buchbesprechungen

Hagedorn, Eckhard. Fette Beute. Warum die Bibel so dick ist. Basel: Brunnen-Fontis 2017. 274 S. 18.00 €. ISBN: 978-3-03848-128-7.

er Autor ist Pfarrer und als Prof. Dr. auch Dozent für Neues Testament am *Theologischen Seminar St. Chrischona*. Er schreibt ein nicht gerade dünnes Buch, um zum Lesen des Buches aller Bücher, der Bibel, zu ermutigen. Wie der Titel schon andeutet, legt er kein schwergängiges theologisches Werk vor, sondern ein leicht zu lesendes, unterhaltsames Buch über das Bibellesen. Erstaunlich für einen Professor und überhaupt, dass man mehr als 250 Seiten über das Bibellesen schreiben kann, ohne dass es langweilig wird.

Hagedorn nimmt seine Leser mit hinein in eine launische Reise durch alle möglichen Argumente, die Christen und Nichtchristen gegen das Lesen der Bibel vorbringen. Seine fünf Kapitel plus Einleitung und finale Gedanken hat er mit ansprechenden Aufreißern versehen:

"Wenn die große Schere auseinanderbricht / Was einem passieren kann, der es mit der Bibel zu tun bekommt / Wozu es gut sein könnte, dass die Bibel so dick ist." Gerade das letztgenannte zweite Kapitel liefert überraschende Antworten: "Die Bibel ist so dick, damit Gott genügend Gelegenheiten hat, sich vorzustellen" oder: "Die Bibel ist so dick, damit wir merken: Gott ist nichts Menschliches fremd" oder: "Die Bibel ist so dick, damit unsere Gebete nicht so dünn bleiben" und so geht es weiter. Ein weiteres Kapitel heißt: "Wie man es vermeiden kann, sich selbst ein Bein zu stellen."

Der Autor hat jede Menge Ermutigungen gesammelt und Ausreden genial widerlegt. Er kann einem selbst das Auswendiglernen wieder nahebringen. Aber bei allem Sprachwitz erkennt man seinen



geistlichen Tiefgang und seine Liebe zur Heiligen Schrift. Ein Buch das Bibellesern und Noch-nicht-Bibellesern sehr zu empfehlen ist, damit sie wieder Freude am Bibellesen bekommen oder endlich damit anfangen.

Karl-Heinz Vanheiden, 07926 Gefell

Knödler/Kowalzik/Mulch. *Praxisbuch Islam. Wie Christen Muslimen begegnen können.* Dillenburg: CV / Dortmund: Orientdienst 2016. 188 S. Taschenbuch: 4,90 €. ISBN: 978-3-86353-327-4.

s gibt viele Bücher über den Islam
– hier ist endlich eines, das zur
Begegnung mit Muslimen ermutigt und eine ausführliche praktische
Anleitung dazu gibt! Ein wertvolles Buch
für Christen, die schon länger Kontakt
zu Muslimen haben, aber auch gerade
für solche, die erst in letzter Zeit durch
Flüchtlinge in Kontakt mit Muslimen gekommen sind.

Den Autoren, Mitarbeiter des *Orient-dienstes* (heute: *Orientierung: M*), spürt man ihre langjährigen Erfahrungen in der Begegnung mit Muslimen und ihre Liebe für die Menschen ab. Sie malen kein rosiges Bild der Beziehungen zwischen

Christen und Muslimen, sondern schreiben offen auch von frustrierenden Erlebnissen, was

der Realität interkultureller und interreligiöser Beziehungen durchaus entspricht.

Im ersten Kapitel geht es um die Grundeinstellung gegenüber Muslimen. Die Autoren ermutigen einerseits, sich um eine gute Vorbereitung zu bemühen, aber andererseits die eigene Latte auch nicht zu hoch zu legen, sondern bereit zu sein, auf dem Weg der Begegnung mit Muslimen zu lernen. Sie machen deutlich, dass menschlicher Enthusiasmus nicht ausreicht, wenn man als authentisch lebender Christ Muslimen begegnen und ihnen das Evangelium nicht vorenthalten will. Doch im Vertrauen auf Gott solle man mutig die ersten Schritte wagen. So enthält dieses Buch beides: viele ermutigende Impulse, einfach anzufangen, und gleichzeitig viele vertiefende Informationen zur gründlichen Vorbereitung.

Das zweite Kapitel über persönliche Begegnungen mit Muslimen enthält eine Fülle von praktischen Tipps zum angemessenen kulturellen Verhalten gegenüber Frauen, Männern und Kindern. So heißt es z.B., dass man bei einem Besuch zuerst die Älteren begrüßen soll und dann die Jüngeren, auch wenn die Älteren weniger Deutsch können. Auch im Blick auf Gespräche über den Glauben gibt es viele hilfreiche Tipps, z.B. dass man das Gegenüber nicht mit Informationen und langen Reden überfordern, sondern herausspüren solle, wie viele Informationen eine Person über ein Thema im Moment wirklich möchte. Bestimmte Verhaltensweisen werden erklärt, z.B. im Blick auf Konfliktbewältigung bei Türken.

Im dritten Kapitel geht es um Glaubensgespräche. Hier wird deutlich, mit welcher Wertschätzung die Autoren zu einem respektvollen

Gespräch mit Muslimen ermutigen und anleiten. Christen dürfen werbend von ihrem Glauben an Jesus Christus und ihrem Vertrauen in ihn sprechen. Sie sollen klar Flagge zeigen, von





ihrem eigenen Leben und Erlebten erzählen, ihr Gegenüber mit Fakten über den christlichen Glauben informieren, Missverständnisse aus dem Weg räumen, über Sünde reden, Angriffe widerlegen und bei all dem den Islam nicht angreifen. Eingestreut in diese praktischen Anleitungen sind viele Hinweise auf Literatur und Internetseiten mit weiterführendem Material für den eigenen Gebrauch oder zum Weitergeben.

Wie man ganze Gruppen von Muslimen erreichen kann, behandelt das vierte Kapitel. Hier findet man eine Liste mit Facetten des Evangeliums, auf die Muslime im Gegensatz zu Nichtmuslimen und traditionellen Christen ansprechbar sind, z.B. Unreinheit/Reinheit, Schande/Ehre und Heldentum. Einsamkeit/Zugehörigkeit, Kraftlosigkeit/Macht gegen das Böse oder Krankheit/Heilung, Ganz unterschiedliche Veranstaltungsformen werden vorgeschlagen, durch die man in Kontakt mit Muslimen kommen kann, z.B. Deutschunterricht. Gitarren-Unterricht für Kinder oder Teenies, ein Straßenfest oder einen Winter-Spieltag für kleinere Kinder im Gemeindehaus, ein Einsatz mit der "Lego-Stadt" oder der "Woody Town". Zum Einsatz von Literatur und Kalendern gibt es viele Anregungen und praktische

Tipps. U.a. wird darauf hingewiesen, dass türkische Muslime es nicht schätzen, wenn sie bei Tür-zu-Tür-Aktionen "herausgepickt" werden und es von daher sinnvoller ist, bei solchen Aktionen Literatur in verschiedenen Sprachen dabei zu haben und allen Bewohnern eines bestimmten Viertels etwas anzubieten. Während die Autoren für Besuche in Moscheen hilfreiche Hinweise geben, raten sie von gemeinsamen Gottesdiensten ab. Dazu seien die Unterschiede zwischen Islam und Christentum zu groß.

Das fünfte Kapitel behandelt den weiten Themenkreis der Aufnahme von Konvertiten in christliche Gemeinschaften. In Europa. und gerade auch in Deutschland, werden immer mehr christliche Gemeinden von Menschen mit muslimischem Hintergrund angesprochen, die getauft werden wollen. Hier sollte sich eine Gemeinde gut vorbereiten und Taufen für solche Konvertiten nur nach gründlicher Vorbereitung der betreffenden Person und Einführung in den christlichen Glauben durchführen. Die Autoren weisen auf unterschiedliche Glaubensund Taufkurse hin, die dafür in verschiedenen Sprachen zur Verfügung stehen. Auch hier erweist sich das Buch wieder als eine kostbare Fundgrube. Zur Frage, welche Elemente seiner Kultur ein Konvertit aus islamischem Hintergrund nach der Taufe ablegen und welche er behalten kann, wird zu einem differenzierten Vorgehen ermutigt. Nicht nur die islamische sondern auch die "christliche Kultur" in Europa ist stark geprägt von der jeweiligen Volkskultur und von aktuellen Moden und Vorlieben. Man muss also gemeinsam überlegen, wie man in dieser Zeit das gemeinsame Leben als Christen entsprechend dem Vorbild von Jesus Christus und unter der Leitung seines Geistes gestalten kann.

In Kapitel sechs geht es um die Verantwortung der Gemeinde für Muslime. Den Autoren ist es Bibel und Gemeinde 2/2018

wichtig, deutlich zu machen, dass Gottes Auftrag, allen Menschen das Evangelium zu bringen, nicht nur einzelnen Christen gilt. Sie wollen die ganze Gemeinde zu Begegnungen mit Muslimen, zum Gebet für sie und zu gemeinsamen Aktionen und Vorgehensweisen ermutigen.

Das siebte Kapitel fasst die vielen praktischen Überlegungen und Ratschläge zusammen und fragt den Leser/die Leserin, was sein/ihr nächster Schritt sein wird. Man solle möglichst bald den ersten Schritt tun, damit daraus mehrere werden oder sogar ein neuer "Weg", eine größere oder kleinere Aufgabe, die man anpacken soll. Dieses Kapitel leitet direkt über in einen "Islam-Führerschein" für Christen, einen Test mit 97 Fragen, den man gemeinsam als Gruppe oder alleine machen kann, um sich zum Thema Islam weiterzubilden und mutig auf Muslime zuzugehen. Das Buch wird durch ein Stichwortverzeichnis, ein ausgezeichnetes Literatur- und Medienverzeichnis und einige Beispielgeschichten für Gespräche mit Muslimen abgerundet.

Einige wenige kritische Anmerkungen: Bei der Empfehlung von Glaubenskursen wird nur der Alphakurs empfohlen, hier wäre ein Hinweis auf den neueren Kurs *Al-Massira*, der sich besonders für Menschen aus einem orientalischen Kulturraum eignet, hilfreich (http://almassira.de). Bei manchen Fragen im Islam-Führerschein erscheint die Auswahl der richtigen Antwort willkürlich gewählt und nicht immer nachvollziehbar.

Insgesamt ist dies ein äußerst gelungenes und wertvolles Buch für Christen mit vielen Erfahrungen in Begegnungen

mit Muslimen und für andere, die sich erst langsam in solche Begegnungen hineintas-

ten. Beiden Gruppen ist das Buch sehr zu empfehlen.

Reinhold Strähler, 65195 Wiesbaden

VEBS-Akademie (Hrsg.) *Profil schärfen. Grundlegende Gedanken zu einem christlichen Bildungsverständnis.* Dillenburg: CV 2017. 144 S. Paperback: 9,90 €. ISBN: 978-3-86353-467-7

ieben Autoren beschreiben unter anderem, welchen Einfluss die Bibel auf den Erziehungs- und Bildungsauftrag hat, wozu Pädagogik eine christliche Basis braucht und wie Fachunterricht im Dienst des Evangeliums stehen kann.

Eigentlich ist das Buch ja für Lehrer an Bekenntnisschulen gedacht, aber auch der interessierte Leser wird zumindest manche Passagen mit Gewinn aufnehmen. Aus Fehlern lernen, "trial and error", "fehlerfreundliche Schule": Das sind erfolgversprechende Ansätze, die Kindern die Angst vor Fehlern nehmen, zum Ausprobieren ermutigen und damit Lernfelder eröffnen. Christliche Schulen müssen aber auch Antworten geben können, wenn es um schuldhaftes Versagen geht (S. 25).

Es geht darum, ein biblisches Menschenbild zu vermitteln, dass sich nicht nur auf Andachten beschränkt, sondern "Inhalte des Fachunterrichts von einem biblischen Weltverständnis her reflektiert werden" (S. 56). Man muss vom Glauben her vieles anders beurteilen, als es für unsere Gesellschaft selbstverständlich erscheint (S.57). Kinder müssen begreifen, dass die Würde des Menschen ein Ausdruck christlicher Kultur ist und sich darin grün-

det, dass wir als Ebenbild Gottes geschaffen sind.

Man liest viele interessante Sätze, die nicht nur für die Schule, sondern auch für die Erziehung der Kinder zu Hause wichtig sind. Manches ist natürlich besonders für die interessant, die sich mit der Gründung einer



besprechund

christlichen Bekenntnisschule befassen.

Karl-Heinz Vanheiden 07926 Gefell

Maier, Gerhard. *Das Evangelium des Matthäus*. *Kapitel 15-28*. Holzgerlingen: SCM Brockhaus/ Gießen: Brunnen 2017. 731 S. Hardcover: 59,90 €. ISBN: 978-3-417-29732-4/978-3-7655-9733-6.

er bewährte und geschätzte Autor legt hier den zweiten Band seines wissenschaftlichen Kommentars über das Matthäus-Evangelium in der Reihe *Historisch-Theologische-Auslegung* vor. In dieser Reihe sind auch schon seine Arbeiten über Jakobus und die Offenbarung erschienen.

Dieser Matthäus-Band enthält auch zwei Exkurse. Einer behandelt die Geschichtlichkeit von Mt 16,17-19. Hier geht es um Petrus, den Felsen, und das Binden und Lösen. Der Autor kann alle acht Argumente, die immer wieder gegen die Historizität dieser Verse vorgebracht werden, klar und sachlich widerlegen. Der zweite Exkurs behandelt den Lohngedanken im Evangelium, den ein philosophischer Humanismus gern überwinden möchte. Aber schon im Alten Testament

Kommentar.

Bibel und Gemeinde 2/2018

sind zwei Linien zu erkennen, die in Hebr 11,6 so zusammengefasst werden: "Wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass er ist und dass er denen, die ihn suchen, ihren Lohn gibt." Die biblische Botschaft hat ge-



wissermaßen zwei Brennpunkte, schreibt Maier: "1) den gerechten Willen Gottes, je nach dem Verhalten des Menschen Lohn oder Strafe zu geben, und 2) den barmherzigen, von Liebe bestimmten Willen, den sündigen Menschen zu retten, worauf wir in Glauben und Vertrauen antworten. Wer einen dieser beiden Brennpunkte eliminiert, hat die Realität verloren" (S. 194).

Im vorliegenden Kommentar wird zunächst der entsprechende Bibelabschnitt übersetzt, dann folgen einige Sätze zur Struktur und anschließend eine gründliche Exegese der einzelnen Verse des Evangeliums. Schon dabei weist der Autor immer wieder bibelkritische Aussagen anderer Exegeten gut begründet zurück. Die Liste ausgewählter Literatur gibt Zeugnis davon, besonders das Verzeichnis der 66 Autoren, mit deren Werken sich Gerhard Maier durchgängig auseinandergesetzt hat. Das wird auch in jedem Einzelfall mit Seitenzahl in dieser Liste dokumentiert.

Wer den Kommentar liest, findet eine Menge hilfreicher Beobachtungen und Klärung für manche bisher unbeantwortete Fragen. Auch zeitgeschichtliche Hintergründe werden gut erläutert. Dass die zitierten griechischen oder hebräischen Worte auch in Umschrift wiedergegeben werden, ist besonders für sprachunkundige Leser hilfreich, zumal die theologischen Erklärungen insgesamt in gut verständli-

Karl-Heinz Vanheiden, 07926 Gefell

Warren, Robert. Vitale Gemeinde. Ein Handbuch für Gemeindeentwicklung. Neukirchen-Vluyn: Neukirchner Verlagsgesellschaft 2017 (4. Aufl.). 160 S. Paperback: 22,00 €. ISBN: 978-3-7615-5572-9.

chem Deutsch wiedergegeben

sind. Ein sehr empfehlenswerter

Autor des Buches, Robert Warren, ist Beauftragter der Kirche von England für Evangelisation und verfügt über einen großen Einblick die verschiedensten englischen in Kirchen und Gemeinden. Er ist maßgeblich an der Entwicklung der Methode "Vitale Gemeinden" beteiligt und hat viele Erfahrungen in der Durchführung sammeln können. Dieser Hintergrund verleiht dem Handbuch zum einen eine Tiefe in der Darlegung und bleibt zum anderen sehr pragmatisch für kleine und große Gemeinden.

Anhand von sieben gemeinsamen Merkmale, die eine vitale Gemeinde auszeichnen und die über einen langen Prozess herausgearbeitet wurden, macht er deutlich, was eine vitale Gemeinde ist. Das Buch und die darin vorgestellte Methode ist für ihn "keine Zauberformel", sondern eher ein Startpunkt, der einen über Jahre

dauernden Prozess einläuten kann.

Warren setzt nicht sofort bei der Zukunft an, sondern sein Ausgangspunkt ist die aktuelle Situation der Gemeinde, die auch viel Geschichte in sich birgt. Dort setzt die



Überlegung ein: An welchem dieser Punkte wollen wir gemeinsam arbeiten und uns ver-

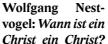
ändern? Ist es vielleicht das erste Merkmal "Wir beziehen Kraft und Orientierung aus dem Glauben an Jesus Christus"? Oder ist etwa das fünfte Merkmal: "Wir handeln als Gemeinschaft"?

Insgesamt ist Warren wichtig, dass dieser ganze Prozess nicht von oben aufgesetzt ist, sondern die ganze Gemeinde mitnimmt und soweit wie möglich beteiligt. Für diesen Prozess empfiehlt er einen externen Moderator und gibt dafür auch eine gute Begründung und etliche Hinweise.

Insgesamt erinnert das Buch an "Die natürliche Gemeindeentwicklung" von Christian A. Schwarz, es ist aber einfacher aufgebaut und nicht zahlenlastig. Die im Buch auch vorgestellte Methode, des "Engels der Gemeinde" – die sehr an Psychodrama erinnert – sollte man kritisch prüfen, bietet jedoch eventuell eine ergänzende Methodik. Im Anhang des Buches finden sich noch verschiedene Arbeitsmaterialien, die frei verwendet werden dürfen.

Das Buch kann eine große Hilfe für Gemeinden darstellen, die relativ schnell und unkompliziert ihren Ist-Zustand anhand von sieben geistlichen Merkmale herausfinden möchten. Des Weiteren ist es eine Hilfe, den Prozess zu starten und gemeinsam zu überlegen, was sich in den kommenden Jahren in der Gemeinde verbessern soll. Der große Vorteil dieser Methodik liegt darin, dass möglichst die ganze Gemeinde an diesem Prozess beteiligt wird und dafür viele praktischen Impulse weitergegeben werden.

Matthias Mack 01796 Pirna





Der Kampf um die Rechtfertigung. EBTC: Berlin 2017. 248 S. Paperback: 12.90 €. ISBN: 978-3-947196-03-6.

er Verfasser beantwortet in diesem Buch die Frage: Wie wird man Christ, und von wem kann man sagen, er sei Christ? Wie der Untertitel anzeigt, entscheidet sich alles an der Lehre der Rechtfertigung. Wer die biblische Wahrheit von der Rechtfertigung des Sünders aus Glauben allein anders versteht, als es die Bibel lehrt, der ist kein Christ.

In vier Kapiteln behandelt der Autor sein Thema. In Kapitel 1 zeigt er die herausragende Bedeutung der Rechtfertigung für die Reformation und damit für den evangelischen Glauben heute. Wie diese in der



evangelischen Welt inzwischen verändert worden ist, demonstriert er an der zum Reformationsjubiläum von der EKD herausgegebenen Denkschrift "Rechtfertigung und Freiheit". Damit ist deutlich gezeigt, dass die Lehre von der Rechtfertigung seit der Reformationszeit bis heute beständig angegriffen und umgedeutet wird; deshalb sind wir aufgerufen, den Kampf um diese Lehre aufzunehmen. Während es in den Tagen Luthers hauptsächlich die Römischkatholische Kirche war, die auf die Lehren der Reformation im Tridentinum mit ihren Anathemata antwortete, werden diese seit geraumer Zeit auch durch evangelische Theologen angegriffen.

sieht. Und was der katholischen Gemeinde Seele besonders zusagt, ist die 2/2018

Damit wir erkennen, wo die Abweichungen liegen, müssen wir wissen, dass die Bibel tatsächlich lehrt, dass der Sünder allein aus Glauben an den Sohn Gottes gerechtfertigt wird. Das zeigt der Autor im 2. Kapitel, in welchem er die entscheidenden Abschnitte aus dem Römerbrief erklärt. Hier bekommt der Leser auf 30 Seiten einen knappen Überblick über die ersten acht Kapitel des Römerbriefes und vor allem eine ausgezeichnete Darlegung der Rechtfertigungslehre, gestützt auf den zentralen biblischen Text von Römer 3,21-27. Dabei erläutert und definiert Nestvogel in willkommener und hilfreicher Weise die entscheidenden Begriffe der Rechtfertigungslehre wie Sünde, Gnade, Glaube, Zurechnung, Sühne, Versöhnung, Stellvertretung.

Das Kapitel 3 wendet sich einem neueren Angriff auf die Rechtfertigungslehre zu, der sogenannten Neuen Paulus-Perspektive, mit welcher der evangelische Theologe Tom Wright "einen Keil zwischen Paulus und Luther treiben wollte und dabei eine Karikatur von Rechtfertigung erfand", wie Nestvogel sagt. Er belegt mit der Bibel und anhand von Zitaten aus Äußerungen Wrights in überzeugender Weise, wie diese neue Perspektive tatsächlich eine Karikatur der apostolischen Lehre von der Rechtfertigung ist. An der finden erwartungsgemäß besonders römisch-katholische Theologen Gefallen, weil da behauptet wird, Luther habe geirrt; er habe sein eigenes Verständnis von Gesetz und Glauben und Rechtfertigung Paulus übergestülpt. Dass Luther Irrtümer gelehrt habe, hat die Römisch-katholische Kirche seit dem Konzil von Trient bis heute ohne Unterlass verkündet, und entsprechend dankbar nimmt sie zur Kenntnis, dass hier ein evangelischer Theologe das endlich einganze Verlagerung der Neuen Paulus-Perspektive von der Vertikalen auf die Horizontale: Es gehe Paulus im Römerund im Galaterbrief nicht darum, wie der Sünder ins rechte Verhältnis zu Gott gesetzt werde (also, wie einer Christ wird), sondern darum, wie Juden und Heiden zusammen an einem Tisch Gemeinschaft haben können.

Damit propagiert Tom Wright als evangelischer Theologe genau das, was das Allerinnerste des römisch-katholischen Systems ausmacht, nämlich eben die Katholizität. Im katholischen System ist das die Hauptsache, was alle, die sich christlich nennen, zu einer Gemeinschaft verbindet. Die Beziehung zu Gott wird dem nachgeordnet. Unter der Hand gerät dem selbsternannten Entdecker der "wirklichen Absicht des Apostels Paulus" das Evangelium des Apostels zum Programm der Ökumene aller christlichen Bekenntnisse, wie folgendes von Nestvogel angeführte Zitat belegt: "Die Lehre von der Rechtfertigung ist ... die ökumenische Lehre, die Lehre, die allen unseren kleinlichen und oft kulturell bedingten kirchlichen Gruppierungen eine Absage erteilt und die erklärt, dass alle, die an Jesus glauben, gemeinsam zu der einen Familie gehören ... Die Lehre von der Rechtfertigung ist in der Tat die große ökumenische Lehre." "Wrights Rechtfertigungslehre Dass sich als ökumenischer Treibstoff und Druckverstärker erweist" (Nestvogel), ist offenkundig gerade das, was der großen Mehrheit der Evangelischen und auch vielen Evangelikalen so sehr gefällt.

Das wird im 4. Kapitel deutlich, in dem es zeigt, wie die EKD sich von der Position von Augsburg 1530 entfernt

und die Position von Augsburg 1999 eingenommen hat. Das Augsburger Bekenntnis

1530 war ein klares Bekenntnis zur biblischen Rechtfertigungslehre und damit eine Absage an das katholische Verständnis derselben. In der Gemeinsamen Erklärung von Augsburg 1999 unterwerfen sich evangelische Theologen den Irrtümern Roms. Sehr dankbar muss man dafür sein, wie Nestvogel den Inhalt dieser Erklärung ausbreitet und biblisch scharf ausleuchtet. Was den meisten Lesern unbekannt sein dürfte, ist der ganz im Sinne des päpstlichen Lehramtes formulierte Anhang zur Gemeinsamen Erklärung, die sogenannte "Gemeinsame Offizielle Feststellung". In der tritt klar an den Tag, dass Rom sich auch in der "Gemeinsamen Erklärung" von den Bannflüchen des tridentinischen Konzils nicht um Haaresbreite entfernt hat. Während am Reformationstag 1999 in Augsburg die Gemeinsame Erklärung unterzeichnet wurde, erklärte der Papst fast zeitgleich im Rahmen des Angelus-Gebets: "Vertrauen wir den ökumenischen Weg der mütterlichen Fürsorge der heiligen Jungfrau an." Was Nestvogel über diesen Hintergrund der Gemeinsamen Erklärung aufdeckt, dürfte für viele Leser ein regelrechter Augenöffner sein. Umso größer ist die Bestürzung darüber, dass dieses Symbol der Einheit so viel Lob von Evangelikalen geerntet hat, wie der Verfasser mit Zitaten belegt.

Die Krönung dieser römisch-katholischen Vereinnahmung der Evangelischen das ..Gemeinsame Wort" war der Protestantischen und Katholischen Kirchen zum Reformationsiahr 2017. das Nestvogel im Anschluss an die "Gemeinsame Erklärung" analysiert. Wie dieses das Evangelium vollständig verdreht und therapeutischen Programm degra-



diert, bei dem es nur noch um Heilen verletzter Beziehungen geht, ist schier nicht zu fassen. Nestvogel ruft mit seinem Buch zum "Evangelischen Widerstand" auf. Wir müssen die Wahrheit verteidigen und unverdrossen predigen. Es geht um "den Artikel, mit dem die Kirche steht oder fällt". Dieser müsse "der Herzschlag unserer Verkündigung" bleiben. Es müsse uns aber auch bewusst sein, dass "die Predigt von der Rechtfertigung bis zur Wiederkunft des HERRN immer vom Kampf um die Rechtfertigung begleitet sein wird".

Fazit: Ein wichtiges Buch mit einer für unsere Zeit absolut notwendigen Botschaft, vorgetragen mit großer Dringlichkeit. Es informiert, es klärt auf, es befestigt in der Wahrheit, es hilft, Position zu beziehen gegen die zahllosen Formen der Verwässerung und Verdrehung des Evangeliums von der Rechtfertigung des Sünders.

Benedikt Peters, CH-9320 Arbon

Peters, Benedikt. Die Psalmen 107-150. Bielefeld: CLV 2014, 704 S. Hardcover: 16,90 €. ISBN: 978-3-86699-329-7.

er Autor, Jahrgang 1950 in Finnland geboren schwedischer Staatsbürger, lebt in der Schweiz, studierte griechische und hebräische Philologie an der Universität Zürich und ist über den deutschsprachigen Raum hinaus als Bibellehrer und



Bibel und

Autor tätig. Bereits im Jahr 2000 und 2002 veröffentlichte er Auslegungen über das Buch Prediger ("Sphinx" der hebräischen Literatur) und das Buch Hiob ("Warum müssen die Gerechten leiden?").

Der letzte Band seiner Kommentarreihe über die Psalmen erschien zusammen mit der Neuauflage der früheren Bände in einem anderen Verlag als die Bände zuvor (Ps 1-41, CV 2004; Ps 42-72, CV 2006; Ps 73-106, CV 2010). Es fällt auf, dass der Verfasser neben seinen eigenen Übersetzungen nun nicht mehr die Revidierte Elberfelder Bibel verwendet. sondern die unrevidierte Elberfelder von 1905 und die Hückeswagener Ausgabe von 2003. Das tut dem Inhalt allerdings keinen Abbruch. Die extrem kleinen Fußnoten im neuen Satz (wofür der Autor selbst nichts kann) sind für einen älteren Leser leider nur schwer zu entziffern.

Der Autor gibt zu Beginn einen kurzen Überblick über das ganze 5. Psalmbuch, später auch eine 10-seitige Einleitung und Übersicht über die sogenannten Stufenlieder (Ps 120-134). Die Auslegung der einzelnen Psalmen beginnt immer mit einer kurzen Übersicht und Gliederung des Psalms, dann folgt die Auslegung der einzelnen Verse innerhalb der Gliederung. Abgeschlossen wird jeder Psalm mit "Lehrreiches und Denkwürdiges", bemerkenswerten Notizen anderer Autoren zu dem jeweiligen Psalm, und ganz zum Schluss einige wenige sprachliche Anmerkungen zur Übersetzung.

Außergewöhnlich ist der 119. Psalm allein schon durch seine Länge (längstes Kapitel der Bibel mit 176 Versen). Der Autor widmet diesem Psalm, der "wie der Montblanc die Alpengipfel" alle übrigen Psalmen überragt, volle 179 Seiten. Fast ein eigenes Buch.

Grundsätzlich liefert der Autor für alle Psalmen hauptsächlich 2/2018 eine geistliche Auslegung mit sehr vielen Anwendungen auf Christus und das Verhältnis der Gläubigen zu Gott. Unterstützt wird das durch den Abdruck mancher geistlicher Lieder oder Liedstrophen.

Ein wertvolles Buch für jeden, der die Psalmen besser verstehen oder auch in Predigten weitergeben will.

Karl-Heinz Vanheiden, 07926 Gefell

Stein, Alexander vom. Hiobs Botschaft. Lychen: Daniel-Verlag 2017. 153 S. Hardcover: 16.95 €. ISBN: 978-3-945515-01-3.

er Autor legt nach "Creatio -Biblische Schöpfungslehre" (siehe Rezension in Bibel und Gemeinde 3/2017 S. 77) wieder ein außergewöhnliches Buch vor, diesmal über Hiob, Schon die großformatige (26,6 x 19,5 cm), reich bebilderte und grafisch schön gestaltete Ausgabe fällt auf. Es ist jedenfalls keiner der üblichen Kommentare über das biblische Buch Hiob, bei dem der Text Vers für Vers ausgelegt wird.

Auf den ersten 33 Seiten gibt der Autor einen Überblick über das ganze Buch Hiob. Er stellt es gleich am Anfang mit guten Argumenten als das älteste Buch der Bibel vor. Hiob muss in den



ersten Jahrhunderten nach der Sintflut gelebt haben. Wir erfahren viele Einzelheiten über die sieben Prüfungen Hiobs, über Satan, die drei Freunde Hiobs, die möglichen Antworten, die auf das Leid Hiobs ge-

geben wurden. Interessant sind die "Dreiklänge", die sich durch die ganze Bibel ziehen und er-

staunlich deutlich mit dem Buch Hiob verwoben sind. Immer wieder findet der Autor Andeutungen und Hinweise auf Jesus Christus. Bemerkenswert, wie Hiob und seine drei Freunde über Gott denken, was Elihu über ihn denkt und was Gott selbst von sich sagt. Es gibt aber im Buch Hiob eine Grenze, die der Blick in die Schöpfung nicht zeigen kann, und was erst später offenbart wird: Gott ist Liebe.

In seiner Auslegung behandelt der Autor ausführlicher Hiob 38 bis 41, nämlich die Schöpfungsrede Gottes, die das Herz des Buches bilden. Schon hier erfährt der Leser eine ganze Menge über naturwissenschaftliche Zusammenhänge, die sehr gut erklärt werden. Und immer wieder stellt der Autor seine Aussagen in den gesamtbiblischen Zusammenhang. Allerdings wünschte der Rezensent ihm mehr Vorsicht bei der Deutung von Zahlen (dass die Zahl 4 für die Erde stehe), die Mähne der Pferde (dass eine übergeordnete Autorität anerkannt wird), Leviathan und Behomot (als Hinweise auf den Satan, die dann Christus gegenübergestellt werden). Solche Deutungen sind in gewissen Kreisen der sogenannten Christlichen Versammlung zwar sehr verbreitet, es sind aber nur selten gesicherte biblische Aussagen.

Der dritte Hauptteil des Buches ist mit "Exkurse" überschrieben und bringt die Aussagen des Buches Hiob mit der Entwicklungsgeschichte der Menschheit und dem Erkenntnisstand der modernen Wissenschaft zusammen. Hier kann der Leser eine Menge über den Schöpfergott und seine Welt lernen, und er kann auch verstehen, wie es möglich ist, die biblischen Aussagen gut in das Wissen (nicht die

Ideologie) von heute einzuordnen. Sehr bemerkenswert die



Exkurse über "Steinzeitkulturen als Folge von Degeneration" und "Steinzeit ist jederzeit". Auch die allgemeine Überzeugung der sogenannten "Höherentwicklung" wird sinnvoll in Frage gestellt.

Ein ausgezeichnetes, gut verständliches und bibeltreues Werk, das jedem Interessenten empfohlen werden kann.

Karl-Heinz Vanheiden, 07926 Gefell

Kleina, Eberhard. *Der Genderwahn.* Wie eine unsinnige Ideologie uns umerziehen und beherrschen will. Lage: Lichtzeichen Verlag 2017. 105 S. Paperback: 3,50 Euro. ISBN: 978-3-86954-349-9.

berhard Kleina studierte evangeli-Göttingen und arbeitete nach dem zweiten theologischen Examen mehr als 30 Jahre als Berufsschulpfarrer. In seinem neusten Buch beleuchtet er zunächst die Hintergründe für die Entstehung der Gender-Mainstreaming-Ideologie, Er weist nach, dass diese Ideologie vom Marxismus, Feminismus und der APO-Bewegung stark beeinflusst wurde und inzwischen - demokratisch nicht legitimiert – über die UNO, EU und Landesregierungen den Menschen übergestülpt wird. Gender-Mainstreaming (GM) leugnet die sozialen Unterschiede der Geschlechter und behauptet, dass alle männlichen und weiblichen Geschlechterrollen nur anerzogen und nicht genetisch bedingt seien. Obwohl die Hirnforschung längst gezeigt hat, dass Männer und Frauen sich physiologisch deutlich unterscheiden, hält man daran fest, dass ein Mensch letztlich weder als Mann noch als Frau zur Welt komme, sondern erst durch die Erziehung dazu ge-

Gemeinde

2/2018

formt werde. Das Ziel ist die Abschaffung jeglicher Unterschiede von Mann und Frau und die Zerstörung der Familie. Frauenquote in Vorständen und Aufsichtsräten, gendergerechte Sprache (nicht



mehr: die Polizei, dein Freund und Helfer, sondern: Die Polizei, deine Freundin und Helferin: nicht mehr: Schneemann, sondern: Schneemann und Schneefrau), fächerübergreifender Sexualunterricht schon in der Grundschule mit dem Schwerpunkt auf einer "Sexualpädagogik der Vielfalt". Unisex-Toiletten und in manchen Städten Fußgängerampeln mit dem Bild von zwei Schwulen sind nur einige der bereits eingeführten Veränderungen, die die GM-Ideologie bewirkt hat. Kleina weist nach, dass die evangelischen Landeskirchen großenteils GM befürworten und fördern und dafür eigens ein Studienzentrum für Genderfragen am Hauptsitz der Ev. Kirchen in Deutschland in Hannover eingerichtet haben. Auch die in evangelischen Landeskirchen benutzte Bibel in gerechter Sprache – eine im feministischen Geist geschaffene Übersetzung - verbreitet GM-Gedankengut, indem sie den Bibeltext verfälscht und von "heiliger Geistin" oder (im Vaterunser) von "Du, Gott, bist uns Vater und Mutter im Himmel" spricht.

Das kleine Büchlein von Kleina ist ein Augenöffner, dem man nur eine weite Verbreitung wünschen kann, damit möglichst viele Menschen die antichristliche Ideologie von GM erkennen und sich zur Wehr setzen, bevor dieser Millionen Euro von Steuergeldern verschlingende Unsinn die Gesellschaft völlig verunstaltet hat.

Friedhelm Jung, 53332 Bornheim

Keller, Timothy. Adam, Eva und die Evolution. Wie Bibel und Wissenschaft zusammenpassen.

Gießen: Brunnen 2018. 48 S. Taschenbuch: 4.99 €. ISBN: 978-3-7655-4330-2

er Verfasser ist ein geschätzter Pastor und Autor mit einem großen Herzen für Evangelisation. Er möchte mit diesem Büchlein Menschen helfen, die in der Spannung zwischen einem Glauben an Gott und an Evolution stehen. Dabei will er einerseits Evolution als Wissenschaft stehen lassen (nicht als Weltanschauung!), andererseits die Autorität der Bibel nicht in Frage stellen.

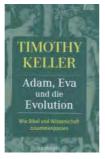
Positiv ist, dass Keller an der Geschichtlichkeit von Adam, Eva und dem Sündenfall festhält und den Tod als Folge der Sünde ansieht (allerdings nur geistlich). Positiv ist auch, dass er das "Buch der Natur" vom Buch der Bibel her verstehen will. wie Christoph Rädel im Vorwort vermerkt. Gut ist, dass Keller die Problempunkte deutlich benennt: Neben der Autorität der Bibel im Verhältnis zur Evolution nennt er das Verhältnis der Wissenschaft zur Weltanschauung der Evolution, drittens Adam und Eva als geschichtliche Gestalten, was von der Evolutionstheorie als unmöglich erscheint und viertens die Frage nach dem Ursprung des Bösen und der Gewalt, wenn die als Triebkraft der Evolution gilt.

Problematisch ist, dass Keller doch bei einer Form theistischer Evolution landet, denn er meint, sich gegen "inquisitorisches Denken" wehren zu müssen und "glauben zu können, dass das menschliche Leben durch Prozesse der biologischen Evolution entstanden ist" (S. 27). Dazu muss er aber "Genesis 1 als einen Text verstehen, der nicht wörtlich zu nehmen" (S. 12), son-

dern ein "erhabener, halb-poetischer" und nicht chronologischer Text ist. Kapitel 2 und 3

hingegen versteht er als geschichtlich und chronologisch. Um aber einleuchtend machen zu können, dass Adam und Eva wirkliche Einzelpersonen waren, die in Sünde gefallen sind und deshalb der Tod in die Welt kam, muss Keller auf eine Version der Präadamiten-Theorie zurückgreifen. Diese hätten sich per Evolution außerhalb des Paradieses entwickelt und aus ihnen hätte Gott einen Mann herausgenommen, dem er die Gottebenbildlichkeit verlieh und ihn ins Paradies setzte. Um den Tod als Folge

des Sündenfalls erklären zu können, muss Keller diesen allein geistlich verstehen. Das widerspricht aber sowohl dem hebräischen Begriff für Tod als auch den Aussagen des Paulus in Rö 5.12-14.



Nicht gut finde ich auch, dass der Verfasser Evolutionsbiologie und natürliche Auslese als Tatsachen nimmt, die er nicht hinterfragt. Evolutionsbiologie kann aber nur kleinste Veränderungen in Vorhandenem nachweisen, aber keine Höherentwicklung. Und Auslese kann überhaupt erst dann funktionieren, wenn schon etwas Auszulesendes vorhanden ist. Wie dies aber zustande kam, bleibt im Dunkel. Negativ finde ich ebenfalls, dass Keller überhaupt keine Schöpfungswissenschaft erwähnt, sondern nur "antiwissenschaftliche Religionsvertreter" zu kennen scheint.

Der Verfasser will zur Diskussion in der Gemeinde anregen und zeigen, dass man sehr wohl an Gott und an Evolution glauben kann oder das zumindest bei einem anderen Christen tolerieren soll. Das geht aber nur auf



Kosten der Schrift und hilft trotz manch guter Argumente nicht wirklich weiter. Das Büchlein könnte Menschen interessieren, die von Evolution überzeugt sind und deshalb meinen, nicht an Gott glauben können. Ich würde es trotzdem nicht empfehlen.

Karl-Heinz Vanheiden, 07926 Gefell

Kofmehl, Damaris. *Django. Perus Staatsfeind Nummer eins.* Holzgerlingen: SCM Hänssler 2018. 359 S. Paperback: 17,95 €. ISBN: 978-3-7751-5780-3.

ie christliche Autorin ist bekannt dafür, sehr spannende Geschichten schreiben zu können. Mit ihren Büchern möchte sie zeigen, dass es für Gott keine unmöglichen Fälle gibt und dass sich ein Leben mit ihm lohnt. Deshalb handeln ihre Bücher häufig von sehr heftigen Lebensgeschichten (Drogendealer, Mörder, Bankräuber). Viele gehen auf wahre Biografien zurück, so auch in dem vorliegenden Buch. Es handelt von einem der berüchtigtsten Verbrecher Perus. Ungefähr 300 Seiten lang erzählt die Autorin von einem Verbrechen nach dem anderen. Das ist schwer zu ertragen. Doch seine Umkehr war radikal und dauerhaft. Er könnte noch

leben, denn das letzte erwähnte Datum ist der 9. Mai 2008. In einem kurzen Nachwort beschreibt die Autorin, wie sie zu dieser Geschichte kam, die in Peru auch verfilmt worden ist.

KH. Vanheiden



Herausgeber und Copyright:

Bibelbund e.V. Deutschland

Redaktionsbeirat: Thomas Jeising (Leitung), Dr. Daniel Facius, Michael Kotsch, Prof. Dr. Helge Stadelmann, Dr. Berthold Schwarz, Dr. Jacob Thiessen, Karl-Heinz Vanheiden

Satzherstellung: Karl-Heinz Vanheiden, Thomas Jeising **Bildrechte:** Portraitbilder (privat); S. 14+19 Youtube Screenshot; andere (Common Wiki oder Rechte angegeben)

Verlagspostamt: Berlin

Druck: Druckerei Wilhelm Tiedemann, D-08258 Markneukirchen

Abonnement: *Bibel und Gemeinde* erscheint 4 Mal im Jahr. Kündigungen sind mit einer Frist von 4 Wochen jeweils zum Jahresende möglich.

Jahresbezugspreis inklusive Mwst. und Versand:

- Gedruckte Ausgabe: 19,60 EUR pro Jahr (Schweiz: 24 CHF)
- ▶ Digitale Ausgabe (PDF) per Email: 15 EUR pro Jahr
- Doppelabo gedruckte und digitale Ausgabe: 23 EUR pro Jahr

Bestellungen und Adressänderungen richten Sie bitte an die Geschäftsstelle.

Schweizer Leser wenden sich bitte an den Aktuar des Bibelbundes Schweiz (siehe Kontaktdaten rechts).

Datenverarbeitung/-weitergabe: Ihre zur Abwicklung des Abonnements, der Mitgliedschaft oder sonstiger Geschäfte erforderlichen Daten werden elektronisch gespeichert und verarbeitet. Eine Weitergabe an Dritte findet nicht statt

Schrifthaltung: Für die in den einzelnen Artikeln ausgesprochenen Auffassungen und Gedanken ist der jeweilige Verfasser verantwortlich. Seine Ansichten decken sich nicht zwangsläufig mit denen der Redaktion, jedoch mit der prinzipiellen Schrifthaltung des Bibelbundes.

Spenden: Der Bibelbund e.V. ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.

Bibelbund Deutschland

Bibelbund e.V., Geschäftsstelle, Helgolandstr. 86,

D-15732 Schulzendorf

E-Mail: kontakt@bibelbund.de **Telefon:** +49 (33762) 21 41 21 **Fax:** +49 (33762) 21 41 22

www.bibelbund.de

Vorsitzender: Michael Kotsch, Detmolder Str. 42, D-32805 Horn-Bad Meinberg, kotsch@bibelbund.de

Schriftleiter (V.i.s.d.P.):

Thomas Jeising, Postfach 1202, D-34568 Homberg, schriftleitung@bibelbund.de

Telefon: +49 (5681) 939 65 80 **Fax:** +49 (5681) 939 65 81

Schatzmeister: Armin Schönebeck, finanzen@bibelbund.de

Weitere Mitglieder des Ständigen Ausschusses:

Dr. Daniel Facius, Hartmut Jaeger, Prof. Dr. Friedhelm Jung, Ron Kubsch, Dr. Sebastian Merk, Wolfgang Müller, Thimo Schnittjer, Dr. Berthold Schwarz, Alexander Seibel, Jürgen Thielmann (stellv. Vorsitzender), Karl-Heinz Vanheiden (Theol. Referent). Rainer Wagner.

Bankverbindung: Konto 1567117010 IBAN DE84 3506 0190 1567 1170 10 bei der KD-Bank eG BLZ 350 601 90 BIC GENODED1DKD

Bibelbund Schweiz

www.bibelbund.ch

Präsident: Steffen Denker, Kilchberg ZH, s.denker@bibelbund.ch

Aktuar: Albert Sigrist, Sattelbogenstr. 34, CH-5610 Wohlen, info@bibelbund.ch Kassier: Bernhard Graf, Oberterzen SG, b.graf@bibelbund.ch

Weitere Vorstandsmitglieder: Benedikt Peters, Marcel Malgo, Heinz Riesen, Johannes Pflaum

Bankverbindung: BIC POFICHBEXXX IBAN CH98 0900 0000 7008 0000 5

Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, "Entgelt bezahlt", VKZ F4583

ISSN **0006-5061** ISBN **978-3-945183-17-5**

www.bibelbund.de